

Abschlussdokumentation VIELFALT TUT GUT



REMS-MURR-KREIS
KREISJUGENDAMT

Kreisjugendring Rems-Murr e.V.
Kreisjugendamt Rems-Murr
Förderzeitraum: 01.01.2007-31.12.2010

Der Lokale Aktionsplan wurde im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ gefördert.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

1. Grußworte	3	6. Ergebnisse und Erfahrungen	26
1.1. Peter Wieland: Leiter des Kreisjugendamts Rems-Murr.....	3	6.1. (Weiter-)Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente.....	26
1.2. Thomas Heppener: Direktor des Anne Frank Zentrums Berlin.....	3	6.1.1. Begleitausschuss.....	26
2. Das Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“	5	6.1.2. Ämternetzwerk.....	26
2.1. Was ist das Ziel des Bundesprogramms?.....	5	6.2. (Weiter-)Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren.....	27
2.2. Was ist ein Lokaler Aktionsplan?.....	5	6.3. Einbindung in kommunale/regionale Entwicklungskonzepte.....	28
3. Fördergebiet	6	6.4. Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft.....	28
3.1. Situations-/ Problembeschreibung.....	8	6.5. sonstiges.....	30
3.2. Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen.....	9	7. Schlussfolgerungen und Perspektiven der integrierten lokalen Strategie	32
3.2.1. Schüler/-innen und Lehrer/-innen.....	9	8. Anhang	33
3.2.2. Vereine.....	10	8.1. Presseveröffentlichungen.....	33
3.2.3. Politik.....	10	8.1.1. Informationen an die Presse: Pressemitteilungen.....	33
3.2.4. Jugendliche.....	10	Projektjahr 2008.....	33
3.2.5. Eltern.....	10	Projektjahr 2009.....	36
3.2.6. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.....	10	Projektjahr 2010.....	39
4. (Weiter-)Entwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum	11	8.1.2. Pressespiegel.....	50
5. Handlungskonzept/Handlungsfelder	13	Projektjahr 2007.....	50
5.1. Koordinierungsstelle.....	13	Projektjahr 2008.....	51
5.2. Aktionsreihen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.....	14	Projektjahr 2009.....	52
5.3. Politische Beteiligung junger Menschen: „Komm Wählen“.....	15	Projektjahr 2010.....	54
5.4. Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung: „Abenteuer Handicap“.....	16	8.2. Verzeichnis der Einzelprojekte.....	55
5.5. Öffnung von Migrantenvereinen: Jugendarbeit in Moscheen.....	17	8.2.1. Lokale Integrationsnetzwerke.....	55
5.6. Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und Bildung unterstützen.....	19	8.2.1.1. Netzwerk und Soziale Anlaufstelle Murrhardt.....	55
5.7. Wertekommunikation.....	20	8.2.1.2. Netzwerk Welzheim.....	57
5.8. Lokale Integrationsnetzwerke.....	22	8.2.1.3. Netzwerk Backnang.....	57
5.8.1. Fellbach.....	23	8.2.1.4. Netzwerk Fellbach.....	58
5.8.2. Backnang.....	23	8.2.1.5. Netzwerk Schorndorf.....	58
5.8.3. Schorndorf.....	23	8.2.1.6. Netzwerk Waiblingen.....	58
5.8.4. Murrhardt.....	24	8.2.2. „Wertekommunikation“ und Netzwerk Winnenden.....	59
5.8.5. Waiblingen.....	24	8.2.3. Standortungebunden.....	59
5.8.6. Welzheim.....	25	8.2.4. Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung: „Abenteuer Handicap“.....	60
5.8.7. Winnenden.....	25	8.2.5. Politische Beteiligung junger Menschen: „Komm Wählen“.....	61
		8.2.6. Aktionsreihen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.....	61
		9. Impressum	62

1. Grußworte

1.1 Peter Wieland: Leiter des Kreisjugendamtes Rems-Murr

Als Leiter des Kreisjugendamtes des Rems-Murr-Kreises freue ich mich, die Dokumentation des lokalen Aktionsplanes beginnen zu können.

Der Rems-Murr-Kreis muss sich als Flächenlandkreis mit ca. 417 000 Einwohnern und einem Migrantenanteil von 13% dem Thema des Zusammenlebens zwischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund stellen. Als Jugendamtsleiter weiß ich, dass es auch hier noch eine Menge Bedarf an Netzwerken, Initiativen und Angeboten gab, die Begleitung, Beratung und Vernetzung für Menschen mit und ohne Migrationshintergrund anbieten und gleichzeitig Werbung für die bestehenden Vorteile und Chancen der bei uns bestehenden Vielfalt an Menschen und Kulturen machen.

Leider sind immer noch rechtsextreme und/oder fremdenfeindliche Denkweisen in manchen Köpfen vorhanden, was auch zur Folge hat, dass unser Landkreis immer wieder mit rechts motivierten Straftaten konfrontiert wurde.

Dementsprechend war es nur konsequent sich um einen Zuschlag im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ zu bemühen. Bei der Ausarbeitung der Projektbausteine wurde sehr schnell klar, dass man die Ziele - Offenheit der Aufnahmegesellschaft, Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund, Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Stärkung der Zivilgesellschaft - nur auf unterschiedlichen Wegen erreichen kann. Zu verschieden sind die Strukturen und die damit verbundenen Anforderungen der einzelnen Kommunen des Rems-Murr-Kreises sowie die individuellen Problemlagen der hier lebenden Menschen.

Hier möchte ich drei Rahmenbedingungen des Bundesprogramms erwähnen, die für unsere Arbeit im Rems-Murr-Kreis von großer Bedeutung waren. Die Flexibilität des Programms und die sehr unkomplizierte Zusammenarbeit mit der Regiestelle in Berlin ermöglichte uns die Förderung genau der Maßnahmen, die den Bedarf vor Ort abdecken konnten. Des Weiteren hat die Unterstützung des Projektcoachs unsere Arbeit im Rems-Murr-Kreis sehr positiv beeinflusst.

Sie gewährleistete uns eine gute Rückkopplung nach Berlin und damit einen regelmäßigen Blick über unseren „Teller- rand“ hinaus auf bundesweit relevante Themen.

Durch die Förderung über das Projekt „VIELFALT TUT GUT.“ war es uns möglich, Bereiche anzugehen, die für den gesamten Rems-Murr-Kreis von sehr großer Bedeutung sind. Beispielhaft seien hier die enge Zusammenarbeit mit den Moscheen, die Werteerziehung und das Projekt „Abenteuer Handicap“ erwähnt.

Ich denke wir können stolz darauf sein, dass die vielfältigen Angebote direkt bei den Zielgruppen angekommen sind.

Erfreulich ist auch, dass die zahlreich durch dieses Projekt gewonnenen Ergebnisse nicht verpuffen werden. Sie werden vielmehr in die Ausarbeitung des „Teilplanes junge Migranten und Migrantinnen“ einfließen und damit nachhaltige Wirkung zeigen.

Ich danke allen mitwirkenden Personen für ihren unermüdlichen Einsatz. Sie haben dazu beigetragen, dass Strukturen geschaffen wurden, die das Zusammenleben zwischen den Menschen unterschiedlicher Herkunft im Rems-Murr-Kreis verbessert haben und auch weiter verbessern werden.

Peter Wieland, Leiter des Kreisjugendamtes des Rems-Murr-Kreises

2.2 Thomas Heppener: Direktor des Anne Frank Zentrums Berlin

Liebe Leserinnen und Leser, Ende 2006 wurde ich angesprochen, ob ich kurzfristig bei der Einführung Lokaler Aktionspläne helfen könnte. Damals stand das Programm „VIELFALT TUT GUT.“ in den Startlöchern. Durch meine Arbeit für das Anne Frank Zentrum und die Stiftung „Demokratische Jugend“ hatte ich viele Projekte in der Arbeit für Vielfalt, Toleranz und Demokratie - gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus - vor allem in Ostdeutschland mit entworfen, kennen gelernt und begleitet. Gern wollte ich diese Erfahrungen weitergeben, vor

Klippen warnen und passende Projekte mit entwickeln. Dabei war und bin ich davon überzeugt, dass es in der Arbeit gegen Demokratiefeindlichkeit um eine gute Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Kräfte geht: zivilgesellschaftliche Gruppen und Projekte, Verwaltung und Politik, Kirchen und Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften und Unternehmen... Aus einer kurzfristigen Begleitung als Mentor wurde eine mehr als dreijährige Unterstützungsarbeit und eine herzreiche Verbindung mit dem Rems-Murr-Kreis. Als Coach begleitete und beriet ich vor Ort, um so den Lokalen Aktionsplan in diesem Landkreis gewinnbringend für die dort lebenden Menschen zu entwickeln und anschließend zu implementieren. Als Coach – wenn ich dieses Bild für den Fußball bemühe – stehe ich nicht auf dem Platz. In meiner Rolle sah ich mich aber auch nicht als Trainer, sondern eher als Begleiter, Moderator, Nachfrager, manchmal als Impulsgeber und im übertragenen Sinne Übersetzer. Gern habe ich auch die tollen Projekte aus dem Rems-Murr-Kreis bei anderen angepriesen und bei den notwendigen Arbeiten wie Anträgen, Sachberichten und Abrechnungen unterstützt. Der Rems-Murr-Kreis ist von Berlin aus weit weg, aber für mich war es spannend, wie in dem Landkreis diese Aufgabe umgesetzt werden würde. Bereits bei der Entwicklung des Lokalen Aktionsplans wurde reges Interesse deutlich: Die lokalen Akteure der Zivilgesellschaft, die kommunal Verantwortlichen und alle interessierten Bürgerinnen und Bürger wurden eingeladen ihre Ideen einzubringen, Bedarfe zu äußern und den Lokalen Aktionsplan aktiv mitzugestalten. Gerade der Gedanke, viele kleine Aktionspläne in den verschiedenen Städten zu schaffen, hat mich begeistert. Die Implementierung des Lokalen Aktionsplans wurde so vielerorts mit einem freudigen „Willkommen!“ begegnet. Es entstanden aktive Netzwerke, die partizipative, demokratische Entscheidungsstrukturen pflegen. Nach gemeinsamen, bunten Aktivitäten wurden nicht nur kommunale wie zivilgesellschaftliche Akteure vor Ort aktiviert, es wuchsen nachhaltige Beteiligungsstrukturen. Viele Engagierte haben dafür Sorge getragen, dass die Öffentlichkeitsarbeit in den jeweiligen kommunalen Kontexten gut funktioniert und die Entwick-

lungen auf weiteren Schultern getragen werden. Die konsequente interkulturelle Ausrichtung, das Gehen neuer Wege, das „Mitnehmen“ von Menschen aus einem breiten Spektrum bieten die Chance für eine wirkliche Demokratieentwicklung. Dabei war schnell klar, im Rems-Murr-Kreis geht es neben der Arbeit gegen Rechtsextremismus, vor allem um die gesamten Fragen des Zusammenlebens in Vielfalt. Vielfalt miteinander zu leben, deren Herausforderungen anzunehmen, von einander zu lernen, Unterschiede zu ertragen und schätzen zu lernen. Dabei Brücken zu schlagen zwischen Menschen, die sich fremd sind, verschiedenen Generationen angehören oder sprachlos nebeneinander leben. Spannend war es für mich zu erleben, wie sich - manchmal langsam, manchmal stürmisch – Sichtweisen änderten oder neue Partnerschaften entstanden. Manche Diskussionen gingen sehr tief. Gerade die Fragen nach dem Anderssein, die Reflexion eigener Vorurteile, das Beschreiben von Diskriminierungserfahrungen sind nicht einfach. Was „normal“ und selbstverständlich erscheint, kann von einer anderen Position aus als fremd und unfair erlebt werden. Die Wahrnehmung eigener Privilegierung durch die berufliche, rechtliche, sozial-ökonomische Position lassen „interkulturelle“ Konflikte in einem anderen Licht erscheinen. Es zeigte sich, dass die Fragen zu Kultur und Herkunft sich auch mit Spaß und Freude diskutieren lassen. Dabei kann Verbindendes und Gemeinsames hervorgehoben werden. Was Betroffenen „heilig“ ist, lässt sich jedoch nur begrenzt diskutieren. Es war schön zu sehen, dass bei unterschiedlichen Wertvorstellungen pragmatische Lösungen für den Einzelfall möglich waren. Ein großer Einschnitt war sicher der Amoklauf in Winnenden. Ich erinnere mich gut, an die große Trauer, den Schock, die Selbstzweifel gerade bei in der Jugendarbeit-Tätigen. Es stellten sich die Fragen nach dem Zusammenleben noch einmal ganz anders, viel intensiver. Aus meiner Sicht ist es gelungen, im Rems-Murr-Kreis viele, lebendige Orte der Vielfalt zu gestalten. Dabei wurde das schwierige Feld zwischen Fragen des Umgangs mit Gewalt, der sozialen Integration, des interkulturellen und interreligiösen Lernens, der Demokratie- und Menschenrechtsarbeit und der

Bekämpfung demokratiefeindlicher Bestrebungen bei jungen Menschen erfolgreich bestellt. Dies bleibt aber eine dauerhafte Aufgabe. Dafür wünsche ich allen Menschen im Rems-Murr-Kreis weiterhin viel Kraft und Erfolg!

Thomas Heppener Direktor des Anne Frank Zentrums

PS: Es hat mich sehr begeistert, dass im Rahmen des lokalen Aktionsplans die Anne Frank Ausstellung präsentiert wurde. Mit den vielen engagierten Jugendlichen, der aktiven Ausstellungsarbeit und dem Rahmenprogramm hat das Projekt in Waiblingen mich begeistert.

2. Das Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“

Zur nachhaltigen Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus und zur Stärkung der bildungspolitischen und pädagogischen Arbeit in diesem Bereich hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum 1. Januar 2007 das neue und auf Dauer angelegte Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ aufgelegt. Die erste Programmphase lief bis 2010. Es wurden dafür 19 Millionen Euro jährlich an Bundesmitteln zur Verfügung gestellt.

2.1 Was ist das Ziel des Bundesprogramms?

Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus schaden der Demokratie und gefährden den Zusammenhalt der Gesellschaft. Das Ziel des Bundesprogramms ist es daher, das Verständnis für die gemeinsamen Grundwerte und die kulturelle Vielfalt zu entwickeln, die Achtung der Menschenwürde zu fördern und jede Form von Extremismus, insbesondere den Rechtsextremismus, zu bekämpfen. Alle gesellschaftlichen Kräfte und staatlichen Ebenen sind hier gefragt. Dabei gilt es vor allem, Vielfalt, Toleranz und Demokratie als zentrale Werte der gesamten Gesellschaft zu festigen und gerade Kinder und Jugendliche früh für diese grundlegenden Regeln eines friedlichen und demokratischen Zusammenlebens zu gewinnen.

„VIELFALT TUT GUT.“ ist im präventiv-pädagogischen Bereich angesiedelt, dient der Bewusstseinsbildung und ist auf langfristige Wirkungseffekte ausgerichtet.

Ein Schwerpunkt des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ war die Förderung von Lokalen Aktionsplänen (LAP). Mit diesem Instrument wurden auf der lokalen Ebene Auseinandersetzungsprozesse zur Stärkung von Toleranz und Demokratie und zum Umgang mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Erscheinungen im lokalen Kontext befördert. Die Entscheidung über die Vergabe der Fördermittel wurde in die Verantwortung der Akteure vor Ort gelegt. Denn: die Handlungsbereitschaft der lokalen gesellschaftlichen Kräfte ist entscheidend dafür, wie wirksam der Verbreitung rechtsextremistischer Einflüsse entgegen gewirkt werden kann.

2.2 Was ist ein Lokaler Aktionsplan?

Ein Lokaler Aktionsplan verfolgt mit konkreten Maßnahmen und Entwicklungsschritten eine langfristige Strategie zur Demokratieentwicklung in einem festgelegten Fördergebiet und fördert dabei gleichzeitig lokale Vernetzung und Kommunikationsstrukturen. Zentrales Ziel ist es, durch umfassende Einbindung der gesellschaftlichen Akteure vor Ort gemeinsames strategisches Handeln für eine starke Demokratie in nachhaltigen Bündnissen gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in einer Region zu verankern. In einem Lokalen Aktionsplan arbeiten die kommunalen Verantwortlichen und die lokalen Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft – von den Kirchen über Vereine und Verbände bis hin zu engagierten Bürgerinnen, Bürgern und Jugendlichen – eng zusammen. In jedem Lokalen Aktionsplan wurde ein Begleitausschuss eingerichtet, dem neben kommunalen Verantwortlichen mehrheitlich Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft angehören. Im Rahmen eines themenbezogenen Auseinandersetzungsprozesses gestaltete

der Begleitausschuss die Strategie im Verlauf der drei Jahre und entschied über die Vergabe der Mittel für die Förderung der Einzelmaßnahmen.

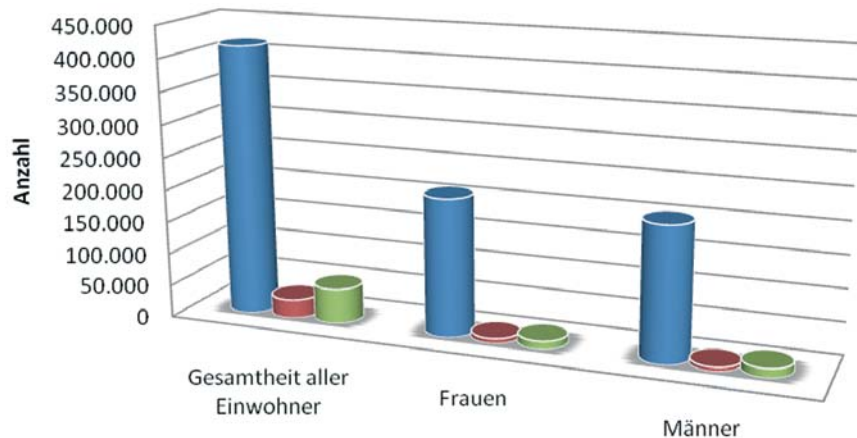
Bundesweit wurden bis 2010 insgesamt 90 Lokale Aktionspläne durch das Bundesprogramm gefördert. 60 davon in den

neuen und 30 in den alten Bundesländern. Jeder Aktionsplan konnte dazu jährlich eine Förderung von bis zu 100.000 € aus dem Bundesprogramm erhalten. Mit diesem Geld konnten einzelne Projekte vor Ort mit bis zu maximal 20.000 € gefördert werden.

3. Fördergebiet

An dieser Stelle wird kurz das Fördergebiet Rems-Murr-Kreis beschrieben, indem die Struktur des Fördergebiets und relevante statistische Daten übersichtlich vorgestellt werden. Bei dem Fördergebiet Rems-Murr-Kreis handelt es sich um einen Landkreis mit einer Gebietsgröße von 858km² und ca. 417.000. Einwohnern, davon sind 212.000 Frauen und

205.000 Männer. Die Arbeitslosenquote beträgt insgesamt 6,9% [Anteil der 1) Frauen 3,6%, 2) Männer 3,3%]. Im Rems-Murr-Kreis leben, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, 13% Ausländer/-innen [Anteil der 1) Frauen 6%, 2) Männer 7%].



	Gesamtheit aller Einwohner	Frauen	Männer
■ Gesamtzahl	417.000	212.000	205.000
■ Arbeitslosenquote	28773	7632	6765
■ Ausländeranteil	54210	12720	14350

In der Gesamtbevölkerung gibt es die folgende nach Geschlecht differenzierte Altersstruktur:

Altersgruppe	davon weiblich	davon männlich	Gesamt: Anteil der Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung
0 – 25 Jahre	14%	13%	27%
25 – 55 Jahre	22%	21%	43%
55 und älter	14%	16%	30%
	50%	50%	100%

Entwicklung der Wahlergebnisse rechtsextremistischer Parteien

Kreistagswahl 2004: Republikaner 3,2% und Kreistagswahl 2009: Republikaner 1,46%

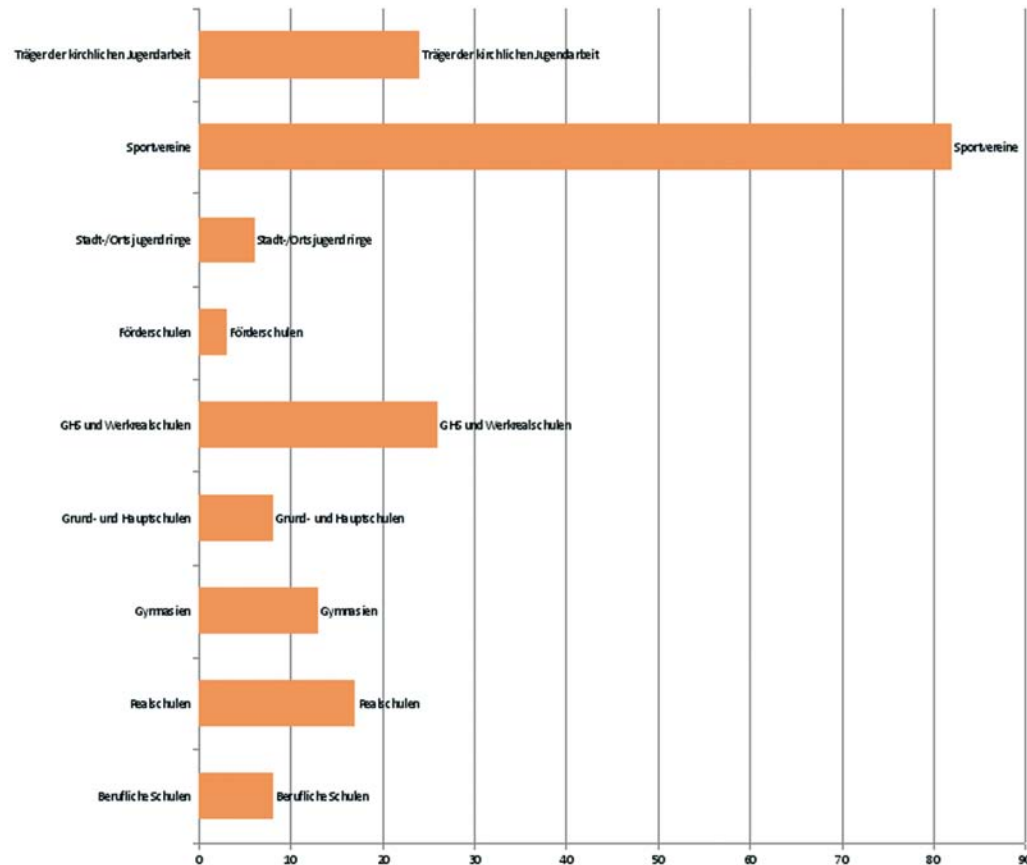
Zusammensetzung des Kreistags zum Vergleich

	2004 – 2009 Kreistag Rems-Murr-Kreis	2009 – 2013 Kreistag Rems-Murr-Kreis
CDU	34 Sitze	27 Sitze
SPD	18 Sitze	18 Sitze
FDP/FW	13 Sitze	15 Sitze
Freie Wähler	11 Sitze	14 Sitze
Bündnis 90/Die Grünen	9 Sitze	10 Sitze
Republikaner	2 Sitze	1 Sitz
ÖDP	1 Sitz	1 Sitz
Die Linke		1 Sitz

Überblick über rechtsextreme Straf- und Gewalttaten im Rems-Murr-Kreis von 2001 - 2009

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Rechtsextremistische Straftaten	34	94	85	54	52	77	80	58	49
Fremdenfeindliche Straftaten	10	1	25	3	17	11	3	12	9
Antisemitische Straftaten	6	3	7	1	8	3	2	8	8
Summe	50	98	115	58	77	91	85	78	66

Trägerlandschaft im Rems-Murr-Kreis



Darüber hinaus verfügt der Landkreis über ein umfangreiches Netz außerschulischer Jugendbildung: In der verbandlichen Jugendarbeit reicht das Spektrum vom Jugendrotkreuz und von der Jugendfeuerwehr, über die Pfadfinder, das EJW, den BDJ, die Naturschutz-, Land- und Gewerkschaftsjugend bis hin zu selbstverwalteten Jugendzentren. Ergänzend dazu gibt es offene, mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit.

3.1 Situations-/ Problembeschreibung

Die Situations-/Problembeschreibung erläutert kurz die Ausgangslage im Rems-Murr-Kreis bevor der Lokale Aktionsplan seine Arbeit aufnahm. Darüber hinaus werden diesbe-

zügliche Änderungen und Entwicklungen skizziert, die sich im Rahmen der Umsetzung ergeben haben.

Der Rems-Murr-Kreis ist ein ländlicher Flächenlandkreis, der durch seine Nähe zu Stuttgart und durch Arbeitsplätze in der Industrie eine lange Geschichte der Zuwanderung hat. Trotzdem ist es viele Jahre versäumt worden, Integration als gesamtgesellschaftlichen Auftrag ernst zu nehmen. Auch von Seiten der Zugewanderten wurden insgesamt zu wenige Anstrengungen unternommen, sich in die Aufnahmegesellschaft zu integrieren. Das führte allerdings mancherorts zu Unverständnis, Vorbehalten oder Vorurteilen und in Teilen der Bevölkerung zu einer

akzeptierenden bis unterstützenden Grundhaltung gegenüber fremdenfeindlichen und rechtsmotivierten Jugendkulturen und Straftaten.

Im Rems-Murr-Kreis gibt es einige Schwerpunkte rechtsextremer Gruppierungen und Parteien. Die Szene ist mobil und setzt sich aus Personen aus dem ganzen Landkreis zusammen. Sie ist geprägt durch aggressiven, völkischen Nationalismus, die Ablehnung oder Relativierung individueller Menschenrechte, Antisemitismus, Rassismus und Sozialdarwinismus, autoritäres Politikverständnis, Verherrlichung des Nationalsozialismus, Neigung zu Verschwörungstheorien und Gewalt. Es bestand vor allem in den Großen Kreisstädten, in den ländlichen Mittelzentren und in einigen ländlichen Gemeinden ein großer Handlungsdruck, die Integrationskraft der Aufnahmegesellschaft zu stärken und den Integrationswillen der Migrantinnen und Migranten zu erhöhen. Gleichzeitig wurde auf viele positive Signale aufgebaut: Es gibt in vielen Verwaltungen, Betrieben, Vereinen, Einrichtungen und Schulen auch Menschen, die sich für die Integration von Migrantinnen und Migranten engagieren. Diesen Initiativen und Einzelpersonen fehlte es oftmals an Struktur und einem gemeinsamen Handlungskonzept. Die gedanklichen und operativen Ansätze waren oft nur partikulär und nicht miteinander im Austausch oder vernetzt. Inhaltliches und methodisches Fachwissen fehlte, und so lief viel von der Kreativität und Energie ins Leere.

Es zeigte sich, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund einen deutlich schlechteren Zugang zu gesellschaftlichen Entscheiderinnen und Entscheidern haben als deutsche Jugendliche.

Integration war nur selten „Chefsache“ in den Kommunen, Organisationen und Einrichtungen. Dort, wo sich bspw. ein Bürgermeister dem Thema annahm und es als positiven Entwicklungsansatz für seine Kommune begriff, nahmen günstige Entwicklungen deutlich an Fahrt auf. Auch da, wo prominente Politiker als Unterstützerinnen und Unterstützer gefunden wurden, wurde das Thema deutlich ernster genommen.

Teilweise beschränkten sich die Aktivitäten auf „Multi-Kulti-Feste“: Dies greift angesichts der Situation von Jugendlichen

mit Migrationshintergrund auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt und der daraus entstehenden sozialen Herausforderungen deutlich zu kurz.

Während der Umsetzung des Lokalen Aktionsplans kam es am 11.3.2009 an der „Albertville-Realschule“ in Winnenden zu einem Amoklauf. Dabei starben neun Schüler/-innen und drei Lehrer/-innen. Auf der Flucht erschoss der Amokläufer drei weitere Personen und schließlich sich selbst. Die unvorstellbare Tat schockierte die Menschen in der Region spürbar und nachhaltig. Aus tiefer Betroffenheit heraus entwickelte sich jedoch auch die deutlich erkennbare Intention, die Gewalt nicht einfach hinzunehmen und zu beklagen. Es war eine große Sensibilisierung wahrnehmbar und es entwickelten sich schließlich „Selbsthilfekräfte“ gegen die Gewalt, die sich etwa im „Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden“ auch organisierten. Gemeinsam mit dem Aktionsbündnis und in Kooperation mit Fachkräften aus der Friedenspädagogik wurden Ansätze zur präventiven Arbeit gegen die Gewalt eruiert. Ein Ergebnis, das inzwischen breite praktische Umsetzung erfährt, ist der Ansatz, mit „Werteerziehung“ und „Wertekommunikation“ Gewaltexzessen und alltäglicher Gewalt entgegenzuarbeiten.

3.2 Entwicklungsbedarf mit Blick auf die Zielgruppen

Aus den beschriebenen Problemlagen heraus haben sich Themen ergeben, an denen gearbeitet wurde. Dabei wurde eine zielgruppenspezifische Differenzierung vorgenommen. Die Zielgruppe war sehr weit gefasst, da der Lokale Aktionsplan Rems-Murr den Anspruch hat, gesellschaftlich sehr breit zu wirken, weil die Themen „Offenheit der Aufnahmegesellschaft“, Integration von „Menschen mit Migrationshintergrund“, Abbau von Fremdenfeindlichkeit und die Stärkung von Zivilcourage gesellschaftlich überall eine Rolle spielen. Es sollten nicht nur diejenigen erreicht werden, die Lust haben an den Fragestellungen und den entsprechenden Themen zu arbeiten, sondern es sollte auch mit denen in Kontakt getreten werden, die dem Thema ablehnend oder indifferent gegenüber stehen.

3.2.1 Schüler/-innen und Lehrer/-innen

Den Schulen kommt eine wichtige Funktion als Ansprechpart-

nerinnen und Mittlerinnen zu. Sie sind wichtige Ansprechpartnerinnen, bei denen noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden musste und muss: Der Kontakt zwischen Eltern mit Migrationshintergrund und Lehrerinnen/Lehrern bzw. mit der Institution Schule im Allgemeinen musste verbessert werden, in dem Vorbehalte und Kommunikationsschwierigkeiten abgebaut wurden. Dazu wurden die bisherigen Methoden für Eltern und Jugendliche mit Migrationshintergrund noch deutlich verbessert.



3.2.2 Vereine

Vereine von Migrantinnen und Migranten schotteten sich häufiger gegenüber Deutschen ab. Auch von Deutschen geprägte Vereine waren und sind zum Teil nur scheinbar offen für migrantische Jugendliche: Von beiden Seiten war ein aktiveres Vorgehen notwendig, denn die Vereine bezogen und beziehen teilweise noch heute interkulturelle Öffnung nicht aktiv in ihre Arbeit ein.

3.2.3 Politik

Es wurden Netzwerke geschaffen und das Thema wurde stärker in der Politik platziert und vertreten. Die Politik bestimmt viele Rahmenbedingungen und hat Multiplikationswirkung. Sie wurde für das Thema sensibilisiert und in die Projektumsetzung immer wieder eingebunden. Im Bereich der politischen Beteiligung spielten neben Politikerinnen und Politikern auch Bürgermeister/-innen und Kreis- sowie Gemeinderäte eine wesentliche Rolle.

3.2.4 Jugendliche

Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung aus deutschen und Migrantenvereinen, Jugendeinrichtungen, Schulen und Behinderteneinrichtungen, sowie Selbsthilfeorganisationen von Menschen mit Behinderung wurden angesprochen und einbezogen: Für Jugendliche mit Migrationshintergrund war und ist es wichtig, dass sich deren Arbeitsmarkt- und Ausbildungsmög-

lichkeiten verbessern. Außerdem mussten und müssen sie in ihrer kulturellen Identitätssuche unterstützt werden. Auch wurde eine verbesserte politische und gesellschaftliche Teilhabe erreicht.

Deutsche Jugendliche brauchten und brauchen Kontakt zu anderen, auch migrantischen Jugendlichen, um mit ihnen etwa über Werte zu diskutieren oder eben diese miteinander auszuhandeln. Sie wurden in ihrer Offenheit und Neugier gegenüber Migrantinnen und Migranten gestärkt.

3.2.5 Eltern

Eine wichtige Zielgruppe war und sind die Eltern mit Migrationshintergrund. Gerade wenn man den schulischen Erfolg von Kindern verbessern will, müssen die Eltern mit ins Boot. Dazu wurde aktive Elternarbeit betrieben: In ihrer Herkunftssprache wurden sie über das deutsche Schulsystem und den „Übergang von der Schule in den Beruf“ informiert.

3.2.6 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Jugendbildung und Schule kamen wichtige Rollen in der Bearbeitung, Verbreitung und Platzierung des Themas zu. Sie wurden sensibilisiert, beraten, qualifiziert, tauschten sich aus und vernetzten sich.

4. (Weiter-)Entwicklung der Zielebenen im Gesamtförderzeitraum

Im Gesamtförderzeitraum haben sich die Zielstellungen auf den unterschiedlichen Zielebenen, nämlich Leit-, Mittler- und Handlungsziele, weiterentwickelt. In diesem Kapitel wird die Bewertung dieser Entwicklungen vorgenommen. Potenziale und Herausforderungen, die im Diskurs in den zuständigen Gremien identifiziert wurden, werden näher beschrieben.

Der gesamte Förderzeitraum von 2007 – 2010 wurde von Leitzielen geprägt:

Über den Gesamtförderzeitraum blieb man im Rems-Murr-Kreis dem folgenden Leitziel treu: „Die Offenheit der Aufnahmegesellschaft und die Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund erhöhen, Fremdenfeindlichkeit abbauen, Zivilgesellschaft stärken“. Das Leitziel wurde abhängig von regionalen Entwicklungen und Ereignissen um weitere Aspekte ergänzt. Bereits 2007 hat sich gezeigt, dass die politische Partizipation für gesellschaftliche Minderheiten eine bedeutende Rolle spielt, jedoch nicht optimal umgesetzt wurde. Es wurden Projekte für Migrantinnen und Migranten sowie für Menschen mit Behinderung begonnen. Ihre Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen, wurden - nicht nur im Hinblick auf die baden-württembergische Kommunalwahl 2009 - verbessert.

Ein zweiter Handlungszweig waren die Aktionsreihen gegen rechte Orientierung im ländlichen Raum. Dabei wurde in Jugendkulturreihen mit Jugendlichen in verschiedenen Formaten sowohl über Rechtsextremismus diskutiert, als auch Offenheit und Toleranz thematisiert. Auch die aktive Theaterarbeit wurde in diesem Rahmen als weiterer Kommunikationsweg erkannt, da mit Hilfe des Theaterspielens integrative Arbeit sehr gut realisierbar wurde.

Konfrontiert mit dem Amoklauf in Winnenden am 11.3.2009 an der „Albertville-Realschule“, wurden die Leitziele im Jahr 2010 um die Thematisierung von Werten im Alltagsleben von Jugendlichen und jungen Erwachsenen erweitert. Dies entstand als Reaktion auf den Amoklauf: Hier war und ist der

Lokale Aktionsplan mit seinem Know-How am Aufbau eines lokalen Netzwerks beteiligt. Dabei ging und geht es im Besonderen darum, die unterschiedlichen Interessen, Vorstellungen und Wünsche der Akteure zu moderieren.

Aus den Leitzielen und den Anforderungen in den ganz unterschiedlichen Regionen des Landkreises wurden Mittler- und Handlungsziele gewonnen, die im Gesamtförderzeitraum von 2007 – 2010 gemäß dem neu entstehenden bzw. sich verändernden Bedarf nachjustiert wurden:

Zu Beginn des Lokalen Aktionsplan 2007 im Rems-Murr-Kreis stand dieser vor der Herausforderung, lokale Integrationsnetzwerke in den Kommunen zu initiieren. Gemeinsam mit dem eingesetzten Begleitausschuss wurde die Arbeit aufgenommen: Der Begleitausschuss schlug in der konstituierenden Sitzung vor, in den größeren Kommunen lokale Integrationsnetzwerke aufzubauen, zu pflegen und zu verstetigen.

Im Rahmen der Mittelziele war es zunächst wichtig, gegenseitige Vorbehalte abzubauen. Um das zu ermöglichen, wurden 2007 u.a. Interkulturelle Foren und Informationsveranstaltungen durchgeführt. Ergänzend dazu wurde die Verbesserung von politischer Partizipation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund als ein weiteres Ziel definiert. Das spiegelte sich u.a. in den durchgeführten Jugendforen und -befragungen wider. Um den Jugendlichen Erfahrungen, wie Selbstwirksamkeit und Teilhabe zu ermöglichen, wurden zahlreiche Projekte, die sich aus den Foren und Befragungen ergaben, realisiert.

Die Aufgabe, Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und zur Bildung im Allgemeinen zu unterstützen, steckte gleichermaßen in den Zielsetzungen. Bereits 2007 wurde deutlich, dass es sich dabei um ein langfristiges Unterfangen handelt.

Parallel dazu wurde die Integrationskraft bestehender Einrichtungen erhöht, ein Bewusstsein geschaffen und Vereine,

Schulen, Kirchen, u.v.m. sensibilisiert und aktiviert. Erste Schritte wurden 2007 umgesetzt: In Veranstaltungen, Gesprächen und Broschüren wurde aufgeklärt und informiert. Darüber hinaus wurde damit begonnen, einzelne Organisationen zu einem Öffnungsprozess zu motivieren, sie in lokale Netzwerke einzubeziehen und/oder je nach Bedarf zu unterstützen.

Darauf aufbauend wurde 2008 viel Energie und Zeit in die Entwicklung der lokalen Integrationsnetzwerke gesteckt. Nun stand der Lokale Aktionsplan vor einer neuen Herausforderung, nämlich „Menschen mit Behinderung“ zu integrieren. Woraus sich das folgende Mittelziel ableitete: Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und mit und ohne Behinderung lernen sich besser kennen und bauen gegenseitige Vorurteile weiter ab. Damit genau das erreicht wurde, wurden ganz unterschiedliche Handlungsziele, von interkulturellen Festen, über Fortbildungen und interkulturelle Foren, Öffentlichkeitsarbeit zu „Integrations-themen“, bis hin zum Kontaktaufbau zu Migrantenselbstorganisationen, Behinderteneinrichtungen und Selbsthilfeorganisationen verwirklicht. Neben der Erhöhung der Integrationskraft bestehender Einrichtungen, bot der Lokale Aktionsplan Unterstützung bei der interkulturellen Öffnung an. Deshalb ging es auch darum, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu schulen und bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Sowohl die Einrichtungen, als auch die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden in bestehende und neue Netzwerke eingebunden, über diverse damit zusammenhängende Themen aufgeklärt und konnten an einer interkulturellen Schulung teilnehmen.

Die immer wieder stattfindenden rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen und antisemitischen Straftaten haben dazu bewogen, sich dem Thema stärker anzunehmen, indem sich Jugendliche im Rahmen von unterschiedlichen kulturellen Veranstaltungen mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzen.

Im Zuge des Wahljahrs 2009 ging es darum, dass sich junge Migrantinnen und Migranten in Themen der Kommunalpolitik auskennen und sie um die Beteiligungsmöglichkeiten, die die Kommunalpolitik bietet, wissen. Dazu bot sich jeder Interessierten und jedem Interessierten die Gelegenheit, aktiv zu



werden. Aufgrund dessen wurden die bisherigen Mittelziele um einige Aspekte erweitert: „Menschen mit und ohne Migrationshintergrund und mit und ohne Behinderung standen im Fokus. Sie lernen sich nicht nur besser kennen, sondern erfahren auch wie es ist, gemeinsam etwas umzusetzen, um Ängste und Vorbehalte weiter abzubauen.“

Eine weitere Zielsetzung war es, die Arbeit im Landkreis so zu gestalten, dass die örtlichen/sozialräumlichen Aktionspläne, maßgeblich für Aktionen und Projekte der lokalen Integrationsnetzwerke, erweitert und aktualisiert wurden. Eine wesentliche Aufgabe bestand darin, die Netzwerke zu stabilisieren und Arbeitsstrukturen zu schaffen, an die der jeweilige Aktionsplan angeknüpft wurde.

Während sich Jugendliche im Rahmen von unterschiedlichen kulturellen Veranstaltungen mit Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit auseinandersetzen, waren auch deren Eltern und weitere Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wichtig. Dieses Potenzial wurde versucht zu nutzen, indem diese Gruppen über Rechtsextremismus informiert und aufgeklärt wurden.

Neben der Integrationskraft bestehender Einrichtungen und

deren Öffnung war es wichtig, Migrantenselbstorganisationen bei der Entwicklung einer vereinsinternen Jugendarbeit zu unterstützen. Durch diesen Prozess fand eine Stärkung der Vereinsstrukturen statt.

Damit hat der Lokale Aktionsplan bis zum letzten Förderjahr 2010 eine solide Entwicklung im Landkreis angeregt und wichtige Impulse gegeben. Um diesen Stand zu erhalten, wurden diverse Strategien entwickelt. In diesem Prozess beteiligten sich viele Akteure aus unterschiedlichen, gesellschaftlichen Bereichen. Die Herausforderung lautete: die mittlerweile langjährigen Erfahrungen in der Netzwerkarbeit und die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den kommunal Verantwortlichen und lokalen Akteuren der Zivilgesellschaft zu verstetigen. Diese Herausforderung wurde angenommen, so dass im Rems-Murr-Kreis eine nachhaltige Wirkung entstand. Durch den Amoklauf im März 2009 ist ein weiterer Sozialraum und ein weiteres Mittelziel hinzugekommen: Bei Jugendlichen und Erwachsenen im Landkreis wurden und sollen weiterhin Wertediskussionen angeregt werden.

5. Handlungskonzept / Handlungsfelder

Zur Erreichung der gesetzten Leit-, Mittler- und Handlungsziele sind unterschiedliche Handlungsfelder und -schwerpunkte erkannt worden. Auf die konkrete Struktur der Strategie, deren Entwicklung und deren konkrete Umsetzung im Förderzeitraum, wird in diesem Kapitel eingegangen.

Es sei darauf hingewiesen, dass leider nicht zu jedem Punkt beispielhaft alle Ergebnisse und Wirkungen genannt werden, sondern eine Beschränkung auf die wesentlichen und bedeutungsvollsten vorgenommen wird.

5.1 Koordinierungsstelle

Die Koordinierungsstelle war gleichzeitig auch Fachstelle zu diversen Fragestellungen in den Themenbereichen Interkulturelles, extremistische Strömungen/Aktivitäten und Diversity. Sie hatte die Geschäftsführung für den Begleitausschuss. Die

Koordinierungsstelle sorgte für regelmäßige Treffen mit dem Begleitausschuss und stellt eine fortlaufende Berichterstattung sicher.

Zielsetzungen

Mit dem fachlichen und methodischen Wissen wurde aktiv Netzwerk- und Projektarbeit geleistet. Das geschah sowohl auf Anforderung als auch durch Eigeninitiative. Es wurden Informationen für kommunal Verantwortliche, kommunale Akteure der Zivilgesellschaft und Interessierte aufbereitet und zur Verfügung gestellt. Die Stelle bemühte sich darum, Fachwissen und Erfahrungen aus dem Projektverlauf zu bündeln. Die Koordinierungsstelle vermittelte darüber hinaus sachliche und personelle Unterstützung. Das so erworbene Wissen und die gemachten Erfahrungen wurden in die regionale Jugendhilfeplanung eingebracht.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

Um die Zielsetzungen erreichen zu können, beteiligte sich die Koordinierungsstelle an diversen runden Tischen und Fachbeiträgen zum Thema „Integration und Rechtsextremismus“. Des Weiteren schrieb sie an der regionalen Jugendhilfeplanung im Teilplan „junge Migrantinnen und Migranten“ mit. Dazu wurde der Koordinierungsstelle die Federführung übertragen, damit die Themen „Integration und Migration“ in allen Bereichen der Jugendarbeit im Landkreis Beachtung finden.

Im Dialog mit Vertretern der Kommunen und des Landkreises zu bleiben und diesen Kontakt zu intensivieren, die Nachhaltigkeit der lokalen Einzelprojekte sowie des regionalen Gesamtprozesses zu sichern, das sind weitere Beispiele für die praktischen Aufgaben der Koordinierungsstelle.

Ergebnisse und Wirkungen

Anerkannt als strategischer und fachlicher Ansprechpartner wurde die Koordinierungsstelle oftmals zu Rate gezogen und als Kooperationspartner in vielfältigsten Veranstaltungen und Aktivitäten einbezogen. Dadurch konnte eine hohe Verbreitung erzielt werden: Das Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT.“ ist nicht nur vielen Menschen im Rems-Murr-Kreis bekannt, sondern sie haben dazu ein Bild und wissen um die Themen und Aktivitäten.

5.2 Aktionsreihen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

Aktionsreihen - darunter wird ein vielfältiges Programm verstanden, das für jede der oben genannten Zielgruppen etwas bereithält, und zwar in einem ausgewählten Sozialraum des Landkreises. Das Programm beinhaltet oftmals u.a. Filmvorführungen, Workshops, Qualifizierungen, erlebnispädagogische Maßnahmen oder Fachvorträge. Um ein derartiges Programm umzusetzen und zu gestalten, waren verschiedenste Akteure vonnöten. Allerdings variierten die Aktionsreihen erheblich in der Dauer.

Zielsetzungen

Es wurde Jugendlichen ermöglicht sich mit unterschiedlichen Facetten von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt im Rahmen unterschiedlichster Veranstaltungen und Angebote zu beschäftigen. Ihnen wurden Wege aufgezeigt, wie sie Gewalt verhindern können.

Gleichzeitig kooperierten ganz unterschiedliche lokale Akteure in der jeweiligen Kommune bzw. im jeweiligen Sozialraum miteinander. Sie wurden aktiv in die Gestaltung und Organisation der Aktionsreihen eingebunden und gestalteten die Aktionsreihe miteinander. Dabei spielten Vereine und Verbände, Kommunalverwaltungen und Schulen eine entscheidende Rolle, um die thematische Verankerung und weitere Entwicklungen im jeweiligen Sozialraum sicherzustellen.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

Die Jugendkulturwoche „bunt statt braun“ fand über den Gesamtförderzeitraum statt. Das Programm erstreckte sich über eine Woche und beinhaltete: Filmvorführungen mit anschließender moderierter Diskussionsrunde, ein Forumtheaterstück¹, Workshops für Schulklassen und für Multiplikatorinnen/Multiplikatoren und eine Ausstellung. Ausgezeichnet wurde 2010 eine von Schülerinnen und Schülern der 7. Klasse aus

Schorndorf gestaltete Ausstellung mit dem Titel „Du Opfer“. 2009 und 2010 wurde der „bunt-statt-braun-Award“ vergeben: Es wurden nicht nur Songideen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Vielfalt, Toleranz und Demokratie gesucht, sondern auch die musikalische Umsetzung wurde gefordert. Aufgerufen zur Teilnahme wurden Newcomer-Bands, Schülerbands, Newcomer-Künstler/-innen. Im Sozialraum „Oberes Murrtaal“ gab es 2008 eine gleichnamige Jugendkulturwoche, die sich über 3 Monate erstreckte und mehr als 40 Veranstaltungen zu Vielfalt, Toleranz und Demokratie beinhaltete.

„cool! kreativ und bunt!“ war der Titel der Jugendkulturwoche 2009 in Backnang. Im Rahmen unterschiedlichster Veranstaltungen dieser Woche befassten sich Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund mit dem Thema „Migration“.

Auch im Sozialraum Welzheimer Wald fand 2009 eine Jugendkulturwoche statt. Sie trug den Titel „Vielfalt tut gut“. Gemeinsam mit Vereinen und Einrichtungen vor Ort wurden alle Aktionen und Maßnahmen geplant und umgesetzt. Jede dieser Aktivitäten befasste sich mit Vielfalt, Toleranz und Demokratie. Dabei setzten sich u.a. Jugendliche mit der Entstehung und der Prävention von Gewalt auseinander.

Ganz anders die Ausstellung „Peace Counts“. Sie fand gleich an zwei Orten des Landkreises statt: Schorndorf und Backnang. Inhaltlich beschäftigte sich diese Ausstellung mit der Frage, wie man Frieden schafft und diesen auch erhält. Friedensmacher berichten von ihren Erfahrungen in ganz verschiedenen Ländern. Neben einer Eröffnungsveranstaltung wurde ein gehaltvolles Begleitprogramm zusammengestellt, so dass die Ausstellung aktiv in den Unterricht einbezogen werden konnte.

Ein ganz anderes Format hatten Informationsveranstaltungen, wie der Fachtag „Gemeinsam gegen Gewalt“. An zwei Tagen liefen zu diversen Themen rund um Gewalt parallele Workshops.



Ergebnisse und Wirkungen

In Schorndorf hat man sich nach der Ausstellung „Peace Counts“ darüber verständigt, dass das Thema „Frieden“ nun lokal intensiver angegangen werden soll. Momentan gründet sich eine entsprechende Arbeitsgruppe.

Im Allgemeinen war jedes Angebot der Jugendkulturwochen ausgesprochen gut besucht. Ein Grund dafür war die starke Beteiligung der kommunal Verantwortlichen sowie der lokalen Akteure der Zivilgesellschaft bei der Planung, Gestaltung und Durchführung der Aktionsreihen. Auf dieser Basis begegneten sich die verschiedenen Akteure im Sozialraum, um gemeinsam an einem Ziel zu arbeiten. Man nahm sich in den erwähnten Regionen gemeinsam den Themen an, die in Verbindung mit „Vielfalt tut gut“ stehen und setzte sich intensiv mit dem Themenspektrum auseinander.

5.3 Politische Beteiligung junger Menschen: „Komm Wählen“

Zielsetzungen

Die politische Partizipation insbesondere von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu verbessern, war Bestandteil unserer Leitziele. Es wurde erreicht, dass sich Jugendliche, im besonderen junge Migrantinnen und Migranten sowie Menschen mit Behinderung, in Themen der Kommunalpolitik auskennen und um die Beteiligungsmöglichkeiten, die Kommunalpolitik bietet, wissen. Des Weiteren war es gewünscht, dass sich zumindest einige Jugendliche aktiv einbringen.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

Um diese Zielsetzung im Gesamtförderzeitraum zu erreichen, wurden verschiedenste Veranstaltungsformate erprobt und verfeinert. Dazu gehörten Jugendforen, Jugendbefragungen und daraus resultierende Umsetzungsprojekte.

Für Schülerinnen und Schüler wurden Diskussionsveranstaltungen mit Politikern organisiert. Gleichzeitig beschäftigten sich Jugendgruppen mit unserem politischen System und Beteiligungsmöglichkeiten. Ergänzend dazu wurden Weiterbildungsreihen für Jugendliche und junge Erwachsene entwickelt und durchgeführt.

Neben der Zielgruppe der Heranwachsenden ging man im Rahmen des Projekts „Komm Wählen“ auch auf Erwachsene zu, um sie als Kandidatinnen und Kandidaten für die Kommunalwahl 2009 zu gewinnen. So genannte „Altpolitiker“ waren deren „Wahlkampfcoaches“. Während dessen versuchten die Projektverantwortlichen, „Menschen mit Migrationshintergrund“ dafür zu finden.

Spannend war der Gemeinderatsmonat: Hier wurden die Gemeinden für die jüngere Zielgruppe sensibilisiert. Jugendliche nahmen an den jeweiligen Sitzungen des Gemeinderats in diesem Monat teil. Die Gemeinderäte gestalteten die Sitzungen so, dass sie für Jugendliche interessant waren.

Ein weiterer Baustein war die politische Reise mit Jugendlichen aus Murrhardt nach Berlin. Vor und während der Reise befassten sich die Jugendlichen mit Europapolitik. Sie besuchten u.a. die ständige Vertretung der Europäischen Kommission

¹ In der Form des Forumtheaters werden die Zuschauer in kleinen Rollen mit einbezogen. Sie können einen Szenenauszug nachspielen oder sich in Situationen hinein versetzen bzw. beim Zuschauen erlebte Empfindungen artikulieren. Die Szenen werden dabei gemeinsam mit dem Publikum reflektiert oder verhandelt. So können Spieler und Publikum gemeinsam die Hintergründe, Persönlichkeiten, Gefühle und Verstrickungen der beteiligten Personen verstehen und nach Lösungen und einem eventuell möglichen Ausweg suchen.

in Berlin. Dadurch bekamen die teilnehmenden Jugendlichen ein Gefühl für Europa.

Ergebnisse und Wirkungen

Trotz des für junge Menschen eher als „langweilig“ oder „trocken“ empfundenen Themas „Politik“ bzw. „Kommunalpolitik“ und „politische Teilhabe“, stieß das Projekt auf gute Resonanz. Tatsächlich zeigten sich einige Jugendliche sehr engagiert und waren aktiv beteiligt. Außerdem konnten auch junge Erwachsene gefunden werden, die sich coachen ließen und zur Wahl stellten. Wünschenswert wäre eine etwas deutlichere Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund und/oder Behinderung gewesen. Das Projekt hat sehr eindrucksvoll gezeigt, dass eine frische, jugendkulturelle Herangehensweise an das Thema effektiv in der Lage ist, Jugendliche davon zu begeistern.



5.4 Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung: „Abenteuer Handicap“

Zielsetzungen

Menschen mit Behinderung sind gleichberechtigte Akteure in unserer Gesellschaft, allerdings sind sie noch viel zu selten an Entscheidungsprozessen beteiligt, in ihre Umgebung eingebunden und im aktiven Austausch mit Menschen ohne Behinderung. Ziel war es, Begegnungen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde erreicht, „Menschen ohne Behinderung“ für die Lebenssituation ihres Gegenübers zu sensibilisieren. Und schließlich wurden „Menschen mit Behinderung“ befähigt, sich aktiv mit ihren Qualitäten einzubringen.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

Dazu wurden zwei Theaterprojekte mit Kindern mit und ohne Behinderung ins Leben gerufen. Eines davon war und ist im Jugendhaus Fellbach sehr aktiv und nennt sich „Integrations-spieleclub“. Die Kinder üben gemeinsam Stücke ein, die sie

vor einem breiten Publikum aufführen. In diesem Jugendhaus haben auch Aktionstage stattgefunden. Dabei trafen „normale“ Jugendhausbesucherinnen und –besucher, Schülerinnen und Schüler der Fröbelschule, einer Schule für geistig- und körperbehinderte Kinder. Mittlerweile wurden zwei integrative Freizeiten mit großem Anklang durchgeführt und ein Fachtag zur „integrativen Jugendarbeit“ veranstaltet: Interessierten wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie die Angebote gut für Menschen mit und ohne Behinderung gestalten können.

Jedes Jahr findet am 5. Mai der „Europatag der Menschen mit Behinderung“ statt. Zu Beginn des Projekts „Abenteuer Handicap“ beteiligten sich die Projektverantwortlichen an der landesweiten Aktionswoche „Mittendrin statt außen vor – Tag der Menschen mit Behinderung“. Seitdem organisieren sie selber Veranstaltungen zum „Europatag der Menschen mit Behinderung“ im Rems-Murr-Kreis, der jeder und jedem offen stand und steht.

Zur Sensibilisierung von Menschen ohne Behinderung jeder Altersstufe wurde ein „Rolliparcours“ entwickelt: Wird der

Parcours, nach einem Training, erfolgreich absolviert, erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen so genannten „Rolliführerschein“. Auch mehrere humorvolle Kurzfilme zu Behinderung und die Geschichten vom „Rollmops“ brachten und bringen mit einer Portion Witz den Alltag von Menschen mit Behinderung nahe.

Das Teilprojekt „Schatztruhe“ befasste und befasst sich indes direkt mit Menschen mit Behinderung. Im Rems-Murr-Kreis gibt es mittlerweile zwei Gruppen: in Murrhardt und Fellbach. Interessierte trafen sich und führten gemeinsame Aktivitäten durch, z.B. Grillen, einen Schminkworkshop, o.ä. Langfristiges Ziel des Projekts war und ist es, die Beteiligten im Hinblick auf ehrenamtliches Engagement zu befähigen und zu stärken.

Im Projektverlauf wurden die zahlreichen Barrieren im öffentlichen Raum und Personennahverkehr, bzw. bei Verkehrsbetrieben deutlich. Deshalb wurde genauer hingeschaut, wie hilfsbereit das Personal im öffentlichen Personennahverkehr ist, insbesondere solange die Bahnhöfe nicht barrierefrei sind. So nahmen die Projektverantwortlichen viele Orte im Rems-Murr-Kreis unter die Lupe und kamen darüber mit kommunal Verantwortlichen und Betroffenen ins Gespräch.

Schließlich fanden drei „Dunkelrestaurants“ statt, die alle ausgesprochen gut besucht waren. Der Erfolg machte deutlich: Es müssen entsprechende technische Voraussetzungen geschaffen werden, damit weitere Dunkelrestaurants relativ einfach überall im Landkreis umgesetzt werden können. Daraufhin wurden gemeinsam mit Jugendlichen Dunkel-schleusen gebaut.

Ergebnisse und Wirkungen

Aus dem „genauer Hinschauen“ im öffentlichen Raum sind Bauprojekte entstanden, die bereits Gestalt annehmen. Im Raum Murrhardt beispielsweise wurde der Naherholungssee „Waldsee“ behindertengerecht gestaltet. Ein Highlight ist der daran angrenzende Erfahrungsparcours, der es Menschen ermöglicht, an Stationen verschiedene Behinderungen zu „erfahren“. Zudem wird das Schulungsheim des KJR Rems-Murr e.V. in Mettelberg barrierefrei umgebaut. Und auch am „Ebnisee“ werden entsprechende Baumaßnahmen realisiert.

Der Projektbeginn war schwierig. Insbesondere die Gründung eines Netzwerks und der Aufbau von regen Kontakten fielen nicht leicht. Mittlerweile sind der Projektreferent und die -referentinnen als wichtige Ansprechpartner/-innen bekannt, die auch gerne in schwierigen Situationen oder aber bei der Gestaltung von Angeboten für „Menschen mit Behinderung“ zu Rate gezogen werden.

Als ein weiteres Ergebnis hat sich herauskristallisiert, dass der Fokus stärker auf Menschen mit Behinderung und mit Migrationshintergrund gelegt werden sollte.

5.5 Öffnung von Migrantenvereinen: Jugendarbeit in Moscheen

Mit wenigen Moscheen war man bereits seit Beginn des Lokalen Aktionsplan in Kontakt. Sie sind inzwischen zu wichtigen Kooperationspartnern der lokalen Netzwerke geworden. Dadurch entwickelten sich vertrauensvolle Beziehungen auf Augenhöhe. Während gemeinsamer Überlegungen hinsichtlich der Gestaltung des Öffnungsprozesses traten die Moscheen mit dem konkreten Bedarf, Jugendarbeit in den Moscheen zu verankern, an die Koordinierungsstelle heran.

Zielsetzungen

Interessierte Moscheen wurden beim Aufbau von Jugendarbeit unterstützt, um damit auch mittel- und langfristig Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und Bildung unterstützen zu können. Dazu wurden gemeinsam Jugendarbeitskonzepte erstellt und die DiTiB-Moscheen als Mitglieder in den KJR Rems-Murr e.V. aufgenommen.

Um zu erfahren, was sich die Zielgruppe, nämlich die Kinder und Jugendlichen wünschen, wurden Jugendforen und Gespräche mit Jugendlichen durchgeführt. Gleichzeitig beantwortete sich auch der jeweilige Vorstand die Frage, wie Jugendarbeit in Zukunft aussehen sollte.

Dafür wurden Qualifizierungen nötig: Jugendliche wurden befähigt, eigenverantwortlich ihren Jugendraum zu führen bzw. Jugendarbeit in ihren Vereinen zu verwirklichen. Ein weiteres Ziel war es, für diese Jugendlichen die Jugendleitercard-Schulungen zugänglich zu machen. Ergänzend wurden Strukturen

geschaffen, die es den Jugendlichen überhaupt erst ermöglichen, die Jugendarbeit selbstständig durchzuführen.

Übergeordnete Ziele waren die Interkulturelle Öffnung der Vereine und die Vernetzung mit weiteren Akteuren im Gemeinwesen, dadurch wurden gegenseitige Vorbehalte (weiter) abgebaut.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

An dieser Stelle wurden aus einer Vielzahl von guten Praxisbeispielen zwei herausgegriffen, die im Folgenden kurz skizziert werden.

Schorndorf

Seit 2009 wird in der Schorndorfer Moschee ein selbst-verwalteter Jugendraum betrieben. Im Vorfeld der Eröffnung wurde die erste Juleica- Schulung mit Jugendlichen aus türkischen Vereinen in Kooperation mit dem KJR Rems-Murr e.V. realisiert.

Mit einem entsprechenden Festakt wurde der Raum eröffnet. Die Jugendlichen hatten den Raum mittlerweile selbstständig umgestaltet. Sehr zuträglich war und ist der neue Imam. Er wohnt in der Moschee und ist als wichtiger Ansprechpartner leicht zu erreichen. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich auch das Jugendhaus „Hammerschlag“. Hier konnten und können die Jugendlichen jederzeit ihre Schwierigkeiten besprechen. Sie wurden und werden vom pädagogischen Personal beraten und unterstützt.

Bis vor kurzem waren nur Jungen im Jugendraum der Moschee aktiv. Das soll sich jetzt ändern: Die Jungen arbeiten momentan daran, die Angebote für Mädchen auszubauen. Ziel ist es, dass auch sie den Jugendraum nutzen. Dabei wird großer Wert auf geschlechterdifferenzierte Angebote gelegt.

Backnang

Ein Jugendforum brachte hilfreiche Antworten auf die Frage, was sich die Jugendlichen von Jugendarbeit in der Moschee erhofften. Der Wunsch nach einem eigenen Jugendraum wurde laut. Gemeinsame Projekte und Unternehmungen standen ganz oben auf der Wunschliste.

Daraufhin wurde der Vorstand des Moscheevereins unterstützt,

einen Jugendraum gemäß den Bedarfen und Wünschen der Jugendlichen einzurichten.

Inzwischen wurden viele Projekte Wirklichkeit, z.B. ein Theaterprojekt, das auch die Backnanger Öffentlichkeit bewegte: Die Jugendlichen aus der Moschee und aus Backnanger Schulen spielten gemeinsam Theater im öffentlichen Raum. Eine professionelle Anleitung und gute Übungen vermittelte die bekannte Stuttgarter Theatergruppe „Lokstoff“.

Neben öffentlichkeitswirksamen Projekten wurden auch andere Aktivitäten ausgesprochen gut angenommen zum Beispiel ein Ausflug ins Mercedes-Benz Museum Stuttgart oder erlebnispädagogische Maßnahmen, wie ein Kletterworkshop zum Schnuppern.

Ergebnisse und Wirkungen

Die Jugendräume in den Moscheen waren und sind regelmäßig geöffnet. Es fanden und finden gemeinsame Projekte und Aktivitäten mit den lokalen Netzwerkpartnern statt. Die zahlreichen Aktivitäten verstetigten die Jugendarbeit an den Moscheen. Mittlerweile verfügen die Moscheen in acht Orten des Landkreises über gute Jugendarbeitsstrukturen und -angebote: Backnang, Fellbach, Murrhardt, Schorndorf, Urbach, Welzheim, Winnenden und Schwaikheim.

Wesentlich für den Erfolg sind die regelmäßig geöffneten Jugendräume, gemeinsame Projekte und Aktivitäten.

Momentan werden die Moscheen unterstützt, ihren eigenen Internetauftritt zu gestalten, indem die Jugendgruppen entsprechend qualifiziert werden und dafür Sorge tragen.

Durch die Zusammenarbeit haben sich neue Themen ergeben: Die Feuerwehr kann sich beispielsweise bei manchen Einsätzen nicht verständlich machen und kann so den Betroffenen nicht erklären, was zu tun ist. Die Kommunikation scheitert an den sprachlichen Barrieren. Andererseits haben viele, insbesondere türkische Jugendliche, ein ganz anderes Bild von der Feuerwehr und ihren Strukturen. Die meisten haben die Bilder von ihren Eltern über die Feuerwehr, wie sie in der Türkei funktioniert im Kopf: Diese ist dort staatlich organisiert. Möglichkeiten, wie sie die freiwillige Feuerwehr bietet, sind ihnen demzufolge oftmals fremd. Durch das neu initiierte Projekt „FeMo“ – ausgesprochen bedeutet es „Feuerwehr und



Moschee“ - lernen die jungen Moscheebesucher/-innen durch die Jugendabteilung der Feuerwehr die lokale Feuerwehr mit ihren Aufgaben und Strukturen kennen.

5.6 Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und Bildung unterstützen

Zielsetzungen

Den schulischen Erfolg von migrantischen Kindern zu erhöhen und deren Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt zu verbessern, waren wesentliche Zielsetzungen. Außerdem war es erforderlich, dass Jugendliche und deren Eltern das deutsche Bildungs- und Erziehungssystem und dessen Möglichkeiten kennen lernen und verstehen. Wichtig dabei war es, bei entsprechenden Informationsveranstaltungen habhafte Unterstützungsangebote und weiterqualifizierende Projekte zu unterbreiten.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

Durch die verschiedenen Zielgruppen entstand eine vielfältige Angebotspalette. Es wurden so genannte „Knigge-Kurse“ eingesetzt, in denen „Benimm-Regeln“ erlernt wurden, die z.B. für Bewerbungsgespräche nützlich sein können. Die einzelnen Module deckten verschiedenste Bereiche und Themen ab. Zum Abschluss beging jede Gruppe gemeinsam ein Abendessen in einem Edelrestaurant.

Ein ganz anderes Format hatten demgegenüber die Schülerfirmen. Sie wurden ins Leben gerufen, um Hauptschulabgängern neue Erfahrungen zu ermöglichen und ihre Kompetenzen zu stärken. Im Rahmen eines oftmals gemeinwesenorientierten Projektes, wie der Talentwettbewerb in Murrhardt, erstellten sie einen Businessplan. Die Schülerfirma realisierte alle anstehenden Aufgaben weitestgehend selbstständig. Bei Bedarf erhielten sie Unterstützung von ihrer Ansprechperson. Für migrantische Eltern wurden „Moscheegespräche“² zum „Übergang von der Schule in den Beruf“ angeboten. Die Agentur für Arbeit/ARGE entwickelte gemeinsam mit dem KJR Rems-Murr e.V. das Programm.

Darüber hinaus wurde in einem Backnanger Modellprojekt Begegnung und Kommunikation von migrantischen Eltern mit Lehrerinnen und Lehrern verbessert. Um dies qualitativ gut zu gestalten, wurde ein „Methodenkoffer zur Elternbildung“ entwickelt: Das bedeutet in der Praxis treffen sich zunächst die migrantischen Eltern mit den Lehrerinnen und Lehrern zu informellen Elternnachmittagen, um sich besser kennen zu lernen und mehr über die Lebenssituation des Gegenübers zu erfahren. Mittelfristig wurden die Eltern in Aktivitäten im Schulalltag eingebunden. Während die Lehrerinnen und Lehrer an einem interkulturellen Training teilnahmen.

Zusätzlich wurden ehrenamtliche Azubi-Patinnen und –Paten für Jugendliche mit Migrationshintergrund ausgebildet und eingesetzt. Dabei wurden Bewerbungstrainings mit interkulturellen Gesichtspunkten erprobt und Informationsveranstaltungen an Schulen durchgeführt. Hier kristallisierten sich deutlich die Themenbereiche „Elternarbeit“ und „Sprachförderung“ als wichtige Ansatzpunkte heraus.

² „Moscheegespräche“ sind Gespräche zu ausgewählten Themen in der Moschee. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung gehören der jeweiligen Moscheegemeinde an und werden durch diese eingeladen.

Ergebnisse und Wirkungen

Mittlerweile sind die „Knigge-Kurse“ an einer Murrhardter Schule fester Bestandteil im Unterricht der 8. Klassen. Die Kurse erfreuen sich über Murrhardt hinaus großer Beliebtheit und werden gerne nachgefragt.

Für einen besseren Zugang migrantischer Jugendlicher zum Arbeitsmarkt und zur Bildung ist die Arbeit mit den Eltern sehr wichtig. Die Erfahrung zeigt: Wenn man den schulischen Erfolg der Kinder verbessern will, sind die Eltern ein bedeutender Ansprechpartner. Es wurden mehrere Ansätze entwickelt, Elternarbeit zu gestalten. Zum einen wurden migrantische Jugendliche gemeinsam mit ihren Eltern (beispielsweise in Moscheegesprächen) in ihrer Herkunftssprache über das deutsche Schulsystem informiert, wobei der „Übergang von der Schule in den Beruf“ ein besonderer Schwerpunkt war.

Zum anderen wurde der „Methodenkoffer zur Elternbildung“ erstellt und fortlaufend weiter entwickelt. Aus den Ergebnissen entsteht eine Dokumentation, die weiteren Interessierten das Wissen zugänglich macht, damit auch sie ein ähnliches Projekt verwirklichen können.

Nach den „Moscheegesprächen“ zum „Übergang von der Schule in den Beruf“ hat sich aus neun engagierten Murrhardter Jugendlichen ein Jugendexpertenrat gegründet. Dieses Gremium ist angesiedelt bei der Agentur für Arbeit. Die Herausforderung und zentrale Aufgabe des Gremiums besteht in der „peer-to-peer Beratung“. Jugendliche mit Migrationshintergrund beraten und unterstützen Jugendliche mit Migrationshintergrund, um ihnen einen besseren Zugang zu Bildungsmöglichkeiten und einen optimierten Start in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Außerdem sollen sie die Agentur für Arbeit für die Probleme ihrer Peers sensibilisieren.

Letztlich bleibt der Themenbereich „Übergang von der Schule in den Beruf“ wichtiges, wenn nicht sogar zentrales Thema. Hier wurde ein enormer Aufklärungsbedarf deutlich.

5.7 Wertekommunikation

Es ereignete sich am 11. März 2009 ein Amoklauf an der Albertville- Realschule in Winnenden. Über Trauer und Bestürzung angesichts des gewalttätigen Akts hinaus wollten sich viele Menschen engagieren, um weiteren Gewalttaten vorzubeugen. Neben dem Aufbau von Strukturen in Form einer Stiftung und eines lokalen Netzwerks ging es darum, zahlreiche Interessen zu moderieren und ein Tätigkeitsfeld zu identifizieren, das in der Lage ist, Kinder und Jugendliche zu stärken und zu befähigen, damit diese in der Lage sind eher „Verdachtsmomente“ mit zuteilen, um derartig gefährlichen Entwicklungen frühzeitig zu begegnen. Nach vielen Diskussionsrunden wurde das Thema „Wertekommunikation“ als Arbeitsfeld ausgemacht.

Zielsetzungen

Jugendliche und junge Erwachsene setzten sich mit Werten auseinander und diskutierten über diese. Dabei wurden unterschiedlichste Zugänge und Methoden genutzt. Außerdem war es Ziel, passendes Arbeitsmaterial und Handwerkszeug für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu entwickeln, damit diese die entsprechenden Themen gewinnbringend bearbeiten können.

Praxisbeispiele/ Einzelprojekte

Es wurden „Wertbars“ konzipiert, deren Sinn es ist, Wertevorstellungen in geschützten Räumen zu moderieren und miteinander zu diskutieren.

Ergänzend dazu wurde eine „Road-Show“ konzipiert und produziert: Ausgerüstet mit vielerlei Equipment, um an öffentlichen Plätzen, Schulen, Orten der Jugendarbeit und Moscheen über Werte kommunizieren zu können, soll die „Road-Show“ durch den Landkreis führen.

Auch virtuelle Zugänge wurden durch „Werte 2.0“ abgedeckt: Jugendliche stellten im Internet in Social Networks Werte dar und diskutierten sie. Sie fanden Wege, Werte zu präsentieren und darüber mit anderen ins Gespräch zu kommen. Dazu wurde u.a. der „blog28.de“ konzipiert. Außerdem wurde die Betreuung des kwick-Clans, der sich nach dem Amoklauf gegründet hat, übernommen.



Auch medienpädagogisch wurde einiges initiiert: Mit Hilfe von Filmprojekten an Schulen befassten sich die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler zunächst mit Werten und drehen anschließend über ihre Ergebnisse einen Film.

Der Projektbaustein „Netzperlen“ bedient sich eines „peer-to-peer Ansatzes“, d.h. qualifizierte Schülerinnen und Schüler bilden andere Schülerinnen und Schüler zu dem jeweiligen Thema weiter. Im Fall der „Netzperlen“ bringen die Jugendlichen der Oberstufe ihren Mitschülerinnen und -schülern der Unter- und Mittelstufe den guten Umgang mit dem Internet nahe.

Für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurden zu ausgewählten Themen die „Praxisboxen“³ entwickelt. Geplant sind fünf solcher Arbeitsmaterialien, drei sind bereits erschienen und wurden schon in entsprechenden Schulungen den Zielgruppen nahe gebracht. So konnten zu den Themen 1) „Streitkultur“, 2) „Werte vermitteln“ und 3) „Medien und Gewalt“ Schulklassen und Multiplikatorinnen/Multiplikatoren mit Hilfe der „Praxisboxen“ informiert und angeregt werden, sich mit den Themen

weiter zu beschäftigen.

Symbolcharakter hat der Bau der „Weidenkathedrale“ nahe der Laufenmühle bei Welzheim: Zum Jahrestag des Amoklaufs in Winnenden startete am 11. März 2010 das Kooperationsprojekt „Zukunftsbau Weidenkathedrale“ an der Laufenmühle in Welzheim. Hier soll eine Weidenkathedrale geschaffen werden, die sowohl als spirituelles Denk- und Mahnmal, als auch als Begegnungsstätte dienen soll. Das Projekt will Unterstützung zur Verarbeitung der schrecklichen Ereignisse des Schoolshooting vom 11. März 2009 in Winnenden leisten.

In einem Gemeinschaftsprojekt entstanden und entstehen durch gemeinsames Tun und künstlerisches Gestalten zentrale zwischenmenschliche Werte wie Solidarität, Vertrauen, Wertschätzung des Anderen und gegenseitige Hilfestellung. Das gemeinsame Bauen und die gemeinsame Gestaltung einer Weidenkathedrale als Teil eines touristischen Netzwerks im Schwäbischen Wald werden als pädagogisch-präventive Initiative begriffen und sollen Impulsgeber sein, um innerhalb der Gemeinschaft identitätsstiftende und solidarische Wirkungen zu erzielen.

³ „Praxisboxen“ sind eine Sammlung aus grundlegenden Informationen zu einem ausgewählten Thema, die durch Arbeitsmaterialien wie Schaubilder, Übersichten, methodische Ansätze und Unterlagen für die praktische Arbeit ergänzt werden. Jede Box enthält deshalb thematisch passende Bildkarten und eine DVD.

Ergebnisse und Wirkungen

Die drei „Praxisboxen“ werden aktiv eingesetzt und erfreuen sich guter Resonanz. Heike Schulz, Studentin an der Evangelischen Hochschule in Freiburg, hat zu der „Praxisbox“ „Streitkultur“ ihre Master-Thesis verfasst. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Konstellation „Praxisbox“ und eine entsprechend einführende Schulung praxistauglich sind und vielfach eingesetzt werden. Weitere Schulungen wurden erfolgreich durchgeführt.

Die Ausbildung zum „Netzperlen“ ist abgeschlossen. Nun gehen die qualifizierten Jugendlichen in ihrer Schule auf ihre Mitschülerinnen und -schüler zu, um das Wissen an sie weiterzugeben.

Die Konzepte zu den „Wertbars“ und der „Road-Show“ konnten fertig gestellt und das benötigte Material erworben werden. 2011 werden die Projekte schließlich in die Tat umgesetzt und können so die ethische Diskussion im Landkreis bereichern.

Im Sinne der „Werte 2.0“ werden zahlreiche Aktivitäten in Social Networks angeregt. Medienpädagogische Workshops rund um das Thema „Werte“ sind beliebt und werden verbunden mit der „Kompetenzwerkstatt“, ein Projekt im Themenbereich „Übergang von der Schule in den Beruf“.

Auch der „Zukunftsbau Weidenkathedrale“ nahe der Laufmühle nimmt zusehends Gestalt an.

So konnte seit dem Amoklauf 2009 viel erreicht und im Sinne der „Wertekommunikation“ verwirklicht oder auf die „Spur gebracht“ werden.

5.8 Lokale Integrationsnetzwerke

Begegnung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie die Integrationskraft bestehender Einrichtungen erhöhen: lokale Integrationsnetzwerke

Die Begegnung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund war und ist notwendig, um einen erfolgreichen interkulturellen Dialog, der gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen beinhaltet, zu schaffen. Es ging und geht darum, neue Lebensformen zu finden, die es sowohl der Aufnahmegesellschaft als auch Migrantinnen und Migranten

ermöglichen, sich auf einer demokratischen Basis und im gegenseitigen Verständnis zu verwirklichen. Umso wichtiger ist es, gegenseitige Vorbehalte abzubauen. Bestehende Einrichtungen leisteten dazu einen entscheidenden Beitrag, wenn sie dabei unterstützt wurden, ihre Integrationskraft zu erhöhen.

Zielsetzungen

Um die beschriebenen Ziele zu erreichen, wurde zunächst an den strukturellen Bedingungen gearbeitet: Lokale Netzwerke wurden gebildet, ausgebaut und verstetigt. Eine Bedarfsermittlung aller Beteiligten stand am Anfang, woraus örtliche/sozialräumliche Aktionspläne entstanden. Die daraus wiederum resultierenden Aktionen wurden unter Beteiligung der Netzwerkmitarbeiter/-innen in Form von Projekten und Aktivitäten umgesetzt. Dazu zählten beispielsweise Fortbildungen, Fachtage und Arbeitsmaterialien. Nach einem bestimmten Zeitraum wurden die Umsetzungen ausgewertet und die Ergebnisse in die weitere Planung einbezogen.

Die Integrationskraft bestehender Einrichtungen wurde erhöht, indem ein Bewusstsein für die Begegnung und den notwendigen Dialog geschaffen wurde und in dem Vereine, Schulen, Kirchen, u.v.m. sensibilisiert und befähigt wurden, selber aktiv zu werden. Wichtig ist außerdem, dass die Einrichtungen bei interkulturellen Öffnungsprozessen unterstützt wurden. Diese Organisationen wurden in die bestehenden und neuen Netzwerke eingebunden, um in Kooperation mit weiteren Partnern wichtige Schritte zu unternehmen und den Weg gemeinsam zu gestalten.

Neben strukturbildenden Maßnahmen war die Begegnung von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung ein wesentliches Ziel. Dabei wurde ein weiteres Ziel, nämlich die Aufgabe, Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und zur Bildung zu unterstützen, nicht aus dem Fokus verloren. (siehe 5.6.)

Die Ergebnisse aus den Netzwerken flossen in die Jugendhilfeplanung des Landkreises ein. Außerdem wirkten die einzelnen Netzwerke auf die kommunale Entwicklung der einzelnen Orte.

Praxisbeispiele/Einzelprojekte

Es entstanden an verschiedenen Orten lokale Integrationsnetzwerke, die Vereine von Migrantinnen und Migranten in ihre Arbeit integrierten. Dazu gehörten Fellbach, Backnang, Murrhardt, Winnenden und Schwaikheim, Schorndorf und Urbach, Welzheim sowie Waiblingen. Für alle Standorte stand die verstetigende Netzwerkarbeit im Vordergrund. Außerdem wurde gleichzeitig an nahezu allen Standorten, mit der Ausnahme von Waiblingen, „Jugendarbeit in den Moscheen“ organisiert. Trotz gleicher Zielsetzungen waren die entstandenen lokalen Integrationsnetzwerke unterschiedlich, worauf kurz im Folgenden eingegangen wird.

5.8.1 Fellbach

Im Findungsprozess des lokalen Netzwerkes in Fellbach wurde darauf geachtet, dass eine Anbindung der Migrantenvereine an den Stadtjugendring stattfindet. Das Netzwerk hat an der Sozialraumanalyse Fellbach Nord mitgewirkt.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde die „Integrative Theaterarbeit“ im Jugendhaus, in und um Fellbach unterstützt. Zudem wurde von einem Kinder- und Jugendtheater das Vielfalt-Theaterstück „Der Lümmel“ produziert. Für Fellbacher Jungen wurde ein niedrigschwelliges Bildungsangebot „kicken und lesen“ gemeinsam mit dem Jugendhaus angeboten.

In der Kooperation mit dem Elternkolleg wurde ein soziales Kompetenztraining konzipiert und durchgeführt.

5.8.2 Backnang

Elternarbeit – das war nicht nur in der Bedarfsermittlung des lokalen Netzwerkes großes Thema in Backnang. An fast allen Backnanger Grundschulen wurde schließlich begonnen, unter Einbeziehung der Schulsozialarbeit, Elternarbeit in die Realität umzusetzen. Die Bemühungen wendeten sich speziell an Eltern mit Migrationshintergrund. Es wurde ein Konzept, der so genannten „Methodenkoffer zur Elternbildung“, erstellt. Dieser „Methodenkoffer zur Elternbildung“ besteht aus Elternnachmittagen an der jeweiligen Schule, interkulturellen Trainings für Lehrer/-innen und Kinderbetreuung (siehe auch

5.6.). Nach der Implementierung an Grundschulen gab es ein fortlaufendes Qualitätsmanagement, um die Erkenntnisse bevor sie zu impliziertem Wissen werden, stetig einfließen zu lassen. Ein weiterer Teil des Konzepts war eine interkulturelle Schulung für Lehrer/-innen der teilnehmenden Schulen. Mittlerweile wurden in Backnang und sogar Weinstadt mehrere interkulturelle Trainings für Lehrer/-innen durchgeführt.

Aus den gemachten Erfahrungen wird nun eine Dokumentation zum „Methodenkoffer Elternbildung“ formuliert, die das Wissen und die Erfahrungen nutzbar für andere macht. Erkenntnisse aus dem Baustein „interkulturelles Training“ fließen gleichermaßen in die neue Praxisbox „Interkulturelles / Vielfalt“ im Rahmen der „Wertekommunikation“ (siehe 5.7.) ein.



5.8.3 Schorndorf

Zu Beginn des Lokalen Aktionsplans war Schorndorf als Standort für ein lokales Netzwerk nicht vorgesehen. Allerdings regten die punktuellen Aktionen dazu an, entsprechende Schritte zu gehen:

Ein wichtiges Ereignis war der Plakatwettbewerb des BDG Südwest – Bund deutscher Grafik- (und Kommunikations-) Designer. Der BDG Südwest schrieb 2005 einen Plakatwettbewerb zum Thema „Integration - Chance oder Gefahr?“ aus. Die Prämierung der Einsendungen aus Baden-Württemberg und die Ausstellung der eingereichten Plakate wurden in der Schorndorfer Moschee vorgenommen. Seitdem hat sich die Kooperationsbeziehung zur Moschee intensiviert.

Die Ausstellung „Peace Counts“ mit den Lernzirkeln und gut aufbereitetem Begleitmaterial war eine weitere Sensation in Schorndorf. Als Reaktion auf „Peace Counts“ wird nun das Thema „Frieden“ intensiver thematisiert werden (siehe 5.2.).

5.8.4 Murrhardt

In Murrhardt gab es zu Beginn des Lokalen Aktionsplans einige Aktivitäten und Engagierte. Auf dieser Basis wurde die Gründung des lokalen Integrationsnetzwerks aufgebaut und die Bemühungen institutionalisiert. Nach kurzer Zeit ergab sich ein kleinerer, arbeitsfähiger Unterarbeitskreis „Integration“, der sich seit dem regelmäßig trifft. Die Aufgaben sind vielfältig. So wurden in Kooperation mit der Stadtverwaltung „kommunale Handlungsempfehlungen zur Integrationspolitik“ erstellt und durch den Gemeinderat verabschiedet. Im Anschluss an diesen Prozess sorgte und sorgt der „Arbeitskreis Integration“ für die Umsetzung dieser Handlungsempfehlungen. Darüber hinaus verfasste und verfasst der Arbeitskreis regelmäßig den so genannten „Vielfalter“ – ein Informationsfaltblatt rund um das Thema „Integration“ in Murrhardt – und kümmert sich darum, dass jeder Haushalt ein Exemplar erhält. Zudem wurden und werden aktuelle Themen besprochen und bearbeitet.

2008 wurde nahe dem Stadtkern eine soziale Anlaufstelle eröffnet. Die soziale Anlaufstelle, geführt von hauptamtlichen Sozialarbeiterinnen, wurde in erster Linie für Jugendliche mit Migrationshintergrund und deren Eltern eingerichtet. Die Aufgaben bestanden darin, interkulturelle Kompetenz zu vermitteln und Vereinsk Kooperationen zu initiieren und zu verstetigen. Außerdem war es wichtig, den „Übergang von der Schule in den Beruf“ zu thematisieren, darüber zu informieren und Interessierte beispielsweise beim Berufsfindungsprozess zu unterstützen. Schließlich wurde beabsichtigt, den bereits vorhandenen interreligiösen Dialog weiter zu führen und gemeinsame kulturelle Veranstaltungen zu organisieren. Um das leisten zu können und möglichst viele Jugendliche anzusprechen, wurde eine Verknüpfung mit anderen Angeboten der Jugendarbeit und Jugendhilfe vollzogen.

Es wurden vielerlei kleine Projekte ins Leben gerufen, wie u.a. Feste, eine Folkloregruppe, eine Theatergruppe, eine HipHop-Gruppe, eine Breakdance-Gruppe.

In Kooperation mit weiteren Trägern, wie z.B. der Volkshochschule Murrhardt und der DiTiB Moscheegemeinde wurden ein Kalligraphie – Kurs und Angebote zur Sprachförderung,

wie ein niedrigschwelliger Sprachkurs oder ein Sprachcafé für Frauen, durchgeführt.

Außerdem trug in Kooperation mit der Außenstelle der Polizeidirektion Waiblingen ein „Gewaltpräventionsprojekt“ mit Jungen erste Früchte.

„Schülerfirmen“ wurden betreut und trugen zu der bunten Palette mit einem Talentwettbewerb und einem Seifenkistenrennen bei.



5.8.5 Waiblingen

Unter der Überschrift „Integration und Sport“ wurde in Waiblingen die Tätigkeit aufgenommen. Eine wesentliche Zielsetzung war es, Kooperationen zwischen deutschen und migrantischen (Sport-)Vereinen zu schaffen. Gemeinsam mit der Stadt Waiblingen, Abteilung Kultur und Sport, und dem Netzwerk Backnang wurde 2009 ein landkreisweiter Fachtag „Sport integriert“ zur Bestandsaufnahme genutzt. Angestrebt wurde die interkulturelle Öffnung von Sportvereinen hin zu neuen Zielgruppen, wie „Menschen mit Migrationshintergrund“, „Menschen mit Behinderung“, „Seniorinnen und Senioren“, sowie „gefährdete Jugendliche“.

Kooperationspartner - wie die mobile Jugendarbeit und die BIG - BürgerInteressenGemeinschaft Waiblingen Süd e.V. – ermöglichten und ermöglichen ein offenes Sportangebot für Kinder und Jugendliche. In Anlehnung an das von KICKFAIR entwickelte Konzept „Straßenfußball für Toleranz“ wurden in Waiblingen Süd regelmäßig Straßenfußballturniere „Kick4Respect“ für Jungen und Mädchen veranstaltet. Inzwischen organisieren engagierte Mädchen und Jungen die Turniere in eigener Regie.

Auch auf Stadtebene hat sich etwas getan: Es wurde ein

Integrationskonzept entwickelt. Dazu wurde am Integrationskonzept an der Säule „Sport“ mitgearbeitet.

5.8.6 Welzheim

Aktionen und Angebote transparent und für alle zugänglich zu gestalten ist schwierig. Deshalb hat sich das Netzwerk eine Homepage www.welzheim-live.de angelegt, um die Angebote der Welzheimer Jugendarbeit, von Migrantenvereinen und weiteren Akteuren vorzustellen.

In Welzheim wurden neben der Aktionsreihe „Vielfalt tut gut“ im Welzheimer Wald auch verschiedene Feste miteinander begangen: Ein „Interkulturelles Fest“, das „Fest der Kulturen und Generationen“ und schließlich die „Heimattage“ wurden gefeiert. Letzteres ergab sich aus einem neu gegründeten „Arbeitskreis Gemeinwesen“, der mit dem lokalen Netzwerk verbunden ist. Der Arbeitskreis beschäftigt sich nun langfristig mit dem thematischen Schwerpunkt „Generationsübergreifende Gemeinwesenarbeit“.

Geschlechtsspezifische Angebote wurden entwickelt: Für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund gab es einmal jährlich einen Mädchenaktionstag. Über die kommunale Jugendarbeit und die Jugendarbeit in der Moschee wurden viele Mädchen dafür gewonnen. Die erste Mädchenfreizeit 2010 an den Bodensee war erfolgreich, weil sie einen offenen Raum für ein tiefergehendes Kennenlernen schuf.

5.8.7 Winnenden

Winnenden war, genauso wie Schorndorf, zu Beginn des Lokalen Aktionsplans im Rems-Murr-Kreis nicht als Standort für ein lokales Netzwerk gedacht. Durch das tragische Ereignis und die Reaktionen auf den Amoklauf in Winnenden, hat sich ein lokales Netzwerk gefunden. Der Umgang damit war schwer, weshalb ein landkreisweites Fachgespräch mit einem renommierten Kinder- und Jugendpsychologen organisiert wurde.

In den Netzwerkanfängen drehte sich alles darum, die unterschiedlichen Interessen, Vorstellungen und Wünsche der Akteure zu moderieren, woraus das Projektvorhaben „Wertekommunikation“, wie oben skizziert, entwickelt wurde. Es beschäftigt sich mit den folgenden Bausteinen: Werte, Medienpädagogik, Jungen und Gewalt.

Ergebnisse und Wirkungen

Der Landrat des Rems-Murr-Kreises hat seinen Sommerempfang 2008 unter das Motto „Vielfalt tut gut“ gestellt, wodurch der Lokale Aktionsplan und auch das Themenfeld Wirkung zeigten und bekannter wurden. Die Koordinierungs- und Fachstelle positionierte sich als wichtiger Ansprechpartner.

„Ort der Vielfalt“ – ist nicht nur der Titel für den Landkreis Rems-Murr, sondern auch die Kommunen Murrhardt und Schorndorf haben während der Laufzeit des Lokalen Aktionsplans die Auszeichnung erhalten.

Dennoch wurde während der Projektgesamtlaufzeit deutlich, dass die Kommunen sehr unterschiedlich sind, in der Reaktion auf das Themenfeld und der lokalen Netzwerkbildung, in der Schwerpunktsetzung und Verwirklichung der Projektvorhaben, auch in den örtlichen Aktionsplänen werden zum Teil verschiedene Themen und Methoden bearbeitet. Die Träger- und Vereinslandschaften variieren und mit ihnen die lokalen Angebote sowie die einzelnen Netzwerkmitglieder.

Vielerorts wurde festgestellt, dass nur stabile Kooperationsbeziehungen auf „Augenhöhe“ und die Einbindung kommunal Verantwortlicher es ermöglichen, Vorhaben in die Taten zu übertragen. Nur über gut funktionierende, verstetigte Netzwerke und die langfristige Verankerung des Themas, z.B. in einem kommunalen Integrationskonzept, kann eine Nachhaltigkeit gesichert werden.

Die Projektlaufzeit wurde genutzt, um verschiedene Methoden und Veranstaltungsformate zu erproben und weiterzuentwickeln. Bewährt haben sich beispielsweise thematische Ausstellungen, gekoppelt mit einem Begleitprogramm, im Unterricht verwendbare Lernzirkel und jugendliche Ausstellungsführer/-innen. Auch der „Methodenkoffer zur Elternbildung“ gilt als ein Best-Practice-Beispiel.

Dem gegenüber haben sich eindeutige Bereiche mit Aufklärungsbedarf ergeben, z.B. bei migrantischen Eltern zum Themenbereich „Übergang von der Schule in den Beruf“.

Unterm Strich bleibt ein hoher Bekanntheitsgrad des Lokalen Aktionsplans und des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT“ im Fördergebiet Rems-Murr. Gleichzeitig wurden viele (neue) Bedarfe deutlich. Wichtig ist nun daran anzuknüpfen!

6. Ergebnisse und Erfahrungen

6.1 (Weiter-)Entwicklung neuer Steuerungs- und Abstimmungsinstrumente

Unsere Koordinierungsstelle war sehr viel vor Ort und auch die Mitglieder des Begleitausschusses waren in die Arbeit vor Ort eingebunden. Dadurch war die Basis für eine gelingende Kommunikation gegeben. Die Fachstelle und der Begleitausschuss waren die zentralen Anlauf- und Entscheidungsstellen. Ergänzend dazu richtete die Koordinierungsstelle regelmäßige Treffen der Projektverantwortlichen aus den Einzelprojektstandorten aus, wodurch sie im ständigen Austausch blieben.

6.1.1 Begleitausschuss

Der Begleitausschuss setzte sich aus den folgenden Einrichtungen und Akteuren zusammen: Kreisjugendamt, Kreisjugendring, Haus der Prävention Polizei Waiblingen, Vertreter/-in der Schulen, Vertreter/-innen der Kreistagsfraktionen, Vertreter/-in der Jugendarbeit, Vertreter/-in der Bürgermeister/-innen, Vertreter/-in Integrationsbeiräte/Vereine von Migrantinnen und Migranten

Bei der konstituierenden Sitzung zu Projektbeginn wurde ein Verfahren zur Sitzungsfrequenz, Entscheidungsfindung und zum Berichtswesen beschlossen: In der ersten Sitzung des Jahres wurde über die Projekte der Förderperiode abgestimmt. In den weiteren Sitzungen wurde über den Stand der Einzelprojekte berichtet. So wurde versucht, die Begleitausschussmitglieder inhaltlich auf dem neuesten Stand zu bringen. Es wurden immer wieder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Einzelprojekten in den Begleitausschuss eingeladen, um direkt von ihrer Arbeit zu berichten.

Die Projektverläufe in den unterschiedlichen Regionen des Landkreises wurden also rückgekoppelt. Diese Rückkopplung fand im Dialog statt: Während und nach der Vorstellung der Projektverläufe gaben die Mitglieder des Begleitausschusses Impulse für die weitere Projektarbeit. Sie berieten in schwierigen Projektphasen und hatten darüber hinaus die Aufgabe, die (Weiter-)Entwicklung der Projekte zu unterstützen. Aus dem Begleitausschuss wurden so Themen und Projektvorschläge generiert, die in den Lokalen Aktionsplan eingeflossen sind und diesen sinnvoll ergänzten.

Profitiert hat der Lokale Aktionsplan nicht zuletzt von den ganz unterschiedlichen Mitgliedern: sowohl Akteure aus der Zivilgesellschaft als auch kommunal Verantwortliche brachten ihre unterschiedlichen Perspektiven ein. Dadurch verhalfen sie dem Lokalen Aktionsplan zu einer breit aufgestellten strategischen Ausrichtung, die sie in der Projektgesamtlaufzeit engagiert und beherzt begleiteten und mit der Koordinierungsstelle gestalteten.

Zudem entschied dieser Ausschuss in regelmäßigen Sitzungen über die eingegangenen Anträge, die von der Koordinierungs- und Fachstelle aufbereitet wurden, wobei zunächst nur über die Sozialräume/Orte entschieden wurde, in denen der Lokale Aktionsplan dann aktiv wurde. Jeder Sozialraum/Ort erhielt ein Startbudget zur eigenen Verwaltung, das dann abhängig von den weiteren geplanten Aktivitäten erhöht wurde oder nicht. Zusätzlich prüfte der Begleitausschuss, ob die einzelnen Maßnahmen in den gesamten Lokalen Aktionsplan passen. Außerdem wurde sichergestellt, dass innerhalb der Netzwerke mit unterschiedlichsten Trägern zusammengearbeitet wird. Das Antrags- und Entscheidungsverfahren hat sich für den Begleitausschuss bewährt. Neben dem Begleitausschuss wurden die Berichte dem Unterausschuss des Jugendhilfeausschusses und dem Jugendhilfeausschuss selbst zur Verfügung gestellt.

6.1.2 Ämternetzwerk

Die Ämter waren insbesondere im Begleitausschuss (siehe 6.1.1) und auch in den einzelnen Netzwerken vertreten und aktiv. Auch in den Interkulturellen Foren (siehe 6.2) waren viele Ämter.

Wie sah das konkret aus? – Anhand einer Zielsetzung des Lokalen Aktionsplans wird das im Folgenden beispielhaft verdeutlicht: Das Vorhaben „Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und Bildung zu unterstützen“, ist nicht nur eine längerfristige Aufgabe, sondern erfordert auch unterschiedlichste Teilschritte und die Absicherung, dass verschiedene Ämter in diesen Prozess eingebunden sind.



Aktiv beteiligt an den Gesprächen in der Moschee und den daraus resultierenden Entwicklungen waren u.a. die Agentur für Arbeit/ARGE, das Jugendamt, das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge sowie die kommunalen Ämter am jeweiligen Standort der Moschee.

Der „Methodenkoffer zur Elternbildung“ wurde an Backnanger Schulen erprobt. Dabei waren nicht nur die Projektverantwortlichen Gestalter und Entwickler, sondern mit von der Partie waren auch u.a. das Schulamt, weitere kommunale Ämter und das Kreisjugendamt.

Ähnlich gestaltete sich die aktive Beteiligung diverser Ämter in der Umsetzung des Lokalen Aktionsplans in den unterschiedlichen Regionen des Landkreises.

Das Ämternetzwerk im Rems-Murr-Kreis setzte sich zusammen aus Jugend-, Schul- und Sozialamt, der Agentur für Arbeit/ARGE Jobcenter, der Polizei, der städtischen Integrationsbeauftragten und der Jugendreferate sowie der Fachabteilungen des Landratsamts, dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und den jeweiligen Bürgermeister/-innen. Auch Migrantengruppen wurden in das Ämternetzwerk eingebunden. Dies wurde von den Migrantenselbstorganisationen als sehr positiv wahrgenommen, da so die

Migrantinnen und Migranten direkt auf die Entwicklung und Umsetzung des Lokalen Aktionsplans Einfluss nehmen konnten.

6.2 (Weiter-)Entwicklung neuer Beteiligungsverfahren

Vor Ort fanden regelmäßige Treffen der lokalen Netzwerke statt. Sozialraum übergreifend wurden Fortbildungen, Fachtage und Kongresse organisiert, bei denen Informationsaustausch und kollegialen Beratungen ein fester Platz zugedacht wurde.

Partnerschaften zu zahlreichen Institutionen entstanden, die es möglich machten, dass sich all diese Partner aktiv an Überlegungen und Aktionen beteiligten:

Um heraus zu finden, wo die jeweilige Zielgruppe steht und wie sich die Bedarfslage gestaltet, wurden verschiedene Foren durchgeführt.

Speziell im Themenbereich „Vielfalt tut gut“ wurden „Interkulturelle Foren“ durchgeführt. Dazu wurden alle Akteure der Region eingeladen, die an diesem Themenfeld interessiert sind und aktiv waren.

Außerdem fanden „Jugendforen“ statt, um Wünsche, Themen und Bedarf zu erfahren, sei es für die Jugendräume in den

Moscheen, den Teilplan „junge Migrantinnen und Migranten“ oder die Jugendkulturwochen.

Zu einem so genannten Planungsforum wurde eingeladen, um den Teilplan „junge Migrantinnen und Migranten“ voran zu bringen. Es wurden sowohl lokale Akteure der Zivilgesellschaft als auch kommunal Verantwortliche angesprochen. Nach einer kurzen Einführung ging es schließlich darum, an Themen zu arbeiten.

Bereits in der Vorbereitungsphase des Planungsforums wurden Themen und Fragestellungen für so genannte Diskussionsische erarbeitet, die sich aus den „Interkulturellen Foren – und Jugendforen“ ergaben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entschieden sich für einen der Tische, um das jeweilige Thema zu bearbeiten, eine Bestandsaufnahme zu leisten und sich vor allem Empfehlungen zu überlegen. Diese Ergebnisse flossen wiederum in den Teilplan ein. Darüber hinaus hat sich aus Teilnehmenden des Forums eine Arbeitsgruppe gebildet.

Das Format „Jugendkulturwoche“ wurde in unterschiedlichen Regionen des Landkreises verwirklicht. Basis für die Themen und deren Ausgestaltung waren die Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen vor Ort. Gleichzeitig wendet sich die Woche auch an Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Eltern sowie Erwachsene im Allgemeinen. Für diese Zielgruppen werden die Themen der Jugendlichen passgenau aufbereitet.

Das Besondere an diesem Format ist, dass die in der Region befindlichen Kommunen mit deren kommunal Verantwortlichen und interessierte lokale Akteure der Zivilgesellschaft aktiv in die Planung und Umsetzung miteinbezogen werden. Zusätzlich werden bei diesem Format soziale und kulturelle Einrichtungen im Sozialraum, z.B. Jugendhäuser oder Kinos, angesprochen, um einen Programmpunkt in ihr Repertoire aufzunehmen. Das Programm beinhaltet immer Workshops, Filme, erlebnispädagogische Angebote, theaterpädagogische Elemente und Theater sowie Erwachsenenbildungsseminare.

In Abstimmung mit dem Vorstand der Moscheegemeinde und dem Imam wurden „Moscheegespräche“ vorbereitet. Diese fanden in Kooperation zwischen der Moscheegemeinde, dem KJR Rems-Murr e.V. und der Agentur für Arbeit zum Thema

„Übergang von der Schule in den Beruf oder die Ausbildung“ statt. Große Rücksicht wurde dabei auf die Gebetszeiten genommen.

6.3 Einbindung in kommunale/regionale Entwicklungskonzepte

Die Ergebnisse flossen in die Jugendhilfeplanung des Kreises ein. Zurzeit entsteht der Teilplan „junge Migrantinnen und Migranten“.

Durch die lokale Einbindung, nimmt der Lokale Aktionsplan Einfluss auf die kommunale Entwicklung und die örtlichen (Integrations-)Konzepte. Viele Impulse auf der örtlichen Ebene bereicherten diese Prozesse.

Darüber hinaus hat die Koordinierungsstelle an verschiedenen Konzepten mitgearbeitet, wie den „Handlungsempfehlungen zur kommunalen Integrationspolitik der Stadt Murrhardt“ und dem „Integrationskonzept der Stadt Waiblingen“ in der thematischen Säule „Sport“.

Bezug nehmend auf das Handlungsfeld „Menschen mit und ohne Behinderung begegnen sich“ (siehe 5.4.) wurde gemeinsam mit dem Städtebau in der Planung und Umsetzung des behindertengerechten Umbaus des Naherholungsgebiets „Waldsee“ in Murrhardt gewirkt.

6.4 Öffentlichkeitsarbeit zur Information und Stärkung der Bürgergesellschaft

In der gesamten Projektlaufzeit ist eine ganze Menge Öffentlichkeitsarbeit vorgenommen worden. Ziel war es, den Lokalen Aktionsplan auf regionaler Ebene bekannt zu machen, Bürgerinnen und Bürger zu informieren, zu sensibilisieren und zu beteiligen, sowie der (Fach-)Öffentlichkeit Informationen zu geben. Dazu wurden unterschiedliche Kommunikationswege verwendet.

Eine gute Präsentationsplattform bot beispielsweise die Präsentation des Lokalen Aktionsplans beim Sommerempfang des Landrats, dessen Motto dem Titel des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ glich.

Nicht nur im lokalen Vernetzungsprozess, sondern auch im Rahmen von lokalen Netzwerktreffen fand eine direkte An-

sprache bekannter Träger statt. So wurde über die lokale Vernetzung selbst die Bürgergesellschaft informiert und der Lokale Aktionsplan bekannt gemacht.

Die Koordinierungsstelle nahm an landkreisweiten Gremien, wie Fachbeiräten und runden Tischen, und lokalen Gremien, wie Netzwerken und Arbeitskreisen teil. Dadurch entstand ein Bekanntheitsgrad des Lokalen Aktionsplans bei kommunal Verantwortlichen und lokalen Akteuren der Zivilgesellschaft. Innerhalb der Jugendhilfeplanung hat die Koordinierungsstelle ein Planungsforum zum Teilplan „junge Migrantinnen und Migranten“ ausgerichtet. Dabei wurden alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Aktivitäten, Ergebnisse und wesentlichen Themen informiert.

Auch in der Mitgliederversammlung des KJR Rems-Murr e.V. und weiteren Vereinen wurde die Chance wahrgenommen, den Lokalen Aktionsplan im Rems-Murr-Kreis vorzustellen.

Parallel dazu wurden diverse Printmedien zu Veranstaltungen, Ergebnissen und Methoden produziert. So sind Informationsbroschüren, wie z.B. der „Vielfalter“ - das Integrationsmagazin für Murrhardt, erschienen. Zusätzlich werden Dokumentationen zu gelingenden Methoden bzw. Projekten erstellt, wie die Dokumentation zum „Methodenkoffer zur Elternbildung.“

Auch im virtuellen Bereich wurden verschiedenste Kommunikationsformen genutzt. Auf der Homepage des KJR Rems-Murr e.V. hat der Lokale Aktionsplan eine Unterseite zur Verfügung gestellt bekommen. Darüber hinaus wurden regelmäßig Texte über den Lokalen Aktionsplan im Newsletter des KJR veröffentlicht, um Interessierte im Landkreis zu informieren. Zusätzlich räumte der KJR Rems-Murr e.V. mehrere Seiten in seinem Geschäftsbericht ein. So wurden jährlich Ergebnisse, Highlights und Wirkungen landkreisweit dargestellt.

Das Handlungskonzept „Wertekommunikation“ bewegt sich im Web 2.0 und hat so in Social Networks auch über den



Lokalen Aktionsplan informiert. Zudem ist die Jugendarbeit in der Moschee gerade dabei, die Jugendlichen zu qualifizieren, selber Internetseiten zu erstellen und zu pflegen. Dazu erstellen sie zunächst eine Internetseite der Moschee, die auch über den Lokalen Aktionsplan Auskunft geben soll.

Intensiv wurde gute Pressearbeit genutzt, in dem Pressemitteilungen zur Arbeit der lokalen Integrationsnetzwerke an entsprechende Verteiler verschickt wurden. Jedes lokale Netzwerk hat die örtliche Presse bei Aktionen und Überlegungen in Kenntnis gesetzt. Über einzelne lokale Veranstaltungen, sowie über landkreisweite Aktivitäten wurden eine entsprechende Vorankündigung und ein Nachbericht der Presse angeboten. In diesem Bereich wurden auch Anzeigen geschaltet und zum Teil eigene Beiträge an Zeitungen gesandt.

Die Koordinierungsstelle verfügte über eigene Flyer. Auch jede lokale und regionale Veranstaltung wurde mit Hilfe von Flyern und Plakaten beworben. Bei den Aktionsreihen, wie z.B. die Jugendkulturwoche „bunt statt braun“, wurden Interessierte durch ein Programmheft näher informiert.

6.5 Sonstiges

In der letzten Sitzung aller Projektverantwortlichen aus den Einzelprojekten wurden die folgenden Fragen zum Abschluss des Lokalen Aktionsplans im Rems-Murr-Kreis bearbeitet:

Das Thema „Egoshooter“ bewegt Jugendliche: Sichtbar dadurch, dass der Film „Egoshooter“ auf blog28.de innerhalb eines Monats 1000 Klicks erhält.

Es geht schon lange nicht mehr um „Integration“, sondern um ein gesellschaftliches Miteinander.

Video ist ein sehr attraktives Medium für Jugendliche aber rechtliche Hürden für Videoveröffentlichung im Netz sind sehr hoch, wie beispielsweise das Einholen des Einverständnisses der Eltern.

Gemeinden haben große innere Spannungen: liberal – konservativ.

Was ist in der Projektlaufzeit aufgefallen?

Viele Jugendliche sind bereits völlig verplant, haben kaum Freizeit: Sie sind stark in Schule, Vereine, ... eingebunden.

Freizeit ist für Menschen mit Behinderung ein eher untergeordnetes Thema: Sie haben erst mal mit Rehabilitationsmaßnahmen, Arbeitssuche, ... zu kämpfen.

Die „Mitmachen Ehrensache – Botschaften“ sind eher „gymnasiumsorientierte Aufgaben“, für andere Einrichtungen und Kontexte zu „hochschwellig“.

Es ist extrem viel Beziehungsarbeit in den Moscheevereinen gefragt, da die Arbeit ansonsten (fast) nicht leistbar ist.

Ist Alltagsrassismus in der Mitte der Gesellschaft angekommen, nachdem 1 Millionen Bücher „Deutschland schafft sich ab“ von Thilo Sarrazin verkauft wurden?

Der Abbau von Berührungängsten ist noch längst nicht abgeschlossen.

Überforderung der Moscheevereine durch zu viele Kooperations- und Ansprechpartner

Wie bekommen wir bessere Aufmerksamkeit von den Moscheemitgliedern?
Und vor allem was beschäftigt die Frauen & Mädchen ...?

Welche neuen Themen stehen an?

Viele Jugendliche sind bereits völlig verplant, haben kaum Freizeit: Sie sind stark in Schule, Vereine, ... eingebunden.

Interkulturelle Trainings? Mehr davon? Und wer sollte geschult werden?

Engagement von Verbänden junger Migrantinnen und Migranten im KJR?

Sind neben Menschen mit türkischem Migrationshintergrund auch andere Migranten/Migrantinnen als Zielgruppe im Blick?

Die Themen „Integration“ und „Inklusion“ haben es in die gesellschaftliche Wahrnehmung geschafft.

Migrantinnen und Migranten werden als wichtige Zielgruppe bei der Arbeitsagentur wahrgenommen.

Vernetzung der Moscheevereine in den Kommunen

Was ist erfolgreich verlaufen?

Vernetzung der Moscheevereine im Landkreis

Themen, wie „Integration“ und „Rechtsextremismus“ konnten in die Breite gebracht und diskutiert werden.

„Methodenkoffer zur Elternbildung“ an Grundschulen läuft gut!

Dem Rechtsextremismus wurde ein lautes „Vielfalt tut gut“ entgegengesetzt!

Finanzielle Unwägbarekeiten nach dem Moscheebau hemmen einige Moscheen in der Weiterentwicklung.

Es gibt immer mehr Anfragen für Aktionen in der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren.

Was ist mit unseren „Klassikern“ Netzwerkarbeit und der Verankerung der Bedarfe vor Ort passiert?

Alltagsrassismus sollte vermehrt bekämpft werden. Allerdings fehlen dazu entsprechende Konzepte.

Mehr Zeit verwenden, um auf Fragen von Jugendlichen einzugehen, egal ob mit oder ohne Behinderung.

Es ist wichtig noch mehr Aufklärung über verschiedene Behinderungsbilder in der Gesellschaft zu leisten.

Woran sollte man arbeiten?

Ehrenamtliche sind teilweise überlastet.

Wertschätzung von „Ehrenamtlern“ wäre ein wichtiger Unterstützungsaspekt

Es sollten verstärkt Aktionen mit Hauptschülerinnen und Hauptschülern laufen, denn sie sind weniger eingebunden.

Die Gruppe der Mitdenker/-innen muss vergrößert werden, damit es weitere Aktionen geben kann.

Es sollten Wege gefunden werden, von außen zu wirken.

Ausweitung des „Methodenkoffers zur Elternbildung“ auf andere Kommunen, wie z.B. Winnenden, Welzheim und Murrhardt

Auch Eltern immer einbeziehen, sonst kommen keine Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

7. Schlussfolgerungen und Perspektiven der integrierten lokalen Strategie

Dieses Kapitel beendet die Abschlussdokumentation des Lokalen Aktionsplans im Fördergebiet Rems-Murr-Kreis ab. Es werden kurze Schlussfolgerungen gezogen, während Perspektiven zur Weiterentwicklung der integrierten lokalen Strategie eröffnet werden.

Der Lokale Aktionsplan hat stabile, beständige, lokale Integrationsnetzwerke aus unterschiedlichen lokalen Akteuren der Zivilgesellschaft, kommunal Verantwortlichen und Vereinen von Migrantinnen und Migranten in den Sozialräumen Backnang, Fellbach, Murrhardt, Waiblingen, Welzheim, Winnenden, Schorndorf geschaffen. Hier blickt der Lokale Aktionsplan auf langjährige Erfahrungen in der Netzwerkarbeit zurück. Oftmals ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kommune, also kommunal Verantwortlichen, und lokalen Akteuren der Zivilgesellschaft entstanden. Vielerorts hatten die inhaltlichen Ziele nicht nur den Charakter von Einzelmaßnahmen, sondern bereits eine strategische Komponente. Ergebnisse dieser Netzwerke waren u.a. viele Qualifizierungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren oder Arbeitsmaterialien, wie ein „Methodenkoffer zur Elternbildung“ und Fachgespräche, wodurch sie informiert und aktiviert wurden. Gleichzeitig wurden Kinder und Jugendliche aktiv eingebunden, beispielsweise durch Jugendforen.

Viele Kommunen im Landkreis haben sich dem Thema zugewandt und sind entsprechend der lokalen Rahmenbedingungen aktiv geworden. Einrichtungen, wie Schulen, und Organisationen, wie die Feuerwehr, sind erste Schritte im Öffnungsprozess gegangen. Auch einige lokale Migrantenselbstorganisationen, wie verschiedene DiTiB Moscheegemeinden e.V., öffneten sich. Dadurch haben sich die Kooperationen zu Migrantenselbstorganisationen verfestigt. „Jugendarbeit in Moscheevereinen“ wurde aufgebaut, was die Stärkung des ganzen Vereins mit sich brachte.

In den bisherigen Maßnahmen und Aktivitäten gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus

wurden wesentliche Erfahrungen vor allem im präventiven Bereich gesammelt. Im Vordergrund stand die Stärkung partizipativer Angebote für Jugendliche aus allen Bildungsschichten, die sowohl im ländlichen als auch im städtischen Raum wirksam waren. Ein Beispiel dafür sind die Jugendkulturwochen. Gerade weil die Jugendkulturwochen, die „Wertediskussionen“, Fachtage, Ausstellungen und weitere Aktionsreihen so erfolgreich waren, sollen sie weiterhin genutzt werden.

Mit dem installierten „Fachbeirat gegen Rechtsextremismus“ wurde ein Netzwerk geschaffen, das für neue Arbeitsansätze – sowie – gemeinsam mit den lokalen Netzwerken für Entwicklungen einer Gesamtstrategie genutzt werden kann. Mit Hilfe von intensiver Öffentlichkeitsarbeit, dem Ämternetzwerk und Mitgliedern des Begleitausschusses sind auch der breiten Öffentlichkeit und weiteren Akteuren die Entwicklungen im Landkreis durch den Lokalen Aktionsplan nicht verborgen geblieben.

Durch den Lokalen Aktionsplan wurden nicht nur Impulse gegeben, sondern viele sind tätig geworden, um die Chancen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie mit und ohne Behinderung zu verbessern. Dazu wurden u.a. „Moscheegespräche“ zum Thema „Übergang von der Schule in den Beruf“ initiiert, oder ein „Jugendexpertenrat“ gegründet, in dem Jugendliche andere Jugendliche beraten. Neben zahlreichen erfolgreichen Veranstaltungen, Methoden, Netzwerken, u.v.m. sind auch neue wichtige, dringende Themen und Bedarfe aufgetaucht, denen sich der Lokale Aktionsplan widmen sollte.

Damit ist eine breite Basis für die nachhaltige Verankerung der integrierten lokalen Strategie geschaffen worden. Darauf aufbauend soll zukünftig Raum für Wissenstransfer geschaffen werden. Dabei sollen die Weiterentwicklungen von Strategien vorangebracht und für Nachhaltigkeit des Erreichten Sorge getragen werden. Eine wichtige Komponente für die Nachhaltigkeit der lokalen Strategie ist eine finanzielle Absicherung der geschaffenen Strukturen.

PRESSEMITTEILUNG

8. Anhang

8.1 Presseveröffentlichungen

8.1.1 Informationen an die Presse: Pressemitteilungen

Im Folgenden finden Sie verschiedene Pressemitteilungen, mit denen die Träger (oder Verantwortlichen) sich an die Presse wandten. Die Mitteilungen sind chronologisch geordnet. Dabei ist zu beachten, dass die hier abgebildeten Pressemitteilungen nur einen Ausschnitt von

Pressemitteilungen zeigen, die im Gesamtförderzeitraum 2007 – 2010 verfasst wurden. Zahlreiche Mitteilungen der lokalen Integrationsnetzwerke oder der Einzelprojekte wurden an dieser Stelle nicht in die Dokumentation eingebracht. Dafür finden Sie unter 8.1.2. einen ausführlichen Pressespiegel.

Projektjahr 2008

Projekt „Komm Wählen“: 18.01.2008 Pressemitteilung: Bürgermeister Schölzel besucht den Kreisjugendring

Sehr aufgeschlossen für die Belange Jugendlicher zeigte sich der Ian Schölzel, Bürgermeister in Weissach im Tal bei seinem Besuch beim Kreisjugendring Rems-Murr e.V. (KJR) im Kreishaus der Jugendarbeit in Backnang. „Vor allem in den KJR-Projekten „komm-wählen“ und „Abenteuer Handicap“ steckt Potential für eine Zusammenarbeit“, stellten Bürgermeister Schölzel und KJR-Schatzmeister Daniel Mouratidis fest.

Mit „Komm-wählen“ möchte der KJR gemeinsam mit den Volkshochschulen im Kreis und vielen Partnern aus der Jugendarbeit Jugendliche für Kommunalpolitik begeistern. „Ein sehr wichtiges Anliegen, zu dem ich als Bürgermeister gerne meinen Teil dazu beitragen möchte“, so Schölzel. Die Planungen für „komm-wählen“

sind in vollem Gange. Manuela Mayer, Projektverantwortliche beim KJR war deshalb über den Vorschlag des Weissacher Bürgermeisters begeistert, „komm-wählen“ im Gemeinderat vorzustellen. „Wir müssen mit unserem Anliegen aktive Politiker und Politikerinnen erreichen, dazu ist der Gemeinderat eine perfekte Plattform.“

Auch während der Aktionswoche für Behinderte im Mai möchte sich Bürgermeister Schölzel engagieren. Eine gute Möglichkeit für eine Zusammenarbeit mit dem „Abenteuer Handicap“-Team des KJR, das sich die bessere Beteiligung von jungen Menschen mit Behinderungen an unserer Gesellschaft auf die Fahne geschrieben hat. Erste Ideen wurden ausgetauscht.

Viel Lob erhielt BM Schölzel von den KJR-Verantwortlichen für seine Bereitschaft, als erste Gemeinde in der Region einen Online-Chat mit Jugendlichen einzuführen. „Dies ist eine sehr gute und jugendgerechte

Möglichkeit der direkten Beteiligung von Jugendlichen“, so Geschäftsführer Frank Baumeister. Und weiter: „Wir sind sehr gespannt, was sich aus diesem Angebot entwickelt.“

Netzwerk Murrhardt und Aktionsreihen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Vielfalt, Toleranz und Demokratie: 20.04.2008

Pressemitteilung: Jugendkulturwochen „Vielfalt tut gut“ – Bekenntnis zur Vielfalt

Die Organisatoren der Jugendkulturwochen im oberen Murrtaal wollen neben dem reichhaltigen Programm allen Menschen, die für ein offenes und tolerantes Murrtaal sind, die Möglichkeit geben dies auch zu zeigen. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten. Mit Ansteckern mit der Aufschrift „Vielfalt tut gut“ kann man zeigen, dass man gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus eingestellt ist. Wenn möglichst viele Menschen der Region diesen Anstecker tragen wird auch rein optisch

deutlich, dass in dem oberen Murrthal die weltoffenen und toleranten Menschen überwiegen. In die gleiche Richtung geht der Vielfalter. Der Vielfalter ist eine Art Girlande, den man ausschneiden und an einem Fenster oder im Auto anbringen kann. Die kleine Girlande zeigt sechs bunte Menschen, die sich an der Hand halten. Sie sollen verdeutlichen, dass das obere Murrthal eine bunte Region ist und dass man dies auch zu schätzen weiß. Die Pins und der Vielfalter sind während der üblichen Öffnungszeiten in den Rathäusern von Oppenweiler, Sulzbach, Großerlach, Spiegelberg und Murrhardt sowie im Naturparkzentrum in Murrhardt erhältlich.

„VIELFALT TUT GUT.“ ist auch der Name des Förderprogramms des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend, das auch diese Veranstaltung unterstützte

„Netzwerk Fellbach“: 20.06.2008
Pressemitteilung: FOOTBALL ON STAGE hat Premiere

Landesstiftung Baden-Württemberg und der VfB Stuttgart sind mit „kicken und lesen“ in Fellbach

Am 26. Juni 2008 findet um 18.00 Uhr die Premiere zu „Football on Stage“ im Jugendhaus Fellbach statt.

Das Projekt „Football on Stage“ wird vom Kreisjugend-

ring Rems-Murr e.V. im Rahmen des Projektes „kicken & lesen“ der Landesstiftung Baden-Württemberg und des VfB Stuttgart durchführt. Und es kommt bei den Jungs sehr gut an!!!

Das Theater im Polygon verwandelt den Fußballplatz zur Bühne.

Für das Projekt wurden Jungs ausgesucht die am Fußballspielen Spaß haben und gleichzeitig bereit sind zu lesen. Viele der 9-14 jährigen Kinder stammen von der Anne-Frank-Schule in Schmiden und einige waren bereits im Theater im Polygon stark verankert.

Es sind mehrere Jungs mit Migrationshintergrund dabei z.B. aus dem Iran, Griechenland, Ghana. Es ist ein guter Mix aus Kindern entstanden, die mit großem Engagement an dem Stück beteiligt sind.

Absolutes Highlight für die Jungs war der Besuch beim VfB-Spiel. Tipps und Tricks gab es bei der Probe von einem ehemaligen Fußballprofi Peter Reichert (Fanbeauftragter des VfB Stuttgart), der die Jungen persönlich besucht hat.

Die Landesstiftung Baden-Württemberg hat „kicken & lesen“ ins Leben gerufen und insgesamt zehn Projekte in Baden-Württemberg ausgewählt. Das Ziel, Jungen durch die Begeisterung für Fußball, zum Lesen zu bewegen, konnte erreicht werden:

Die Lesebereitschaft ist höher geworden und der Text flüssiger. Die Jungs haben sichtlich Spaß am Kicken, lesen und der Action und möchten weiterhin an diversen Projekten mitwirken. Ebenfalls unterstützt wurde „Football on Stage“ durch den Europäischen Sozialfonds und das Bundesprojekt „VIELFALT TUT GUT.“.
www.kickenundlesen.de

„Komm Wählen“: 04.07.2008
Pressemitteilung: Fiktiver Wahlkampf und echte Politik
Wie Jugendliche Wahlkampf machen und Politiker dabei helfen

Im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“ machen Jugendliche aus dem Rems-Murr-Kreis am 12. und 13. 07. 2008 Wahlkampf in Stuttgart. Die Landesministerin für Arbeit und Soziales Dr. Monika Stolz sowie der Landesvorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen Daniel Mouratidis unterstützen sie dabei.

Wer am Sonntag gemütlich über die Königstraße schlendern und entspannt ein Eis genießen will ohne seine Gehirnstränge zu sehr zu beanspruchen, könnte eine Überraschung erleben. Denn am kommenden Wochenende findet in Stuttgart ein Wahlkampf der besonderen Art statt. Bewaffnet mit Kamera und Mikrophon sind 16 junge Menschen aus Murrhardt

unterwegs, um Stimmen zu fangen. Überraschend hieran ist jedoch weniger die Tatsache, dass sich junge Menschen politisch engagieren, überraschend sind die Kandidaten und Wahlprogramme. Diese sind ebenso fiktiv, wie die Stimmabgabe selbst. Was das soll? Bei dieser Aktion handelt es sich um den reizvollen Abschluss einer Workshop-Reihe zum Thema Politik und Wahlen. Angeregt durch das Jugendpolitikprojekt „komm waehlen“ welches der Kreisjugendring Rems-Murr e.V. mit Blick auf die Kommunal- und Europawahlen 2009 ins Leben gerufen hat, haben sich die Jugendlichen in ihrer Freizeit Wissen zu den entsprechenden Themenfeldern angeeignet.

Am 12. und 13.07.2008 erarbeiten und führen sie nun in Gruppen „ihren“ Wahlkampf für ihre Anliegen. Dieses spannende Projekt erfährt auch von der „echten“ Politik entsprechende Aufmerksamkeit. Frau Ministerin Dr. Monika Stolz wird den Workshop am 12.07. von 12:00–14:00 Uhr begleiten. Die Ministerin für Arbeit und Soziales wird sich aktiv mit ihren Erfahrungen einbringen und in einer Frageunde Rede und Antwort stehen. Außerdem wird Herr Daniel Mouratidis, der Landesvorsitzende von Bündnis 90 / Die Grünen und Inhaber der Projektfachstelle „Integra-

tion“ bei der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF) den Workshop über beide Tage begleiten.

Sie sind herzlich eingeladen, die Veranstaltung am Samstag in der Zeit von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr zu besuchen: Deutsch-Türkisches Forum e.V., im Europahaus, Nadlerstraße 4, Stuttgart.

Kurzinformationen:

Zum Jugendpolitikprojekt

„komm waehlen“:

Das Jugendpolitikprojekt „komm waehlen“ ist eine Wahloffensive des Kreisjugendrings Rems-Murr e.V. mit Blick auf das Wahljahr 2009. Der Workshop in Stuttgart wird darüber hinaus von der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg (AGJF) im Rahmen von deren Integrationsoffensive unterstützt, da es sich bei den Teilnehmern und Teilnehmerinnen überwiegend um Jugendliche mit Migrationshintergrund handelt.

Zum Kreisjugendring Rems-Murr e.V.

Der Kreisjugendring Rems-Murr e.V. unterstützt und koordiniert als Dachverband die Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis. Als Vertreter von rund 70.000 Jugendlichen reicht sein Betätigungsfeld von der Jugendpolitik über die Verbandsarbeit bis hin zur Jugendhilfe.

„Abenteuer Handicap“: 15.10.2008
Pressemitteilung: Rolliführerschein vom KJR

Der Mensch geht, läuft, rennt, springt – und er fährt Rollstuhl. Während die Meisten von uns einfach so über ein Hindernis „gleiten“, hat es ein Rollstuhlfahrer da schon viel schwerer. Was z. B. macht er, wenn auf dem Gehweg ein Auto steht? Ist doch ganz klar, werden sich jetzt viele sagen: Er fährt auf die Straße am Auto vorbei. STOP! Ganz so leicht ist das leider nicht. Um bei dieser Wissenslücke bei Menschen im und ohne Rollstuhl gleichermaßen Abhilfe zu schaffen, hat sich der Kreisjugendring Rems-Murr e.V. im Rahmen seines Projektes „Abenteuer Handicap“ etwas ausgedacht: den Rolli-Führerschein. Mit Hilfe eines Parcours kann jeder lernen bzw. fühlen was es heißt in einem Rollstuhl zu sitzen und wie man einem Rollstuhlfahrer helfen kann. Der Rundkurs zeigt Alltagssituationen wie z.B. Treppensteigen. Am Ende erhält jeder den Rolli-Führerschein. Geleitet wird das Projekt von Simon Maier und Felix Gleich. Selbst behindert, ist es Ihr Ziel Nicht-behinderten Berührungspunkte zu nehmen und Menschen mit Behinderung Mut zu machen, Dinge anzupacken. Wie bereits erwähnt, ist die Idee im Zusammenhang mit dem Projekt „Abenteuer Han-

dicap“ entstanden. Der KJR will mit „Abenteuer Handicap“ die integrative Jugendarbeit fördern und erreichen, dass Berührungsängste und Barrieren im Kopf oder am Treppenaufgang abgebaut werden. Finanzielle Unterstützung erhält der Verein hierbei von der Stiftung der Kreissparkasse Waiblingen, der „Aktion Mensch“ und dem Europäischen Sozialfonds. Hauptaugenmerk dieser Initiative ist es, Jugendliche mit und ohne Behinderung zusammenzubringen. Beide Zielgruppen sollen auf einander zu gehen und voneinander lernen. Voraussetzung hierfür sind MultiplikatorInnen aus der Jugend- und Behindertenarbeit. Der Jugendring möchte diese dabei unterstützen und ermutigen auf Behinderte zuzugehen. „Mit Hilfe dieses Projektes wollen wir Jugendarbeit für neue Zielgruppen öffnen!“, sind sich die KJR-Vorstände Ingo Herzig und Daniel Mouratidis einig. Seit Beginn des Projektes am 01.01.2008 hat sich schon einiges getan: Die landesweite Aktionswoche „Mittendrin statt außen vor – Tage der Menschen mit Behinderung“ vom 02. bis 08. Mai war ein voller Erfolg. Der KJR war an der Organisation und Durchführung der Auftaktveranstaltungen in Waiblingen und in Backnang beteiligt. Beide Projektleiter standen die ganze

Woche Rede und Antwort zu ihrem Alltag als behinderte Menschen. Sogar vier Kurzfilme wurden gedreht. Regie führte Peter Hauser, der ohne Mitleid erwecken zu wollen, es mit viel Humor schaffte auf Barrieren aufmerksam zu machen und zum Nachdenken anzuregen. Die Filme wurden bei vielen Gelegenheiten gezeigt und stießen auf große Begeisterung. Peter Hauser ist auch verantwortlich für die integrative Theaterarbeit im Jugendhaus Fellbach. Dies sind natürlich längst nicht alle Projekte. Für die nahe Zukunft will man, in Kooperation mit der Stadt Murrhardt und weiteren Partnern, den Waldsee in Murrhardt behindertengerecht gestalten. Ziel soll sein, Menschen mit verschiedenen Behinderungen, unterschiedliche Freizeitaktivitäten anzubieten. Demnächst sollen auch „gehandicapt“ Jugendliche in die ehrenamtliche Arbeit integriert werden. Weitere Projekte wie Integrative Freizeiten, ein Radioprojekt, ein Reisebüro „Handicap“ sowie ein Comic zum Thema stehen kurz vor der Umsetzung oder sind in Planung. Umgesetzt wurde ja bereits schon der Rolli-Parcours. Dieser hat seine Bewährungsprobe beim Kinder und Jugendfest auf dem Schlossplatz in Stuttgart, am Ebnisee und beim Fellbacher Herbst bestanden. Das große Inter-

esse, gerade bei der jüngeren Generation, freute alle Helfer und motivierte gleichermaßen weiterzumachen. Wer sich nun sagt: „Das möchte ich auch mal ausprobieren!“, der muss nicht bis zur nächsten Veranstaltung warten, sondern darf sich auch gerne, z. B. mit seiner Schulklasse, melden und den Rolli-Parcours beim Kreisjugendring in Backnang ausleihen. Ansprechpartner sind Simon Maier und Felix Gleich.

Projektjahr 2009

„Abenteuer Handicap“: 20.01.2009 Pressemitteilung: Kreisjugendring Rems-Murr e.V. bietet erste integrative Freizeit

Am 01.01.09 feierte Abenteuer Handicap, das Projekt des Kreisjugendring Rems-Murr e.V. (KJR) zur Öffnung der Jugendarbeit für junge Menschen mit Behinderungen seinen ersten Geburtstag. „Nach einem erfolgreichen ersten Projektjahr gibt es im zweiten neben vielen anderen Angeboten ein ganz besonderes Highlight“, freut sich Melanie Rautscher, die vom KJR-Vorstand für Abenteuer Handicap verantwortlich zeichnet. Vom 04. bis 07. Juni bietet der KJR seine erste integrative Freizeit für Jugendliche mit und ohne Handicap zwischen 14 und 25 Jahren. Das Team um Melanie Rautscher und Simon Maier hat sich als attraktives Ziel der

viertägigen Reise München ausgesucht. Besichtigungen der Bavaria Filmstudios und der Allianz Arena stehen ebenso auf dem Programm wie genügend Freizeit für gemeinsames Shopping und Stadterkundungen. An- und Abreise erfolgen mit der Bahn. Ausstattung der Unterkunft sowie alle Führungen der Ausflüge sind natürlich Rollstuhl gerecht. Gerne kann die Teilnahme auch mit einem Betreuer erfolgen. Abenteuer Handicap wird gefördert von der Aktion Mensch e.V. und der Sparkassenstiftung Rems-Murr.

„Abenteuer Handicap“: 03.03.2009 Pressemitteilung: Kreisjugendring Rems-Murr e.V. sucht Helfer für Rollstuhlparcours

„Abenteuer Handicap“ ist ein Projekt des Kreisjugendring, welches zum Ziel hat, Menschen mit Behinderungen in die Jugendarbeit zu integrieren. Ein wichtiges Modul von „Abenteuer Handicap“ ist der Rollstuhlführerschein. Hier sollen Jugendliche ohne Behinderung im Umgang mit dem Rollstuhl sensibilisiert werden indem sie im Rollstuhl sitzend einen Parcours durchfahren. Nachdem sie den Parcours absolviert haben, bekommen die Absolventen einen Rollstuhlführerschein. Der Rollstuhlparcours ist so oft und auch so erfolgreich im

Einsatz, dass der Kreisjugendring für den Transport bzw. die Betreuung des Parcours bei Veranstaltungen ehrenamtliche Helfer sucht. Am Besten mit Führerschein. Der Rollstuhlparcours ist ehrenamtsfreundlich sehr oft am Wochenende und in den Schulferien im Einsatz, aber auch unter der Woche ist er gut gebucht. Weitere Informationen sowohl für Helfer als auch für Leute die den Rollstuhlparcours buchen wollen gibt es unter simon.maier@jugendarbeit-rm.de oder felix.gleich@jugendarbeit-rm.de oder telefonisch unter: 07191/9079226. Abenteuer Handicap wird gefördert von der Aktion Mensch e.V. und der Sparkassenstiftung Rems-Murr.

Netzwerk Winnenden und „Wertekommunikation“: 24.04.2009

Pressemitteilung: Fachgespräch „Jugendarbeit was nun?!“ Das Kreishaus der Jugendarbeit hat am vergangenen Montag Verantwortliche aus der Jugendarbeit und Jugendpolitik ins Jugendhaus Fellbach eingeladen um eine Bestandsaufnahme der Situation der Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis nach dem Amoklauf von Winnenden zu erarbeiten. Außerdem ging es darum, Impulse, Forderungen und Wünsche an die Politik und auch an die Jugendarbeit

selbst vorzubereiten und zu formulieren. Zunächst hatten Vertreterinnen und Vertreter der Jugendarbeit in Winnenden das Wort. Sehr interessiert waren die Teilnehmer des Fachgesprächs an den Berichten von Petra Nonnemmacher von der Mobilien Jugendarbeit und Saskja Hornek von der Schulsozialarbeit. Sie erzählten von „ihren“ Jugendlichen und den neuen Schwerpunkten ihrer Arbeit, die durch den Amoklauf entstanden sind. Heiko Kientsch vom CVJM Winnenden berichtete von den Anforderungen und Belastungen für die Vereinsarbeit, da die Jugendlichen einen sehr großen Gesprächsbedarf hatten und teilweise immer noch haben. Ulrich Horender und Thomas Pfeifer vom städtischen Jugendamt beschrieben den langsamen und langen Weg zu einer neuen Normalität. „Es war sehr hart, aber es war wichtig für die Jugendlichen da zu sein“, beschrieben alle ihre persönliche Situation. Viele geplante Projekte und Veranstaltungen werden – auch auf ausdrücklichen Wunsch der Jugendlichen – weiter durchgeführt. Auch das Kreisjugendamt leiste mit seinen Unterstützungsangeboten hervorragende Arbeit. Vieles kann und wird verarbeitet, so das Fazit, so dass der Blick wieder nach vorne gerichtet ist und dass ein sehr großer

Zusammenhalt gespürt und erlebt wird.

Aber auch außerhalb Winndens wurden die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit mit den Folgen des Amoklaufes konfrontiert und oftmals sehr stark in Anspruch genommen. Bei Kindern und Jugendlichen wurde überall ein sehr großer Gesprächsbedarf konstatiert, der sich natürlich mit der Zeit verringert, aber immer noch da ist. Beziehung anbieten, reden und da sein war überhaupt das wichtigste Angebot, das die Aktiven der Jugendarbeit bieten konnten.

Die Frage wurde aufgeworfen, ob unsere Gesellschaft auf manche Veränderungen nicht angemessen reagiert hat. Ob durch zunehmende Geschwindigkeit, Stress und Leistungsverdichtung das Zwischenmenschliche leidet und darunter natürlich besonders Kinder und Jugendliche. Weiter darum zu kämpfen, dass unsere Gesellschaft eine menschliche bleibt war deshalb das übergeordnete Ziel, das sich die anwesenden Fachleute setzten.

So wurden aus der Runde auch schon einige Anregungen und Forderungen formuliert und auch Problemfelder wie Alltagsgewalt (Mobbing), Mediennutzung und Umgang mit Trauer und Tod angesprochen, die es weiter zu bearbeiten gilt.

Viel Zustimmung fand auch der von KJR-Vorstand Daniel Mouratidis formulierte Wunsch, die Partizipation von Jugendlichen durch eine Senkung des Wahlalters und durch mehr Selbstverwaltungs- und Mitbestimmungsangebote auszubauen und ihnen so mehr Verantwortung zu übertragen. „Verantwortung geben heißt ernst nehmen!“ war die einheitliche Meinung.

Präventive Angebote, Treffpunkte und Anlaufstellen für Jugendliche müssen dauerhaft gefördert werden. Hier spielt die Arbeit der Vereine eine sehr wichtige Rolle, wie auch die Angebote der Offenen Jugendarbeit, Mobilen Jugendarbeit und Schulsozialarbeit. Sie sind wichtige Infrastruktur und müssen gestärkt und ausgebaut werden.

Bei Eltern wurde eine große Verunsicherung bei Erziehungsfragen festgestellt. Mehr Elternbildung ist deshalb eine wichtige Forderung der Teilnehmer an die Politik. Überraschend war die Idee, das Elterngeld an einen „Erziehungsführerschein“ zu koppeln, deren Machbarkeit allerdings kontrovers diskutiert wurde.

Bessere Rahmenbedingungen für Lehrer, bspw. kleinere Klassen, mehr Pädagogik in der Ausbildung wurden als Erwartungen an die Schulpolitik formuliert.

Die Vernetzung von Anbietern für Jugendliche und deren Träger und MitarbeiterInnen ist verbesserungsbedürftig.

Bei vielem was diskutiert und vorgeschlagen wurde ging es um Werte: Um den Wert des Einzelnen um den Wert der Gemeinschaft, um den Umgang von alt und jung. Werden Außenseiter eingebunden, schauen die Menschen aufeinander oder schauen sie nur nach sich selbst, haben sie Zeit füreinander, und nehmen sie einander wahr und ernst... Der Kreisjugendring nahm deshalb als Auftrag mit, ein Konzept zu überlegen, wie Werte mit Kindern und Jugendlichen an vielen Orten in unserer Gesellschaft diskutiert und bewusst gemacht werden können.

In der Abschlussrunde warnte der Psychologe Prof. Dr. Dr. Norbert Grulke, dem ärztlichen Direktor der Luisenklinik Bad Dürkheim, der dem Fachgespräch beratend zur Seite stand, sehr eindringlich vor einer Allianz des Vergessens und einer unreflektierten Rückkehr zum Alltag. Das Verdrängen von traumatischen Erlebnissen sei hochgefährlich, nur durch Beziehungsangebote, die Sicherheit bieten und die Trauer auffangen können, sei eine gute Aufarbeitung möglich.

Dies bedeutet wohl, dass sich alle, auch die Jugendarbeit, in der Nachsorge des Amoklaufs einen langen Atem braucht.

„Abenteuer Handicap“: 20.08.2009 Pressemitteilung: Schatztruhe gestartet

Seit Mai diesen Jahres gibt es beim Kreisjugendring Rems-Murr e.V. nun schon die „Schatztruhe“ – ein Projekt für Menschen mit Behinderungen im Alter von 14-27 Jahren. Dabei geht es den Initiatorinnen (eine davon ist selbst gehbehindert) darum, den Teilnehmenden Mut zu machen, bei verschiedensten Aktionen mehr über sich selbst, ihre Wünsche und die Welt um sie herum herauszufinden, neue Menschen kennen zu lernen und eigene Fähigkeiten zu entdecken. Bis jetzt wurden zum Beispiel ein Spielenachmittag der vermutlich im September mit noch mehr TeilnehmerInnen wiederholt werden soll und der gemeinsame Ausflug in eine Eisdielen in Murrhardt angeboten. Weitere geplante und denkbare Angebote zum Kennen lernen der TeilnehmerInnen sind Besuche bei verschiedenen Vereinen, ein kleiner Kurs in Seidenmalerei, Besuche von Veranstaltungen, einen Kochkurs, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung und noch vieles mehr. Die Gestaltung der Angebote hängt natürlich immer von den Wünschen und Ideen der TeilnehmerInnen ab.

Ab Oktober wird die Schatztruhe neben Murrhardt auch

noch einen zweiten Standort in Fellbach haben. Dort finden bereits Theaterproben für eine Aufführung von Michael Endes „Momo“ statt. Die behinderten und nichtbehinderten Kinder und Jugendlichen sind Mitglieder einer integrativen Theatergruppe, die sich regelmäßig im Jugendhaus trifft. Das Fellbacher Jugendhaus und der Kubus e.V. sind dort als Partner mit dabei.

Ein weiteres, etwas längerfristiges Ziel der Schatztruhe ist es, einige der Beteiligten auf Wunsch dabei zu unterstützen, selbst für die Gemeinschaft aktiv zu werden und ein Ehrenamt zu übernehmen, bei dem sie ihre ganz persönlichen Fähigkeiten einsetzen und somit anderen helfen können. Das gute Gefühl „nicht nur Hilfe zu brauchen, sondern auch etwas zurückgeben zu können“ ist für die Initiatorin Elke Tigli, die selbst eine Behinderung hat und schon bei einigen Projekten ehrenamtlich tätig war, eine sehr wichtige Erkenntnis für das eigene Selbstbewusstsein.

Ohne die Förderung der folgenden Stellen wäre die Schatztruhe nicht möglich: Jugend in Aktion“, der Jugendstiftung Baden-Württemberg („VIELFALT TUT GUT. Jugend für Toleranz und Demokratie“, Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend), die Sparkassenstiftung, „Aktion

Mensch“ sowie den Initiatoren des Wettbewerbs „Sei ein Futurist“ (DM-Drogeriemarkt und Unesco Kommission)

Das Team um Elke Tigli freut sich immer über neue Gesichter, die an Angeboten im Rahmen der Schatztruhe teilnehmen oder/ und selbst ein Angebot machen möchten.

Projektjahr 2010

„Abenteuer Handicap“: 11.03.2010 Pressemitteilung: Kurzfilme des Projektes Abenteuer Handicap er- reichen Deutsche Hauptstadt

Die Kurzfilme, die beim Kreisjugendring Rems-Murr e. V. angesiedelten Projektes „Abenteuer Handicap“, welches überwiegend von der Kreis-sparkassenstiftung Waiblingen sowie von Aktion Mensch finanziert wird, werden weit über die Grenzen des Rems-Murr Kreises pädagogisch genutzt.

Die vier Kurzfilme erzählen auf eine ungezwungene, teils amüsante Art von den Alltagsproblemen, mit denen Menschen mit Behinderung zu kämpfen haben.

Die Polizei Berlin setzt jetzt die Filme im Rahmen eines internen Fachtages mit dem Titel: „Gemeinsam vernetzt machen wir Menschen mit Handicap stark“ ein.

Die Filme sind bei www.youtube.com unter dem Stichwort „JugendarbeitRM“ zu sehen.

Jugendarbeit in Moscheen: 05.04.2010 Pressemitteilung: Projekt „Moschee-Gespräche“ erfolgreich gestartet

Bundesagentur für Arbeit und ARGE suchen direkten Kontakt zu Menschen mit Migrationshintergrund-Kreisjugendring unterstützt dabei In Krisenzeiten haben es Menschen mit Migrationshintergrund besonders schwer. Mit dem Projekt „Moschee-Gespräche“, das jetzt in Schorndorf gestartet ist, möchten die Agentur für Arbeit, die ARGE Rems-Murr und der Kreisjugendring den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Leitung und Mitarbeiter der Arbeitsverwaltung besuchen in den nächsten Wochen die Moscheen im Kreis, um Menschen mit türkischem Migrationshintergrund direkt und persönlich anzusprechen. Der Auftakt in der Moschee in Schorndorf verlief viel versprechend: 40 Vertreter aus fünf Moscheen aus dem Landkreis kamen mit der Spitze der Arbeitsverwaltung ins Gespräch. „Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass Herr Hennig und Frau Duffey sich unser Problem zur Chefsache gemacht haben“, sagen die Moscheevorstände Nuri Ari aus Schorndorf und Yazdan Aksoy aus Murrhardt. Beim zweiten Termin in Murrhardt tauschten sich 25 Interessierte über die Situation am Arbeitsmarkt, insbesondere über die Sprach-

förderung für Eltern aus. Walter Hennig, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Waiblingen betont: „Ich möchte Jugendliche und Eltern mit ausländischer Herkunft direkt ansprechen um dafür zu werben, dass Schulbildung, Ausbildung und lebenslanges Lernen für den Arbeitsmarkt ganz entscheidende Faktoren sind – in jedem Alter.“

„Wir haben so aus erster Hand erfahren, wo der Schuh drückt“, ergänzt Arge-Bereichsleiterin Ulrike Duffey. Mit der Reihe „Moschee-Gespräche“, die sich im Jahr 2010 vor allem an Menschen türkischer Herkunft richtet, sollen Probleme thematisiert, aber zugleich Chancen aufgezeigt werden.

Beim „Moschee-Gespräch“ in Schorndorf wurden ein Elternabend in der Moschee und eine Informationsveranstaltung zur Berufswahl vereinbart. Aus den Reihen der Moscheevertreter wurde angeregt, Arbeitgeber zu Gesprächen mit Jugendlichen und Eltern in die Moschee einzuladen.

In Murrhardt wird es einen gemeinsamen Workshop von Eltern und Jugendlichen sowie einen speziellen Termin mit Jugendlichen geben.

Weitere Termine

9.4.2010, 13 Uhr - Moschee Schorndorf, Hammerschlag 20 – Vortrag durch Herrn Hennig vor dem Freitagsgebet.

28.5.2010, 18 Uhr – Moschee Murrhardt, Chemnitzer Str. 4 – Jugendforum Thema „Bildung und Beruf“

Info

Das Projekt „Moschee-Gespräche“ wird organisiert vom Kreisjugendring, der seit einigen Jahren die Kontakte zu Moscheen im Kreis intensiviert, um dort beim Aufbau von Jugendarbeit zu unterstützen. Auch die Unterstützung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang von der Schule in den Beruf ist ein zentrales Arbeitsfeld des KJR. „Wir sind über die Initiative von Herrn Hennig und Frau Duffey sehr froh und freuen uns sehr, dass wir dabei helfen können einen direkten Kontakt herzustellen“, sagt Frank Baumeister, Geschäftsführer des Kreisjugendrings.

Netzwerk Winnenden, „Wertekommunikation“: 11.05.2010

Pressemitteilung: „Bevor es Zoff gibt, lieber mal nachgeben“

Kreisjugendring initiiert kreisweites Werteprojekt der Mobilien Jugendarbeit Winnenden

Der tägliche Umgang miteinander, Respekt und Toleranz sind die Essenz für die Auseinandersetzung mit dem Thema Werte. Wie sie im Alltag auf andere wirken und welche Rolle Werte im Verhältnis mit anderen spielen – das haben über 20 Jugendliche im Projekt „LebensWert“ erfahren:

Während einer dreitägigen Freizeit wurden Räume geschaffen, in denen Werte nicht bloße Worte bleiben, sondern erlebbar werden. Das auf ein Jahr angelegte Werteprojekt „LebensWert“ – ein Teil des kreisweiten Projekts „Lebenslinien“ – will Jugendliche bei der Suche nach sich selbst und ihrem eigenen Werten unterstützen.

Jörg (16) kann sich jetzt besser in andere reinversetzen. Waldemar (16) versteht jetzt, warum sich seine Mutter manchmal über ihn ärgert. Und Paul (18) geht respektvoller mit anderen um. „Wir haben über uns selbst geredet, was wir für andere bedeuten, was uns selbst wichtig ist“, erzählt Paul. „Ich habe mich besser kennengelernt“, sprudelt es aus Jörg heraus, der bisher alles andere als redselig oder offen im Umgang mit anderen war. „Ich hab immer gedacht, ich muss so der Coole sein, aber habe gelernt, zurückzustecken und zu sehen, wie das andere sehen, wenn ich cool bin.“ Für einen gelingenden Einstieg in die WerteWelten von Jugendlichen führte das erste Modul „Räume und Gelegenheiten“ spielerisch an die Werte-Vermittlung heran. „Vielleicht gefällt es jemandem ja nicht, wie ich ihn anspreche“, reflektiert Waldemar sein eigenes Verhalten.

In Konfliktsituationen sollte man positive Signale senden,

„alle Menschen respektvoll behandeln und lieber mal nachgeben“, meint Paul. Der spielerische Zugang an die Werte-Vermittlung lag voll auf der Linie der Jugendlichen. Im Gruppenspiel mit der „Werte-Zwiebel“ hätten sie erfahren, was anderen wichtig ist. „Am Ende muss man sich halt einfach akzeptieren, egal, ob dem anderen was anderes wichtig ist als mir“, so Waldemar. Die Erwachsenen waren cool, mit denen konnte man gut reden und es war überhaupt nicht anstrengend, ganz anders als Schule“, erzählt er.

Robert (16) hat sich anstecken lassen, als die Kumpels zu „LebensWert“ gegangen sind. „Es zieht einen mit, obwohl drei Tage ohne Handy, Internet und Playstation schon krass sind“. Für ihn wie für die anderen steht schon fest, wie es weitergeht: „Jetzt wollen wir andere Jugendliche mitnehmen und begeistern, weil wir alle was dazu gelernt haben und es anderen sagen wollen, was wir verstanden haben“, sagt David (16). Die gemeinsame Erfahrung schweißt zusammen, alle freuen sich schon auf das nächste Modul: „Als nächstes fahren sie einen Nachmittag lang im Rollstuhl durch Winnenden und erfahren so direkt die Schwierigkeiten“, sagt Projektleiterin Petra Nonnenmacher. Auch sei geplant, dass jeder einmal in die Rolle des anderen Geschlechts

schlüpft. „Um zu sehen, hey, wie wirke ich eigentlich auf andere?“

Weitere Termine

Nach dem ersten Modul mit dem Titel „Räume und Gelegenheiten“ wird die Werte-Vermittlung fortgesetzt. Die nächsten Module heißen „Werte erlebbar und spürbar machen“ und „Ende gut, alles gut?“.

„Abenteuer Handicap“ Schatztruhe: 27.05.2010

Pressemitteilung: Schminken mit viel Spaß und Handicap

Gelungener Schminke-Workshop für junge Frauen mit Behinderung

„Ist flüssiges Makeup besser oder soll ich Puder benutzen?“

„Wie kann ich testen welcher Farbton zu meinem Hautton passt?“

„Was kann ich machen, damit meine Haare nicht immer so krauss sind?“

„Kann ich meine Augen überhaupt schminken oder sieht das doof aus, wenn ich eine dicke Brille tragen muss?“

„Ich hab noch nie einen Lidstrich gezogen. Meine Hand ist durch eine spastische Lähmung nicht voll beweglich, kann ich das dann überhaupt?“ fragt Sandra.

Diese und weitere Fragen beantworteten Aslin Bayil und Helen Sipala vom barrierefreien Salon Beauty & Style in Murrhardt den Teilnehmerinnen des Schminke-

workshop im Rahmen des KJR-Projekts „Schatztruhe“. Die „Schatztruhe“ ist ein Projekt des Kreisjugendring e.V. eingebettet in „Abenteuer Handicap“, einem Projekt zur Förderung der Integration von jungen Menschen mit Behinderungen in die Jugendarbeit. Gefördert werden die Projekte unter anderem durch „Aktion Mensch“ und die Sparkassenstiftung. Dabei sollen junge Menschen verschiedene Dinge ausprobieren, neue Orte und Menschen kennen lernen, und ganz nebenbei bislang unbekannte Möglichkeiten und Fähigkeiten entdecken.

„Wer von euch hat sich denn daheim schon mal geschminkt?“ wollten die zwei Friseurinnen gleich zu Anfang des Schminkworkshops von den Teilnehmerinnen mit Handicap wissen. Überraschenderweise hatte sich bisher keine der jungen Frauen getraut sich selbst richtig zu schminken. Auch die Projektverantwortliche Elke Tigli und Betreuerin Simone Maile wollen lernen wie man sich verschönert und machten mit.

Mit dem Schwämmchen wird Make-Up aufgetragen. Eine Hälfte des Gesichts übernimmt Stylistin Helen, die andere Hälfte ist Teilnehmerin Julias Aufgabe. „Wichtig ist, nicht einfach am Haaransatz oder am Kinn plötzlich aufzuhören.“ erklärt Helen, „Ihr müsst das Make-Up immer

auslaufen lassen, ruhig ein bisschen in den Haaransatz hineinverwischen und auch am Hals verteilen. Sonst gibt es Ränder.“ Dann geht es zu den Augen. Hier müssen jetzt erst mal ein paar Brauenhärchen daran glauben, Friseurin Aslin zupft Sandras Augenbrauen wieder in Form. Anschließend kommt der Lidschatten dran. „Wie wähle ich den passenden Farbton aus?“, will Sanja wissen. „Gar keine so einfache Frage, denn hier gibt es viele Möglichkeiten.“ antwortet Aslin. „Du trägst zum Beispiel eine Brille, wir sollten also darauf achten, dass sich die Lidschattenfarbe nicht mit deiner lila Brille beißt.“ Die Stylistinnen schminken Schritt für Schritt ein Auge, die jungen Frauen machen am anderen Auge genau das gleiche. „Es ist nicht so schlimm, wenn der Lidstrich ein bisschen verwackelt ist.“ tröstet Friseurin Helen, „keiner bekommt das auf Anhieb hin. Außerdem werden wir den schwarzen Kajal sowieso noch mit einem Wattestäbchen leicht verwischen. Dann wirkt er nicht mehr so hart und die Zacken sieht man auch nicht mehr.“

Sanja ist ganz begeistert von ihrem Spielbild und schaut sich immer wieder an. Jetzt fehlt nur noch Wimperntusche. Sanja ist unsicher, ob sie die Wimperntusche so dicht an ihren Augen auch ruhig halten kann. „Komm wir probieren es zusammen.“ schlägt Friseurin Aslin vor. Und tatsächlich es klappt, manchmal braucht es nur ein bisschen Mut. Jetzt noch die Lippen und die Teilnehmerinnen sind fertig geschminkt. Nun fehlen nur noch die Haare. Hier erklären die zwei Stylistinnen den Teilnehmerinnen nicht nur wie sie einfache Frisuren zu Hause selber nachmachen können, sondern zaubern auch jeder Teilnehmerin eine tolle Frisur auf den Kopf. Eigentlich sollten die Mädels heute noch aussehen, so schick wie sie jetzt aussehen. Julia schlägt das auch gleich ihrer Mutter vor, als die sie abholen kommt. „Mama heut ist doch Stadtfest, können wir da nicht abends noch hingehen?“ Zum Schluss wollen Aslin und Helen noch wissen: „Und werdet ihr euch zu Hause jetzt auch mal schminken?“ „Klar“ antworten die Mädels lachend, „und wenn was nicht klappt rufen wir euch an.“

Neugierig geworden? Weitere kreisweite Schminkworkshops für junge Frauen mit Handicap sind geplant. Bei Interesse bitte bei Elke Tigli, Kreishaus der Jugendarbeit, Außenstelle Murrhardt, 07192/931710 oder unter elke.tigli@jugendarbeit-rm.de melden.

Netzwerk Backnang und Jugendarbeit in Moscheen: 29.07.2010 Pressemitteilung: Islamische Gemeinde macht sich fit für Nachwuchsförderung und Jugendarbeit

Die Strukturen von Jugendarbeit sind vielen nicht so geläufig, stellt Jessica Kimmel vom Kreisjugendring Rems-Murr e.V. immer wieder fest. Ein Projekt das über den Europäischen Integrationsfonds des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge finanziert wird, soll Eltern, Vorständen der Gemeinde und Mitgliedern den Hintergrund sowie Sinn und Zweck von Jugendarbeit näherbringen. Auch soll vermittelt werden, wie die Jugendarbeit im Rems-Murr-Kreis untereinander organisiert ist.

Anfangssituation

„Es gibt viele Jugendliche und Kinder in der Gemeinde, aber es gab lange niemanden, der wusste, wie man Jugendarbeit anpacken soll“, beschreibt Jessica Kimmel, Sozialpädagogin beim Kreisjugendring die Situation in der türkisch-islamischen Gemeinde Backnang, die zur Türkisch-Islamischen Union DITIB gehört. „Jede Einrichtung, evangelische wie katholische Kirche, hat eine eigene Jugendarbeit“ vergleicht Jessica Kimmel. Auch hier soll es ein fester Bestandteil werden, der mit Leben gefüllt wird und ausstrahlen kann in anderen Gemeinden.

„Wir haben als erstes bei Moscheevereinen angefragt, ob Interesse besteht, ihnen bei der Jugendarbeit zu helfen und mit Angeboten die Jugendarbeit in Bewegung zu bringen“, erzählt Jessica Kimmel. Die Antwort lautete „Ja“, und seither leitet sie ein Projekt (siehe Info-Box), das für den nötigen Wissenstransfer in punkto Jugendarbeit sorgen soll. Ein besseres Verständnis für die Moscheegemeinde und ihre Position im Gemeinwesen ist angestrebt, auch sollen deutsche Jugendliche angesprochen werden, auch mal vorbeizukommen. Noch halten Jessica Kimmel und der Kollege Pablo Lauterstein die Hand über dem Pflänzchen Jugendarbeit. Bald, da ist sich Jessica Kimmel sicher, wird es eine eigene Jugendarbeit in der Moscheegemeinde geben, für die dann auch Gemeindeglieder verantwortlich sind. Eine Person von der Moschee soll die Koordination und Organisation dauerhaft übernehmen, „wir statten sie mit Wissen, Erfahrung und Tipps aus“.

Erste Schritte

Als erstes wurde ein Jugendforum durchgeführt, welches von insgesamt 18 Kindern und Jugendlichen besucht wurde und von drei jungen Erwachsenen selbst gestaltet wurde. Als erste gemeinsame Aktion wurde in diesem Forum

dann beschlossen, dass alle gemeinsam in die Wilhelmshafen fahren: „Die Nachfrage habe die Grenzen des Erwarteten übertroffen“, erinnert sich KJR-Vorstand Daniel Mouratidis. Fast 40 Kinder aus jeder Altersgruppe, vom dreijährigen Knirps bis zur 25-jährigen Studentin kamen mit. Schon hier habe sich gezeigt, dass es eine durchmischte Gruppe werden wird. „Neben Kindern von Gemeindegliedern waren auch viele Kinder aus deutschen Familien dabei“, berichtet Kimmel. Einmal hätten sie eine Nachtwanderung mit Fackeln gemacht, einen Kinoabend, sie waren gemeinsam Eislaufen, auch eine Theatergruppe hat sich bereits gebildet, deren Mitglieder zweiwöchentlich im Backnanger Bahnhofseingang am Thema Zivilcourage arbeiten. Damit habe das Projekt zusätzlichen Schwung bekommen, bei dem es in regelmäßigen Treffen mit den Jugendlichen darum ging, in Verantwortung hineinzuwachsen - Entscheidungen und Konzepte für Freizeiterlebnisse gemeinsam zu treffen. Dabei kam neben Interessen wie Ausflüge, Bildungsangebote und gemeinsam Spaß zu haben und FreundInnen zu finden - von Hip Hop bis Kultur der Wunsch nach einem eigenen Raum zur Sprache. „Hier finde ich immer jemanden“ Der Jugendraum ist gedacht

als Stätte, an der Begegnung stattfinden kann. Für eine Gruppe, die sich sonst in keinem anderen Rahmen wie Schule oder Verein trifft. Die Gestaltung des Raums oblag zu Beginn des Projekts fünf Jugendlichen, die Bilder gemalt und verschönert haben. Auch einen Verhaltenskodex haben sie an die Wand geschrieben als Plakat: „Keine Gewalt, keine Ausdrücke, niemanden beleidigen, freundlich miteinander umgehen, nicht rauchen“ steht darauf. „Die Jugendlichen sollen wissen: Hier finde ich immer eine Ansprechperson, egal, um was es geht.“ Auch Probleme werden angesprochen und es hört ihnen jemand zu. Hasan (13) und Enes (14) finden es toll, dass die Jugendlichen selbst festlegen können, „was wir machen wollen.“ „Wir machen Vorschläge, aber letztendlich wird gemeinsam entschieden, was wir gemeinsam machen möchten“, sagt Jessica Kimmel. Im Jugendraum treffen sich bis zu 20 Neun bis 15-jährige regelmäßig, immer mittwochs zwischen 16 und 18 Uhr. Dann wird Tischkicker gespielt, relaxt, Musik gehört, Spiele gespielt – an heißen Sommertagen darf auch die eine oder andere Wasserschlacht nicht fehlen. „Ja es war wieder ziemlich lustig. Wir saßen unter der Murrbrücke im Wasser und haben versucht, Fische zu fangen,

und im Anschluss daran ging's in die Eisdielen“, fasst Jessica Kimmel einen typischen Sommernachmittag zusammen.

„*Intergenerativer Konflikt*“ Zuhause erleben Jugendliche häufig den „intergenerativen Konflikt“, wie es in der Fachsprache heißt. Jessica Kimmel erklärt: „Die ältere Generation der Moschee-Gemeindemitglieder muss sehen und akzeptieren, dass die Jugendlichen, die hier aufgewachsen sind, jetzt etwas ganz anderes wollen als sie.“ Momentan finde eine Abgrenzung statt. Eine, an deren Ende Kontakte und „offene Türen“ stehen können, durch die jeder durchpasst und viele Ideen, Aktionen und Menschen eintreten sollen. Gemeinschaftsarbeit könne da manches Wunder bewirken. „Gemeinsame Erlebnisse wirken in alle Bereiche des Lebens hinein“, sagt Serkan Demirok, der Vorstand der Gemeinde, den es freut, dass sich im Jugendbereich etwas bewegt. „Dank dem Kreisjugendring haben wir hier so viele Jugendliche und gemeinsame Projekte ausarbeiten können.“ Dazu gehöre auch, dass Jugendliche hier gebildet werden in punkto Teamfähigkeit und dass sie verantwortungsbewusster werden. „Das stärkt ihr Selbstwertgefühl“, so Demirok. „Sie trauen sich mehr zu“, hat er beobachtet. Ein Schüchternen wird stabi-

ler und mutiger; aus einem vorlauten Kind wird ein Teamplayer und manch grimmiger Blick vom Anfang löst sich in Lächeln auf. Zur Jugendarbeit gehören für den Gemeindevorstand schon jetzt Jessica Kimmel und Pablo Lauterstein vom Kreisjugendring: „Durch deren Unterstützung funktioniert es sehr gut. Sie gehören zu uns, denen kann ich blind vertrauen.“

Ausblick: Vernetzung

Eine Kooperation mit dem Jugendhaus „Treffpunkt 44“ ist angedacht. Im Rahmen des Backnanger Fotobuchprojekts gab es hier bereits die ersten Kontakte. Teilweise werden auch Projekte, die es beim Kreisjugendring schon gibt aufgegriffen und als Angebote mit in die Arbeit eingebracht. Themen wie Freundeskreis und Familie, Gewalt, Übergang von der Schule ins Berufsleben stellen bisher einen wichtigen Bereich für die Jugendlichen dar. Oder ein Seminar „Biographie: Wer bin ich, Leben in unterschiedlichen Kulturen“. Auch Kontakte zu Müttern hat Jessica Kimmel aufgenommen. Dadurch hat sich eine aktive Frauengruppe gebildet. „Sie vernetzen sich inzwischen bereits auf regionaler Ebene mit den Frauen der umliegenden Moscheegemeinden, tauschen sich aus und stellen plötzlich eigene sehr gute Angebote für

Kinder und Jugendliche auf die Beine.“ Das Projekt findet übrigens auch in den D.I.T.I.B. Gemeinden in Winnenden, Schwaikheim, Schorndorf, Murrhardt und Backnang Anklang.

Info

Seit Januar 2009 läuft auch in Backnang das landkreisweite Projekt des Kreisjugendrings Rems-Murr e.V., dass durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und den Europäischen Integrationsfonds finanziert wird. Der Name: „Partizipation und Beteiligung durch mehr Jugendarbeit in türkischen Vereinen“.

„Abenteurer Handicap“: 02.09.2010 Pressemitteilung: Sommertour 2010: Backnanger SPD-Bundestagsabgeordneter Christian Lange informiert sich über Arbeit des Kreisjugendrings

Auf dem Weg zurück zu den Wurzeln begab sich der Backnanger SPD-Bundestagsabgeordnete Christian Lange zu einem Gespräch mit Vertretern des Kreisjugendring Rems-Murr e.V. Lange war selbst lange Jahre im Vorstand des Jugendarbeits-Dachverbandes. „Ich habe die Arbeit des Kreisjugendrings in den letzten Jahren verfolgt und bin beeindruckt, wie es hier geschafft wird, wichtige gesellschaftliche Themen zu erkennen und erfolgreich zu

bearbeiten“, fand Lange lobende Worte.

Man traf sich in Murrhardt, wo der Kreisjugendring und die Stadt Murrhardt gemeinsam den Fornsbacher Waldsee für eine barrierefreie und behindertenfreundliche Nutzung umgestalten.

Es existiert bereits ein Blindenleitsystem um den See herum und eine Art „Tretboot“, das jedoch mit der Hand angetrieben werden kann. Momentan wird noch ein Steg angebaut, über den behinderte Menschen unproblematisch und ungefährlich ins Wasser und auch wieder heraus kommen.

Ferner zeigte sich Christian Lange sehr angetan von den Plänen des KJR, das Freizeit- und Schulungsheim in Murrhardt-Mettelberg komplett barrierefrei zu gestalten um auch Menschen, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, dort einen interessanten und entspannten Aufenthalt zu ermöglichen.

Beide Projekte stemmen die Stadt Murrhardt und der KJR gemeinsam.

Ebenfalls in Murrhardt angesiedelt ist die „Schatztruhe“ unter der Regie von Elke Tigli. Ziel dieses Projektes ist es junge Menschen mit Behinderung dazu zu bewegen sich in die Öffentlichkeit zu begeben, vertraute Bereiche des Lebens zu verlassen und neues zu Entdecken, Kontakte zu knüpfen und im Idealfall

eine ehrenamtliche Tätigkeit zu übernehmen.

Die Arbeit fand die ausdrückliche Anerkennung des Backnanger Abgeordneten: „Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen wird uns zukünftig noch viel mehr beschäftigen und das ist auch gut so!“ Und Lange weiter: „Es ist wichtig, dass sich Organisation wie der Kreisjugendring diesem Thema annehmen, weil nur so eine Öffnung der Gesellschaft erreicht werden kann.“

Netzwerk Winnenden „Wertekommunikation: 15.11.2010

Pressemitteilung: Ein aktives Netzwerk gegen Gewalt: Das Projekt „Lebenslinien“

Nach einem halben Jahr ist das Projekt über die Anlaufphase längst hinaus – Winnenden wurde zum Ausgangspunkt für vielfältige, konkrete Aktionen zur Gewaltprävention von Eberhard Schwarz

Winnenden ist nicht von ungefähr Ausgangspunkt und Mittelpunkt für das Projekt „Lebenslinien“. Im Projektbüro in der Wallstraße 28 in Winnenden wurde am 12. November 2010 eine erste Zwischenbilanz der bisherigen Aktivitäten dieses Projekts präsentiert und ein Ausblick auf die kommenden Aktionen gegeben. Aktueller Anlass war die Vorstellung der neu ausgestatteten Medienwerkstatt,

mit der die Umsetzung der selbst gesteckten Ziele um ein Vielfaches verbessert werden kann.

Während anderswo und bei anderen Themenstellungen häufig die best gemeinten Ideen und Vorschläge nach einer intensiven Diskussionsphase im Lauf der Zeit verblassen und irgendwann zu den Akten gelegt werden, ist Winnenden ein Gegenbeispiel, das Schule machen sollte. Hier blieb es nach der Schockstarre in Folge des Amoklaufs am 11. März 2009 nicht bei der allgemeinen Betroffenheit in ihren verschiedenen Ausprägungen. Statt dessen fand sich im Kreisjugendring ein Träger, der sich mit großem Engagement die Aufgabe stellte, alle Initiativen, Aktionen, Aktivitäten, Gruppierungen, Gesprächskreise oder Foren zusammenzubringen, um sich auf eine gemeinsame Zielsetzung zu einigen. Dass dies sehr rasch gelungen ist, ist ein Verdienst das hoch motivierte Team junger Leute um den Geschäftsführer des Kreisjugendrings, Frank Baumeister. Manuela Mayer, stellvertretende KJR-Geschäftsführerin und im KJR für „Lebenslinien“ verantwortlich berichtete über die Grundkonzeption des Projekts. Erst steht die Phase des „Kapierens“, also eine Grundlegung für gewaltpräventive und friedenspädagogische Arbeit. Das wissen-

schaftlich fundierte Gerüst hierfür hat das IFT (Institut für Friedenspädagogik, Tübingen) erarbeitet und zur Verfügung gestellt. In die Phase des „Kordinierens“ fällt der Aufbau eines effektiven Netzwerks, in dem gebündelt wird, was – zunächst in Stadt und Region, später aber weit darüber hinaus – im Zusammenhang mit Gewaltprävention diskutiert, geplant und umgesetzt wird. Von hoher Bedeutung ist sodann das „Informieren“, hierunter versteht das Projekt namentlich die Ausbildung und das Coaching von Kommunikatoren, die die Inhalte der friedenspädagogischen Ansätze unter die Leute bringen sollen, also in die Schulen, Vereine, Bürgerinitiativen oder Einrichtungen der Weiterbildung.

Absoluter Schwerpunkt indes ist das „Ausprobieren“, wobei die Träger und Partner des Projekts nach Wunsch und Bedarf mit Materialien und Beratung unterstützend tätig sind. Bereits bewährt und stark nachgefragt sind drei „Praxisboxen“, die Günther Gugel vom IFT erarbeitet hat und die mit Texten, Bildkarten und elektronischen Medien bis jetzt folgende Themenfelder abdecken: „Werte vermitteln“, „Streitkultur“ und seit neuestem „Medien und Gewalt“.

Medienpädagoge Robert Rymes vom Kreisjugendring führte einen dieser neuen Box

als CD beiliegenden Film vor, in dem einige junge Filmemacher, die im Projekt mitarbeiten, ihre Interviews zum Thema „Ego-Shooter verbieten?“ dokumentiert haben. Dass dieser Film in fast schon professioneller Qualität gedreht und geschnitten werden konnte, verdankt das Projekt einer überaus großzügigen Spende der „Stiftung Luisenlinik“, Bad Dürkheim, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, psychisch kranke Kindern und Jugendlichen und deren Familien zu unterstützen. Pablo Wahl, Mitglied des Kuratoriums der Stiftung, war begeistert davon, wie perfekt die Video-, Audio- und Wiedergabetechnik eingesetzt wurde. Für ihn ist die Arbeit des Projekts mit dem durch die Stiftung finanzierten Equipment eine ideale Erfüllung des Stiftungszwecks.

Die professionelle Qualität der Medienarbeit – Voraussetzung für Akzeptanz gerade bei Jugendlichen – wurde auch bestätigt durch Hans-Jörg Schühle, den Leiter des Kreismedienzentrums beim Landratsamt. Seine Dienststelle wird die schon immer geleistete Hilfestellung bei der Medienarbeit im Kreisjugendring und seinen Projekten so intensiv wie bisher fortsetzen. Qualifizierte Beratung sei unverzichtbar, auch und erst recht bei einer perfekten technischen Ausstattung. KJR-Vorstand Ingo Maihöfer

skizzierte zwei konkrete Aktivitäten, die die Projektarbeit flankieren: Gerade eröffnet wurde in Backnang die Ausstellung „Peace Counts – Die Erfolge der Friedensmacher“, für die eine pädagogische Begleitung mit Unterstützung des IFT angeboten wird. Kontinuierlich fortgeführt wird auch die Aktion „Tausend Bäume für das Leben“, die auf dem Gelände Höllachau bei Leutenbach begonnen hat und nach der Pflanzung weiterer Bäume durch Paten ein Bindeglied zu allen Kooperationspartnern und Teilprojekten darstellen soll. Pablo Wahl von der Stiftung Luisenlinik wurde als Zeichen der Dankbarkeit für deren wertvollen Beitrag ein Baum überreicht. Wichtiger Partner des Projekts ist das Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden. Carlos Bolesch begrüßte neben den aktuellen Aktivitäten, etwa beim filmisch aufbereiteten Komplex Killerspiele bzw. Ego-Shooter, vor allem die Einbindung des Bündnisses und der Stiftung gegen Gewalt an Schulen in das Netzwerk, das die „Lebenslinien“ bieten. Das verbessere nicht nur die Effektivität und Wahrnehmung, sondern auch die Kommunikationswege zur Zielgruppe der Jugendlichen. Besonders hob er dabei die Zusammenarbeit mit dem Projekt beim Dialog mit jungen Menschen über die Online-



„Abenteuer Handicap“ 2008-2011: 26.10.2010 60.000,-
Pressetermin: Scheckübergabe von der Stiftung Sparkasse Waiblingen

Plattform „Kwick! Community“ hervor.

Ein treffendes Beispiel für den großen Aktionsradius, den das Projekt anstrebt, schilderte abschließend Pablo Lauterstein, im KJR für Interkulturelles zuständig. Für 2011 sind unter dem Titel „Sichtbar“ Denkansätze für die Öffentlichkeit geplant, und zwar mit einem Improvisationstheater auf Straßen in Städten des Kreises. Dieses Teilprojekt spricht insbesondere die Moscheevereine an und fordert türkische Jugendliche zum Mitmachen auf. Neben dem Ziel des Straßentheaters, auf diese Weise die Gewaltproblematik zu thematisieren, geht es daher auch wesentlich darum, einerseits zur Selbsterfahrung der jungen Schauspieler beizutragen, andererseits aber auch die Sichtbarkeit der muslimischen Gesellschaft insgesamt zu fördern.

Ein Trost bringender Aspekt kam in diesem Zusammenhang ins Blickfeld: Die ethnischen Gruppen hatten in Winnenden wie auch anderswo seit jeher nebeneinander her gelebt. Der Schock des Amoklaufs aber hatte die ganze Bevölkerung nicht nur kurzzeitig im gemeinsamen Schmerz zusammengeführt, sondern auch den Blick über die eigenen engen Grenzen hinaus zumindest ein wenig geöffnet. Mustafa Gemicic vom Vorstand der Moschee Winnenden brachte es treffend auf den Punkt: „Der Schmerz kennt keine Herkunft oder Religion.“ Und so war man sich im Lebenslinien-Projektbüro an diesem Tag einig darin, dass es sich lohnt, das schreckliche Geschehen vom März 2009 als Ansporn zu verstehen, sich weiterhin mit allen verfügbaren Kräften für nachhaltige Gewaltprävention einzusetzen.

„Abenteuer Handicap“: 10.12.2010 Pressemitteilung: „Von Anfang an dabei sein“ –mit dem Rolli im Bellevue

Der Leiter des Projekts „Abenteuer Handicap“, Simon Maier aus Remshalden, wurde vom Bundespräsidenten ins Schloss Bellevue eingeladen

Aus Anlass des Internationalen Tages der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember hatte Bundespräsident Christian Wulff gemeinsam mit der „Aktion Mensch“ 150 Gäste in seinen Amtssitz geladen – die TV-Moderatorin Barbara Hahlweg und der mehrfache Paralympics-Sieger Matthias Berg präsentierten gelungene Projekte der Inklusion

„So etwas erlebt man nur einmal im Leben!“, sagt Rollstuhlfahrer Simon Maier. Die feierliche Matinee im Schloss Bellevue, der anschließende Empfang und das Shakehands mit dem Bundespräsidenten Christian Wulff werden ihm noch lange in bester Erinnerung bleiben. Der Kreisjugendring-Mitarbeiter vertrat das Projekt „Abenteuer Handicap“ bei einer außergewöhnlichen Veranstaltung, die von der „Aktion Mensch“ organisiert wurde. 150 Gäste mit und ohne Behinderung hatte der Bundespräsident nach Berlin geladen. Unter dem Motto „Den Zusammenhalt fördern – in einer Gesellschaft der Vielfalt“ wurde ein Streif-

zug durch Projekte präsentiert, die sich allesamt dem Ziel der „Inklusion“ verschrieben haben. Hinter dem aktuellen Fachbegriff steht eine grundlegend neue Einstellung im Umgang mit Menschen mit Behinderung. „Von Anfang an dabei sein“ - diese einfache Übersetzung trifft nach Ansicht von Simon Maier sehr genau, was gemeint ist, nämlich: „Ganz selbstverständlich dazugehören - also das, was sich alle Menschen wünschen“. Das neue Denken der Inklusion soll das bisherige Integrationsverständnis ablösen. Der Vorstand der „Aktion Mensch“, Martin Georgi, umschrieb in Berlin den Unterschied so: „Integration baut nachträglich Rampen, um Treppen zu überwinden. Inklusion plant Häuser von Beginn an so, dass Barrieren erst gar nicht entstehen“.

Während der Matinee, so berichtet Simon Maier, wurden gelungene Beispiele für die Einbeziehung von Menschen mit Behinderung präsentiert. Im Sport, beim Thema Wohnen, in der Jugendarbeit oder im öffentlichen Leben, ... überall, so bewiesen die Demonstrationen, können Menschen mit Behinderung gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Den Bereich der Kultur etwa demonstrierte - „lautstark und rockig“ - die Reutlinger Band „Soul-

hossas“, die sich aus behinderten und nichtbehinderten Musikern zusammensetzt.

Für den 35-jährigen Simon Maier, der in Begleitung seiner Freundin mit dem Zug nach Berlin gereist war, erwies sich nicht zuletzt ein kleiner Plausch mit dem Bundespräsidenten als ein Highlight der Begegnung. Der gelernte Bürokaufmann hatte sich erlaubt, Christian Wulff ein Exemplar des von ihm und Regine Vetter geschriebenen Buches „Rollmops – die ganz alltäglichen Geschichten eines Rollstuhlfahrers“ zu schenken. Und der Präsident zeigte sich interessiert, aber auch skeptisch, denn er wollte wissen, ob die Geschichten wirklich auch so passiert seien. Und Autor Simon Maier konnte ihm versichern: „Alles so passiert!“

Netzwerk Murrhardt: 22.12.2010 Pressemitteilung: Mit Kniggekurs ins Edelrestaurant

Schüler der Murrhardter Walterichschule absolvierten ein zertifiziertes Seminar des Kreisjugendrings Rems-Murr e.V. – und wurden mit einem feinen Essen belohnt
Von Werner Schulz

„Nein, in einem solchen Edelrestaurant war ich noch nie“, gibt Markus ehrlich zu. Mit Schlips und Kragen, perfekt frisiert, sitzt der 14-Jährige mit seiner gesamten Schulklasse

im noblen Stuttgarter Hotel am Schlossgarten und nimmt sich vorsichtig ein Stück Baguette für die Vorspeise: „Wintersalate in Balsamico-Nussbuttervinaigrette mit Croûtons“. So wie Markus geht es den meisten in der Klasse 8 der Walterichschule Murrhardt: Man geht schon mal Pizza essen, Döner, Hamburger ... – aber ein dreigängiges Abendessen im Hotelrestaurant ist ein Luxus, den sich viele Familien heutzutage kaum noch leisten können. Umso größer war bei den Jugendlichen die Spannung und die Vorfreude auf den besonderen Abend in Stuttgart, der zugleich Höhepunkt und Abschluss eines außergewöhnlichen Projektes markierte: Die 44 Schüler hatten an ihrer Werkrealschule an sechs Nachmittagen einen echten „Kniggekurs“ absolviert. Um den richtigen Umgang mit Messer und Gabel ging es dabei auch - aber nicht nur, wie Initiatorin und Trainerin Birgül Yilmaz vom Kreisjugendring Rems-Murr, dem Träger des Projektes, berichtet. „Hinter der Vermittlung von Benimmregeln steht für uns das Ziel, den Jugendlichen Respekt vor anderen näher zu bringen und die eigenen Grenzen auszuweiten“. Viele Jugendliche, so die Erfahrung der Projektkoordinatorin, schränkten sich aus Unsicherheit selber ein und trauten sich wenig Neues zu. Sich durch die praktischen

Übungen und die kleinen Rollenspiele im Verlauf des Kurses selbst auszuprobieren, das könne vielfach schon eine wichtige Hilfe sein.

„Ein tolles Erlebnis“

Gelernt ist gelernt: Auf dem leeren Salat-Teller bringt Markus sein Besteck akkurat in die „5-Uhr-Position“. „Ich wusste gar nicht, dass es einen Herrn Knigge tatsächlich gegeben hat“, erzählt er. Was er von den Vorstellungen und dem Menschenbild des feinen Freiherrn im Kurs erfahren habe, das sei sehr interessant gewesen. Und die Übungen – sich vorstellen, der Dame die Tür öffnen, ihr den Mantel abnehmen... – die hätten einfach Spaß gemacht. Auch Jasmin – im edlen Kleid und mit hohen Schuhen – ist begeistert von dem ungewöhnlichen Knigge-Projekt. „Es ist schön zu sehen“, strahlt sie, „wie man auch ganz anders aussehen und sich ganz anders verhalten kann. Und es ist einfach ein tolles Erlebnis, dass man einmal die Chance hat, in einem Edelrestaurant zu sein“. Der Hauptgang habe ihr besonders gut geschmeckt: „Gebratene Poulardenbrust an Rosmarinjus auf Karottengemüse mit handgeschabten Spätzle“. Ausgerechnet für dieses Gericht gab's dagegen am Nachbartisch leise Kritik, weniger den Geschmack als vielmehr die Form betreffend. Das Prädikat „Hungerportion“

war da kurz zu vernehmen – aber ganz nach Knigge: geflüstert, hinter vorgehaltener Hand.

In insgesamt zehn Schritten hat Birgül Yilmaz ihren Kurs aufgeteilt. „Wenn ich Benimmkurs sage, kommt niemand, wenn ich Knigge-Kurs sage, klingt das interessant“. Von Knigges Geschichte, über Körpersprache, Etikette, Kleidung... bis hin zum Restaurantbesuch reichen die Themen. Von den praktischen Übungen werden Fotos und kleine Filme zur Auswertung erstellt. „Nach den Filmen sehen die Teilnehmer selber, wie das Benehmen und das äußere Erscheinungsbild auf andere wirkt“, berichtet Birgül Yilmaz. Bereits zum fünften Mal hat die Mitarbeiterin des Kreisjugendrings ihren Knigge-Kurs inzwischen durchgeführt, und die Nachfrage steigt. Oberstes Ziel für die Initiatorin ist es, die Jugendlichen in punkto Sprache, Körper und Kleidung zu sensibilisieren, und zwar ganz konkret im Hinblick auf die bald anstehenden Bewerbungsgespräche. Sie weiß: „Pünktlichkeit, Respekt und zuvorkommendes Verhalten sind heute für viele Unternehmen wieder wichtig. Selbst wenn die Noten bisweilen nicht so gut sind: Mit Benehmen und Auftreten kann man Vieles wettmachen“. Neuere Untersuchungen unter Tausenden Führungskräften in

den USA belegen sogar, dass sich schlechtes Benehmen einzelner Mitarbeiter negativ auf Leistungsfähigkeit, Qualität und Engagement der ganzen Firma auswirkt. Und: schlechtes Benehmen steckt an. Gutes Benehmen dagegen zahlt sich aus.

Auch aus Sicht der Murrhardter Walterichschule ist der Knigge-Kurs ein Erfolgsmodell. „Dieser Kurs weitete das Thema Soziales Lernen auf sehr sinnvolle Weise aus“, sagt Oliver Wahl, der das Projekt als Lehrer begleitet. Auch er hat den bevorstehenden Berufsstart seiner Schülerinnen und Schüler besonders im Blick und er begrüßt deshalb sehr, dass der Kurs durch ein Zertifikat bescheinigt wird, das den Bewerbungsunterlagen beigelegt werden kann. Voll des Lobes ist Oliver Wahl ob der demonstrierten Disziplin seiner Schülerinnen und Schüler im renommierten Speiselokal. Und tatsächlich haben die Jugendlichen ein dickes Lob verdient. Das Abendessen der 44-köpfigen Gruppe verlief in absolut harmonischer und ruhiger Atmosphäre. Einen leichten Tick lauter wurde es allenfalls beim Auftragen des Desserts – aber das sollte niemanden wundern, schon der Anblick war ein Gedicht: „Schokoladen- und Passionsfruchtcrème mit Fruchtragulette und Vanilleeis“.

8.1.2 Pressespiegel

Der Pressespiegel unterteilt sich in die einzelnen Projektjahre. Diese wiederum wurden zur besseren Übersichtlichkeit so strukturiert das die einzelnen Artikel hier noch einmal unterschiedlichen Themenbereichen zugeordnet werden. Alle Themenbereiche verstehen sich als Unterthemen des Lokalen Aktionsplan Rems-Murr.

Die Benennung wurde wie folgt vorgenommen: Datum (YY MM DD) Name der Zeitung Überschrift des erschienenen Artikels. Leider gehören die Rechte an den Artikeln dem jeweiligen Zeitungsverlag, weshalb diese Auflistung lediglich zur Übersicht dient.

Kürzel	Bezeichnung
FZ	Fellbacher Zeitung
MZ	Murrhardter Zeitung
BKZ	Backnanger Kreiszeitung
„Haber“	Türkische Zeitung
RMR/RMK	Rems-Murr-Rundschau
WEZ	Welzheimer Zeitung
MKZ	Murrhardter
SZ	Stuttgarter Zeitung
StN	Stuttgarter Nachrichten
ZVW, WKZ	Waiblinger Kreiszeitung
SK	StauferKurier
BWGZ	Baden-Württemberg Gemeindegazette Zeitung

Projektjahr 2007

Kreisjugendring allgemein

2007-01-20	BKZ	„Berlin gibt Gelder für die Integration“
2007-05-23	WKZ	„Kreisjugendring will in Behindertenarbeit einsteigen“
2007-06-15	FZ	„Jugendforum im Jugendhaus“
2007-06-23	FZ	„Was junge Migranten sich in Fellbach wünschen“
2007-10-05	MZ	„Die vielen Facetten des Wörtchens Integration“
2007-11-10	WKZ	„Jugendliche sagen wie sie ihre Stadt finden“

Vielfalt und Migration

2007-03-15	Haber	„Uyuma örnek oldular Türkiye“
2007-04-25	FZ	„Integration beginnt vor der Haustüre“
2007-05-03	MZ	„Wichtige Impulse für erfolgreiche Integration“
2007-05-07	MZ	„Integration hängt auch am Interesse der Einheimischen“
2007-05-13	MZ	„Das Ziel Hürden abbauen und den Weg freimachen“
2007-06-16		„Mouratidis“
2007-07-05	WKZ	„Ausgrenzung statt Integration“
2007-07-18	BKZ	„Rückzug ist Gefahr Mitmischen die Chance“
2007-08-02	BKZ	„Begegnung sind die wichtigsten Schritte“
2007-09-03	BKZ	„Mehr Hilfe für Migranten“
2007-09-04	BKZ	„Mit der Integration hapert es noch“
2007	WKZ	„Ein Projekt das kein Strohhalm sein soll“
2007-12-01	MZ	„Das Multikulti- Flaggschiff“

Abenteuer Handicap

2007-05-04	BKZ	„Der Rollmops rollt in die Buchläden“
2007-05-04	WKZ	„Aus jeder Situation das Beste machen“
2007-05-11	BKZ	„Lernbegleitung durch Ehrenamtlich“
2007-08-22	WKZ	„Ehrenamtliche gesucht“
2007-12-27	BKZ	„Abenteuer Handicap ist für Felix Gleich Alltag“
2007-05-04	ZVW	„Simon Maier ist Der Rollmops“

Rechtsextremismus

2007-07-25	BKZ	„Mit Vielfalt gegen rechts“
2007-10-09	BKZ	„Werbung für mehr Toleranz und Menschlichkeit“
2007-10-09	WKZ	„Vielfalt tut gut - Gemeinsam gegen rechts“
2007-10-19	FZ	„Das rechtsextreme Potential wächst“

Projektjahr 2008

Kreisjugendring allgemein

2008-01-30	MZ	„Räume für das Flaggschiff der Integrationsarbeit“
2008-02-02	BKZ	„Räume für das Flaggschiff der Integrationsarbeit“

2008-02-09	WKZ	„Und noch n Projekt und noch eins“
2008-02-15	BKZ	„Integrationsarbeit bekommt eigene Hausnummer“
2008-02-19	MZ	„Vom Bauchtanz bis zum mehrsprachigen Quiz“
2008-03-14	BKZ	„Großer Projektstart im Stadtjugendring“
2008-07-19	WKZ	„Werbung Für Integration“
2008-07-28		„Dank Fußball wird die Lektüre zur runden Sache“
2008-08-09	RMR	„Der Erlebnissee“
2008-02-09	BKZ	„Und noch n Projekt und noch eins“
2008		„Zwei Generationen bei gefühlten 40 Grad Celsius“

Jobengine

2008	BKZ	„Aktion in Anna-Haag-Schule“
2008	FZ	„Kickoff Fellbach“
2008-02-04	RMK	„Mitmischen in der Lokalpolitik“
2008-02-04	RMK	„Nachgefragt“

Jugendpolitik

2008-04-08	BKZ	„Interkulturelles Fest mit Spezialitäten“
2008-04-30	FZ	„Kickoff Fellbach“
2008-06-05	FZ	„Junge Frauen sollen zum wählen animiert werden“
2008-06-12	FZ	„Kreisjugendring fordert auf komm wählen“
2008-07-08	BKZ	„Fiktiver Wahlkampf und Echte Politik“
2008-07-09	BKZ	„Europa-Abgeordneter warb für den Umgang“
2008-07-23	BKZ	„Jugendliche gingen auf Tuchfühlung mit der Politik“
2008-09-26	BKZ	„Lockere Atmosphäre und was zum Knabbern“
2008-10-02	BKZ	„Die Abwassersatzung ist nicht sexy“
2008-10-15	BKZ	„Im Tandem“
2008-11-13	BKZ	„Das Leben der Anne Frank“
2008-11-13	BKZ	„Schwierige Annäherung an die Kommunalpolitik“
2008-11-19	WKZ	„Komm Wählen“

2008-12-18 BKZ „Ein aktiver Beitrag zur Demokratiebildung“
 2008-12-18 FZ „Jugendliche begegnen Anne Frank“
 2008-10-02 FZ „Die Jugend für die Kommunalwahl gewinnen“

Vielfalt und Migration

2008-02-09 MZ „Multikulturelles Fest in Planung“
 2008-02-12 WKZ „Multikulturelles Fest Koordinationstreffen“
 2008-03-25 „Vielfalt tut gut - Ausstellung gegen rechts“
 2008-06-21 WEZ „Netzwerk startet durch“
 2008-07-07 MKZ „Shakespeare in türkisch philippinischer Besetzung“
 2008-07-08 „Über den Fußball zu den Büchern“
 2008-07-12 MKZ „Vom altherwürdigen Liebesdrama zum modernen Breakdance“
 2008-07-19 „Ein Zeichen für die Integration gesetzt“
 2008-07-24 WKZ „Der Sommerempfang“
 2008-07-25 WKZ „Integration und der intime Abstand“
 2008-07-25 WKZ „Morgen in Fellbach - Kicken und lesen“
 2008-10-10 BKZ „Neue Methoden der Elternbildung“
 2008-10-24 WKZ „Kicken für Toleranz“
 2008-10-27 MZ „Kreativ sein und Gutes tun“
 2008-11-21 WKZ „Sami Khedira und die Integration“
 2008-12-11 BKZ „Zweite Ausgabe des Vielfalters erschienen“
 2008 FZ „Rollenspiele mit Knigge und Schauspieler“
 2008 MZ „Sprachspiele, Tanz und Spezialitäten“
 2008 „Rems-Murr-Kreis ist ein Ort der Vielfalt“

Abenteuer Handicap

2008-04-30 WKZ „Mittendrin statt außen vor“
 2008-05-02 BKZ „Bilder sind Zeugen einer gelebten Integration“
 2008-05-02 BKZ „Buntes Familienfest zum Auftakt“
 2008-05-02 StN „Es gibt noch viele Barrieren in den Köpfen“
 2008-05-02 WKZ „Mittendrin statt außen vor auch in Backnang“

2008-05-05 BKZ „Barrieren auch in den Köpfen abbauen“
 2008-05-08 FZ „Frei Fahrt ist nicht für jeden selbstverständlich“
 2008-05-08 WKZ „Rolli Action mit ernstem Hintergrund“
 2008-05-15 FZ „Miteinander leben und voneinander lernen“
 2008-06-04 FZ „Fachtag für Jugendarbeit mit Behinderten“
 2008-08-17 FZ „Die Bühne bietet Platz für spielend leichte Integration“
 2008-08-19 BKZ „Erlebnisse am Ebnisee“
 2008-08-26 FZ „Erlebnistage am Ebnisee - speziell für Behinderte“
 2008-08-29 BKZ „Tag für Rollstuhlfahrer und Fußgänger“
 2008-09-01 RMR „Im Rolli spüren Natur tut gut“
 2008-09-20 BKZ „Waldsee und Campingplatz werden barrierefrei“
 2008-10-17 FZ „Die Bühne bietet Platz für spielend leichte Integration“
 2008-10-24 BKZ „Über die Teststrecke zum Rolli-Führerschein“
 2008-11-18 WKZ „Das Abenteuer Handicap bestehen“
 2008 „Über die Teststrecke zum Rolli-Führerschein“

Rechtsextremismus

2008-03-03 WKZ „Für Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit“
 2008-03-06 MZ „Für eine bunte Welt gegen Rechtsradikalismus“
 2008-11-21 WKZ „In Deutschland Deutscher in Tunesien“
 2008-11-21 WKZ „Loser haben blaue Augen UND Bunt statt Braun“

Projektjahr 2009

Kreisjugendring allgemein

2009-01-22 „Jugend-/Gemeinderäte stehen Rede und Antwort“
 2009-01-27 BKZ „KJR bietet erste integrative Freizeit an“

2009-05-05 BKZ „Die Gesellschaft soll menschlich bleiben“
 2009-05-22 SZ „Erstwähler im Visier“
 2009-10-24 SZ „Zuhören ist das oberste Gebot“

Jugendpolitik

2009-01-12 BKZ „Jugend führt Jugend“
 2009-01-15 BKZ „Zwei Vorträge zur Anne Frank Ausstellung“
 2009-01-15 SK „Anne Frank eine Geschichte für heute“
 2009-01-15 WKZ „Jugendgemeinderatswahl 2009“
 2009-01-16 RMR „Unbequeme Wahrheiten“
 2009-01-21 FZ „Anne Frank ist im Profil präsent“
 2009-01-22 BKZ „Die jugendliche Sichtweise auf die Geschichte“
 2009-01-27 RMR „Als der Tod nach Deutschland kam“
 2009-01-27 WKZ „Alt und Jung Im Gespräch“
 2009-02-02 WKZ „Gemeinderat Naja vielleicht doch“
 2009-02-05 „Jugend-/Gemeinderäte standen Rede und Antwort“
 2009-03-21 BKZ „Junge Kandidaten im rechten Licht“
 2009-04-02 BKZ „Junge Leute reden über ihre Wünsche“
 2009-06-02 BKZ „Ein fester Platz soll den Wanderzirkus ablösen“
 2009-06-13 BKZ „Neutrale Instanz für junge Kandidaten“
 2009-01-22 SZ „Anschauliche Erfahrung der Freiheit“

Vielfalt und Migration

2009-01-28 MZ „Jede einzelne Fliese wurde von Hand geschnitten“
 2009-04-04 BKZ „Jugendliche können ihre Kreativität entfalten“
 2009-05-02 WZ „Fest der Kulturen und Generationen“
 2009-05-13 BKZ „Migranten kein 'exotisches Ding' mehr“
 2009-05-15 BKZ „Wider die Enge im Kopf der Menschen“
 2009-05-18 BKZ „Am Anfang fehlten buchstäblich die Worte“
 2009-05-19 BKZ „Tanz und Gesang gegen die Fremdenfeindlichkeit“
 2009-05-30 BKZ „Leben zwischen Fremdheit und Heimatgefühl“

2009-06-05 BKZ „Wir müssen uns nicht alle lieben“
 2009-07-18 RMK „Ein Freizeittreff unterm Minarett“
 2009-10-09 BKZ „Absage an den Rechtsextremismus“
 2009-10-13 WKZ „Die Bude kocht - eine Punknacht mit Botschaft“
 2009-11-20 WKZ „Menschenfeindlichkeit“
 2009-11-27 WKZ „Frieden jetzt geht 's erst richtig los“
 2009-11-27 WKZ „Sport Chance für die Gemeinschaft“
 2009-12-05 WKZ „Und jetzt geht raus und integriert“
 2009 „Vielfalt der Menschen in der Stadt präsentieren“
 2009 BWGZ „Murrhardt – Ort der Vielfalt“
 2009 „Ein Freizeittreff unterm Minarett“

Abenteuer Handicap

2009-01-22 FZ „Aktionsplaner planen barrierefreies Freizeitgebiet“
 2009-01-29 WKZ „Rolliführerschein vom Kreisjugendring“
 2009-03-05 BKZ „Kreisjugendring sucht Helfer für Rolliparcours“
 2009-03-21 FZ „Auf der Bühne führt der Lenz Regie“
 2009-04-03 FZ „Spaß an spielerischer Bühnenkunst“
 2009-04-30 BKZ „Diskussionen über Handicaps“
 2009-05-04 BKZ „Barrieren brechen - auf der Straße und in den Köpfen“
 2009-05-05 BKZ „Barrierefreier See soll Besucher locken“
 2009-05-07 BKZ „Es gilt gemeinsam Barrieren zu überwinden“
 2009-05-07 BKZ „Im Rollstuhl durch die Stadt“
 2009-06-20 FZ „Profi auf zwei Rädern an einem Nachmittag“
 2009-07-09 RMR „Aktionstag Ebnisee für alle am Sonntag“
 2009-08-05 StN „Leben auf Rädern Ein Tag im Rollstuhl“
 2009-08-10 SZ „Der mühsame Weg zum barrierefreien Tourismus“
 2009 „Erlebnissonntag am Ebnisee“
 2009-05-05 BKZ „Tag der Menschen mit Behinderung“
 2009-09-04 WKZ „Abenteuer Handicap“

2009-12-09 FZ/StZ „Mit einem besonderen Handicap auf den ersten Platz“

Aktionsbündnis Winnenden

2009-04-30 FZ „Idee eines Erziehungsführerscheins kontrovers diskutiert“
2009-05-04 WKZ „Winnenden und die Folgen für die Jugendarbeit“

Kreishaus der Jugendarbeit

2009-12-16 BKZ „Lebenslinien in der Alltagswelt“

Rechtsextremismus

2009-01-15 „Vortragsreihe Rechtsextremismus vor unserer Haustüre“
2009-01-22 WKZ „Esther Bejarano und Coincidence“
2009-08-13 WKZ „Songs gegen rechts“
2009-09-15 WKZ „Auf dem linken Auge blind“
2009-09-24 SK „Mobbing: Schwerpunkt einer ausgezeichneten Reihe“
2009-09-25 WKZ „Bunt statt braun“

Projektjahr 2010

Kreisjugendring allgemein

2010 ZVW „Song-Ideen gesucht: Bunt statt braun“
2010-03-03 BKZ „Gemeinsamer Bau an der Zukunft“
2010-03-03 WKZ „Ein Projekt zur Gewaltprävention“
2010-03-04 SK „Modellprojekt zu Gewaltprävention und Friedenspädagogik“
2010-03-05 „Heute: Eröffnung von Lebenslinien mit Baumpflanzung“
2010-03-06 BKZ „Bergahorn soll erinnern und Mut machen“
2010-03-06 WKZ „Lebenslinien-Start des Modellprojekts“
2010-03-08 BKZ „Es wird sich nichts ändern wenn wir nichts tun“
2010-03-08 BKZ „Gewalt verhindern Frieden schaffen“
2010-03-13 BKZ „Peace- Counts- Schau am Sonntag geöffnet“
2010-03-23 „Feuer lodern für Weidenkathedrale“
2010-05-12 BKZ „Man muss nicht immer cool sein“

2010-09-10 ZVW „Wegschauen hilft den Tätern“
2010-09-30 BKZ „KJR schult Gewaltprävention“
2010-11-24 ZVW „Schulungen zur Gewaltprävention“
2010-12-11 BKZ „Zugänge zur Deeskalation“

Vielfalt und Migration

2010-02-20 MZ „Der Imam lernt tagsüber Deutschvokabeln“
2010-04-09 WKZ „Erste Erfolge mit Moschee-Gespräch“
2010-04-10 WKZ „Meslek altin bileziktir“
2010-05-10 BKZ „Hier ist mein Platz“
2010-05-13 BKZ „Nur die Motivierten kamen“
2010-05-28 FZ „Agenturchef zu Gast in der Moschee“
2010-06-15 BKZ „Integration soll alleine laufen“
2010-07-05 BKZ „Interkulturelles Festival - Multikulti auf der Bühne und den Tellern“
2010-08-02 WKZ „Jugendarbeit deutsch-türkisch“
2010-08-05 BKZ „Zwischen Kino und Moschee“
2010-09-13 ZVW „Palm Integration ist harte Arbeit“
2010-09-15 BKZ „Meistens bestätigen sich Klischees nicht“
2010-09-24 WK „Bunt statt braun - Ausgrenzung eingrenzen“
2010-10-28 BKZ „Friede schwieriges spannendes Motiv“
2010-11-06 ZVW „Wanderer zwischen Welten“
2010-12-10 BKZ „Kulturelle Begegnung auf dem Marktplatz“
2010 ZVW „Das tägliche Geschäft der Integration“

Abenteuer Handicap

2010-02-17 FZ „Der Kreisjugendring will die Integration“
2010-02-17 FZ „Gemeinsam geht's besser - Ausflug fördert Integration“
2010-02-18 BKZ „Kaum Berührungsgänge und kein Verzicht“
2010-02-20 WKZ „Ob Rolli oder Normalo - wir sind ein Team“
2010-02-20 RMR „Ob Rolli oder Normalo - Wir sind ein Team“
2010-03-16 BKZ „Handicap-Filme erreichen Berlin“
2010-04-09 MZ „Erste Erfolge mit Moschee-Gespräch“

2010-04-24 BKZ „Essen im Dunkeln“
2010-05-07 FZ „Helle Momente im Dunkelrestaurant“
2010-05-14 BKZ „Das Make-up immer auslaufen lassen“
2010-05-14 BKZ „Integrative Begegnungen am Ebensee“
2010-05-15 WKZ „Integrative Begegnungen“
2010-05-18 FZ „Barrierefrei am Ebensee“
2010-05-23 BKZ „Integrative Begegnungen am Ebensee“
2010-05-25 BKZ „Gemeinsam gegen Ausgrenzung“
2010-06-08 ZVW „Vier Tage ohne Berührungsgänge“
2010-06-14 BKZ „Hoch zu Ross rund ums Wasser“
2010-07-02 WKZ „Info Tag: Leben mit Behinderung“
2010-07-16 BKZ „Hemmschwellen sollen schwinden“
2010-07-26 SZ „Naherholung für alle“
2010-07 „Sommer 2010 Ebensee für alle“
2010-08-06 FZ „Jeder kann fühlen was es heißt, im Rollstuhl zu sitzen“
2010-10-19 ZVW „Abenteuer Handicap“
2010-11-27 FZ „Viel Geld als Mittel zu einem guten Zweck“
2010-12-02 ZVW „Das Abenteuer geht weiter“
2010-12-04 BKZ „Barrierefreier Badespaß und der Rollmops“
2010-12-13 ZVW „Mit dem Rolli ins präsidiale Bellevue“

Aktionsbündnis Winnenden

2010-05-05 BKZ „Mehr Zuwendung, weniger Gewalt“
2010-10-23 BKZ „Mit der Wertecouch durch die Innenstadt“
2010-11-18 BKZ „Projekt mit außergewöhnlichem Aktionsradius“
2010-11-19 BKZ „Online-Plattform zur Prävention“
2010-11-24 ZVW „Anknüpfen an die friedliche Aura nach dem 11. März“

Lebenslinien

2010-02-24 ZVW „Frieden ist kein Zufall“
2010-03-05 BKZ „Eröffnung von Lebenslinien mit Baumpflanzung“
2010-05-15 ZVW „Wege in eine hoffnungsvolle Zukunft“
2010-06-02 ZVW „Die Werte-Klemme“
2010-07-28 FZ „Konsequenzen aus dem Amoklauf“
2010-10-18 ZVW „Hinsehen hinhören etwas sagen“
2010-11-10 BKZ „Menschen machen Frieden möglich“

2010-11-20 BKZ „Voller Einsatz für den Frieden“
2010 BKZ „Peace-Counts wird eröffnet“
2010 ZVW „Ihre Klienten sind gewalttätig und schwer kriminell“

Kreishaus der Jugendarbeit

2010-02-02 BKZ „Über die Erfolge der Friedensmacher“
2010-10-11 ZVW „Das Bauwerk ist kräftig gewachsen“

Rechtsextremismus

2010-05-20 BKZ „Songideen gesucht“
2010-05-21 BKZ „Bands singen gegen Rassismus“
2010-06-19 ZVW „Songs gegen den Hass“
2010-06-28 BKZ „Gesucht: Musiker die etwas zu sagen haben“
2010-10-22 BKZ „Bunt statt Braun: Bands spielen heute“
2010 ZVW „Singen statt Mobben“

8.2 Verzeichnis der Einzelprojekte

Die Handlungsfelder „Öffnung von Migrantenvereinen: Jugendarbeit in Moscheen“ und „Jugendliche mit Migrationshintergrund beim Zugang zum Arbeitsmarkt und Bildung unterstützen“ sind an die „lokalen Integrationsnetzwerke“ gekoppelt und wurden von diesen beantragt. Das zeigt, dass es von großer Wichtigkeit im Gesamtförderzeitraum war, Aktivitäten in einem Sozialraum zu bündeln. Deshalb werden die entsprechenden Einzelprojekte unter der Überschrift „Lokale Integrationsnetzwerke“ benannt und nicht gesondert aufgeführt.

8.2.1 Lokale Integrationsnetzwerke

8.2.1.1 Netzwerk und Soziale Anlaufstelle Murrhardt 2008

- Integrationsnetzwerks: Begleitung und Beratung, beinhaltet die Koordination regelmäßiger Netzwerktreffen und „Arbeitskreis Integration“-Treffen
- Initiierung und Moderation eines interfraktionellen Gesprächs zur Zukunft der sozialen Anlaufstelle
- Gemeinsam mit der Stadtverwaltung wurde ein Konzept zur kommunalen Integrationspolitik erarbeitet

- Beratungen/normaler Betrieb der sozialen Anlaufstelle: Jugendliche wurden hauptsächlich beim „Übergang von der Schule in den Beruf“ beraten; weitere Beratungsnehmer waren Vereine, Eltern, Schule, Stadtverwaltung
- Durchführung von Einzelprojekten für Jugendliche: Knigge-kurse, Theaterprojekt „Romeo und Julia“, Folkloretanzgruppe.
- Betreuung des zweimal wöchentlich stattfindenden Internationalen Frauensprachcafés
- Gemeinsam mit deutschen und Migrantenvereinen wurde das 1. Interkulturelle Vereinsfest organisiert und umgesetzt.
- Um Jugendlichen Politik näher zu bringen, fand ein Politikwochenende in Stuttgart statt. Hier konnten Jugendliche mit Migrationshintergrund Politiker treffen und mit diesen diskutieren.
- Es wurde im türkischen Fernsehen ein Bericht über die Umsetzung des Lokalen Aktionsplans, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT.“, in Murrhardt gesendet.

2009

- Murrhardter Vielfalter — Ein Informationsfaltblatt rund um das Thema Integration in Murrhardt, wurde ins Leben gerufen und ist erschienen. Verteilt wurde dieser an alle Haushalte.
- Arbeitskreis Integration Murrhardt ist ein Unterarbeitskreis des lokalen Integrationsnetzwerks, der sich ca. alle 10 Wochen trifft.
- Podiumsdiskussion „Stärkt deutscher Patriotismus die Integration?“. Gemeinsam mit der Jungen Union wurde im Rahmen des Kommunal- und Europawahlkampfes eine Podiumsdiskussion zu dem Thema organisiert
- Schülerfirma Murrhardt — Organisation eines Talentwettbewerbs in Murrhardt: 8 türkische Jungen haben selbständig einen Talentwettbewerb organisiert.
- Gewaltpräventionsprojekt für Jungen: In Kooperation mit der Schulsozialarbeit und der Paulinenpflege wurde ein Gewaltpräventionsprojekt speziell für Jungen durchgeführt.
- Berlinfahrt — Jugendliche mit Migrationshintergrund lernen die EU kennen. Mit einer Gruppe Jugendlicher wurde eine Studienfahrt nach Berlin gemacht. In Berlin wurde die ständige

Vertretung der Europäischen Kommission besucht.

- HipHop Kurs, Kniggekurse, regelmäßiges Angebot der sozialen Anlaufstelle
 - Informationen zum Thema Kindergärten. Eltern mit Migrationshintergrund haben Schwierigkeiten, das Kindergarten-system zu verstehen. Ein niederschwelliger Austausch zwischen Kindergärten und Eltern soll erreicht werden.
 - Frauensprachcafé. Regelmäßiges Angebot der sozialen Anlaufstelle
 - Auftrag zur Untersuchung des Integrationsstands in Murrhardt. Ein Auftrag aus dem Handlungskonzept zur lokalen Integrationspolitik in Murrhardt.
 - Unterstützung beim Aufbau von Jugendarbeit in der Moschee
 - Umsetzung der Handlungsempfehlungen kommunale Integrationspolitik Murrhardt
 - Beginn des Seifenkisten-Projekts: Jugendliche entwickeln und bauen Seifenkisten, die im kommenden Jahr in einem Seifenkistenrennen eingesetzt werden. Das Seifenkistenrennen wird von den Jugendlichen eigenverantwortlich organisiert.
 - Vorbereitung für das Interkultur Fest 2010.
 - Theaterprojekt in Kooperation mit der Moschee. Jugendliche aus Schulen und der Moschee spielen Theater im öffentlichen Raum.
- 2010
- neue Schülerfirma gegründet: Jungen planen und organisieren einen Talentwettbewerb 2011
 - Soziale Anlaufstelle läuft: 20 oder mehr Beratungen in der Woche, Unterstützung insbesondere beim „Übergang von der Schule in den Beruf“, weitere häufig auftauchende Themen sind: Hartz IV-Anträge und Härtefälle, Armut, allein erziehende Mütter, Bewerbungen, Bewährungshilfe
 - Kooperationsprojekt: Kalligrafieworkshop in der Murrhardter Stadtbibliothek
 - Theatergruppe Ladies & Gentlemen, HipHop- Gruppe „2 Step“, regelmäßige Angebote der sozialen Anlaufstelle
 - Knigge Kurse werden an der Murrhardter Walterich-Schule als fester Bestandteil mit in den Unterricht aufgenommen; weitere Knigge-Kurse sind im Berufsschulzentrum Backnang und Welzheim gelaufen

- Begleitung der Mehmet-Akif-Ersoy Moschee im Bereich Jugendarbeit,
- Organisation eines niedrigschwelligen Sprachkurses für Frauen
- in Kooperation mit der Agentur für Arbeit: Jugendforum in der Mehmet-Akif-Ersoy Moschee
- Interkulturfestival auf dem Marktplatz (Juli 2010)
- Kooperationsprojekt „FeMo“ von Feuerwehr und Moschee: Barrieren von Menschen insbesondere mit türkischem Migrationshintergrund werden abgebaut
- Integrationsmonitoring wurde vorgebracht im Themencluster Schulen und den damit verbundenen Übergängen
- Koordinierung des lokalen Integrationsnetzwerks und des „Arbeitskreis Integration“
- Präventionsprojekt für 2011 gemeinsam mit dem Murrhardter Polizeiposten geplant

8.2.1.2 Netzwerk Welzheim

2008

- Für eine bessere Vernetzung der Jugendarbeit wurde eine Homepage für die Vereine und Angebote der Jugendarbeit www.welzheim-live.de erstellt.
- Es fanden zwei Treffen des Integrationsnetzwerkes statt, bei denen unter anderem die Planung des interkulturellen Fests im Mittelpunkt stand. Parallel wurde die Vernetzung mit den (Migranten-)Vereinen vor Ort vorangetrieben. Es konnten viele Kooperationspartner gewonnen werden.
- Ein Mädchenaktionstag mit vielen Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund fand statt.

2009

- „Fest der Kulturen und Generationen Welzheim“: In Kooperation mit 23 Vereinen wurde ein großes interkulturelles Fest organisiert. An dem Fest nahmen ca. 350 Personen teil.
- Betreuung eines Jugendraums für türkische Jugendliche. Drei türkische Jungen werden dabei unterstützt, eigenverantwortlich und selbständig einen Jugendraum zu betreiben.
- Aufbau von Jugendarbeit in der Moschee
- Netzwerkarbeit im Netzwerk der Jugendarbeit
- Durchführung des 2. Mädchenaktionstags

2010

- 3. Mädchentag mit 53 Teilnehmerinnen
- längerfristiges Projekt zur „Gemeinde-Generations-Arbeit“ gestartet: gemeinsamen wurden die „Heimattage“ organisiert; AK Gemeinwesen IDEFIKS wurde einberufen
- Erneuerung der Homepage und ein gemeinsamer Flyer, auf dem alle Jugendarbeitsangebote zu finden sind, wurde erstellt
- erste Gespräche mit der „Islamischen Gemeinschaft Milli Görüs e.V.“ (kurz: IGMG) haben statt gefunden

8.2.1.3 Netzwerk Backnang

2008

- Als Reaktion auf einen vermeintlichen rechteextremen Brandanschlag auf ein hauptsächlich von Migranteninnen und Migranten bewohntes Haus, fand ein Interkulturelles Forum statt.
- Es wurde ein „Methodenkoffer zur Elternbildung“ an Grundschulen für Eltern mit Migrationshintergrund erarbeitet. Dieser Koffer setzt sich aus Elternnachmittagen, interkulturelles Training für Lehrer/-innen und Kinderbetreuung zusammen.
- SJR, KJR, JMD, Jugendhaus und Integrationsbeauftragte planen gemeinsam eine Jugendkulturwoche zum Thema Migration bei Jugendlichen.

2009

- Jugendkulturwoche Backnang „cool! kreativ und bunt“. In Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst und der Stadt Backnang wurde ein vielfältiges Programm rund um das Thema Jugendliche mit Migrationshintergrund durchgeführt.
- Interkulturelles Training für Lehrer/-innen (Backnang und Weinstadt). Im Rahmen des Projekts „Elternarbeit an Grundschulen“ nahmen und nehmen Lehrer/-innen an einem interkulturellen Training teil.
- Jugendforum in der Moschee: Die Jugendlichen in der Moschee wurden befragt, was sie sich von Jugendarbeit in der Moschee erhoffen. Die Moschee wird dabei unterstützt, Jugendarbeit aufzubauen.
- Theaterprojekt: Jugendliche aus Schulen und der Moschee spielen gemeinsam Theater im öffentlichen Raum.

2010

- Moschee Backnang: eine Frauengruppe freitags läuft gut, eine Kindergruppe hat sich etabliert
- Jugendarbeit in der Moschee: mit den Jugendlichen aus dem Jugendraum wurde ein Ausflug ins Mercedes-Museum, sowie die erlebnispädagogische Maßnahme „Kletterkurs“ durchgeführt; auch ein Jahresabschluss mit Schlittschuhlaufen wurde verwirklicht
- Jugendgruppe in Backnang: Beteiligung am Buchprojekt der Stadt Backnang
- „Methodenkoffer zur Elternbildung“ und die Begleitung der teilnehmenden Schule: Dokumentation entsteht, wird „Externen“ zur Verfügung gestellt

8.2.1.4 Netzwerk Fellbach

2008

- Gemeinsam mit Migrantenvereinen wurden Veranstaltungen geplant und durchgeführt
- Ein niederschwelliges Bildungsangebot für Jungen wurde im Jugendhaus durchgeführt. Über das Medium Fußball wurden Jungen an Bücher und Geschichten herangeführt. (Baden-Württemberg Stiftung „kicken und lesen“ – Projekttitle Rems-Murr-Kreis „football on stage“)
- In Kooperation mit dem „Elternkolleg Fellbach“ fand ein soziales Kompetenztraining für Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund statt.
- Der Stadtjugendring Fellbach ist im Rahmen seines „VIELFALT TUT GUT.“- Projekts als ein Akteur in der Sozialraumanalyse Fellbach Nord beteiligt.
- Der SJR hat gemeinsam mit der neuen Integrationsbeauftragten neue Projekte erarbeitet.

2009

- Mitarbeit bei der Sozialraumanalyse Fellbach Nord: Interessen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sollen besonders beachtet werden.
- „Kicken und Lesen“: Über Fußball werden Jungen mit Migrationshintergrund an Bücher und Geschichten herangeführt („football on stage“)
- Kooperation mit der Fellbacher Integrationsbeauftragten

2010

- SJR Fellbach - Informationsgespräch „Arbeitsmarkt“ beim „Solidaritätsvereine“ (ersetzt in Fellbach die Moscheegemeinde)
- drei Dunkelrestaurants
- Kinder- und Jugendtheater produziert Vielfalt-Theaterstück „Der Lümmel“
- Teilplan „junge Migrantinnen und Migranten“: Planungsforum, Struktur und Verfahrensweise, sowie Gründung eines Arbeitskreises

8.2.1.5 Netzwerk Schorndorf

2009

- Umgestaltung und Eröffnung des Jugendraums in der Moschee: Jugendliche haben den Jugendraum in der Moschee neu gestaltet und renoviert. Dieser wurde dann mit einem Festakt wiedereröffnet.
- Angebot für Kinder in der Moschee: Immer freitags gibt es ein Angebot für jüngere Jungen.
- Aufbau von Jugendarbeit in der Moschee
- Ausbau der Angebote für Mädchen
- Juleica-Schulung wurde in Kooperation mit dem KJR in der Moschee durchgeführt

2010

- Moschee: der Jugendraum ist regelmäßig offen (Fr/Sa/So): eine neue Gruppe engagiert sich
- Entwicklungen nach „Peace Counts“ (Friedenswoche): es soll ein Konzept erstellt werden zu dem Titel „Zusammenleben verbessern“. Zurzeit gründet sich ein Arbeitskreis
- Schorndorf ist „Ort der Vielfalt“ geworden

Urbach

- neue Moschee in Urbach: Jugendraum mit jungen Erwachsenen gestalten
- „Jugendforum“ wurde durchgeführt
- Jugendliche beteiligten sich bei „Mitmachen Ehrensache“

8.2.1.6 Netzwerk Waiblingen

2008

- Kooperation und Vernetzung mit anderen Akteuren: Familienberatungsstelle Waiblingen, Integrationsbeauftragte,

Schulsozialarbeit, Big WN Süd, Stadt Waiblingen – Abteilung für Kultur und Sport

- Es wurde ein offenes Sportangebot für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund einmal in der Woche etabliert.
- Ein Straßenfußballturnier nach den Fairplay-Regeln für Jungen und Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund fand statt. Aus dem einmaligen Event entsteht eine regelmäßige Straßenfußballliga.
- Mit diversen Kooperationspartnern hat die Planung eines Fachtags zur „Öffnung von (Sport-)vereinen“ begonnen.

2009

- Unterstützung eines offenen Sportangebots für Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund in Waiblingen. Über das offene Sportangebot sollen Jugendliche an Sport im Verein herangeführt werden.
- Durchführung des Fachtags zur Öffnung von (Sport-)vereinen für neue Zielgruppen: An dem Fachtag haben ca. 80 Personen teilgenommen und der Großteil hat sein Interesse für eine Weiterarbeit bekundet.
- Mitarbeit beim Integrationskonzept der Stadt Waiblingen. Die Stadt Waiblingen erarbeitet zurzeit ein Integrationskonzept an dem das Einzelprojekt Waiblingen im Bereich Sport mit beteiligt ist.
- Netzwerkarbeit

2010

- Dokumentation Fachtag „Sport integriert“ I
- Planungen Fachtag „Sport integriert“ II
- Begleitung „Straßenfußball für Toleranz“: „Orga“-Team besteht aus Jugendlichen
- Netzwerkarbeit

8.2.2 „Wertekommunikation“ und Netzwerk Winnenden

2009

- Als Reaktion auf den Amoklauf in Winnenden: Beteiligung am Aufbau eines Netzwerkes.
- Entwicklung unterschiedlicher Projekte; Werteprojekt, Medienpädagogik, Jungen und Gewalt
- Landkreisweites Fachgespräch mit einem Kinder- und

Jugendpsychologen

2010

- Aufbau eines Netzwerkes
- „blog28.de“ als Plattform und „Dach“ vieler kleiner Aktionen mit u.a. den Ergebnissen eines veröffentlichten Films erstellt am Mädchentag; Film zu „Ego-Shooter“
- Kwick: Der Clan hat sich nach dem Amoklauf 2009 in Winnenden gegründet und wird nun vom Winnender Netzwerk betreut.
- Schnuppertag Projektbüro „Lebenslinien“ („Wertekommunikation“)
- Netzperlen: das sind jugendliche Internet-Mentoren/-innen
- Erstellung von Praxisboxen: 1) „Streitkultur“, 2) „Werte vermitteln“, 3) „Medien und Gewalt“ und Planung von zwei Weiteren 4) „Interkulturelles/Vielfalt“, 5) „Zivilcourage“
- Multiplikatoren/innen und Schulklassen wurden geschult mit der Praxisbox 1) „Streitkultur“ und 2) „Werte vermitteln“
- Präventionsfachtag 30.11.-1.12.2010: zahlreiche Workshops für Jugendliche und Erwachsene
- „Roadshow“, „Werte-Couch“, „WertBars“
- Entwicklung unterschiedlicher Projekte: Werteprojekt „Lebenslinien“, Medienpädagogik, Jungen und Gewalt
- Jugendforum in der DiTiB Moschee

Schwaikheim

2 Jugendforen und 1 Webkurs in der Alevitischen Gemeinde theaterpädagogisches Projekt wurde in Kooperation mit der türkischen Schule weitergeführt

8.2.3 Standortgebunden

2008

- Sommerempfang des Landrats stand unter dem Motto „Vielfalt tut gut“.
- Die Koordinierungsstelle beteiligt sich an diversen Runden Tischen und Fachbeiräten zu den Themen „Integration“ und „Rechtsextremismus“.
- Plakatausstellung „Integration- Gefahr oder Chance?“ in der Moschee in Schorndorf
- Unterstützung der Moschee in Schorndorf beim Erarbeiten eines Jugendarbeitskonzepts

- Aufnahme der DITIB-Moscheen in den Kreisjugendring Rems-Murr e.V.

2009

- Netzwerkarbeit (in allen Standorten)
- Juleica-Schulung für türkische Vereine: Aufbau von Jugendarbeit in Migrantenvereinen
- Verknüpfung der Projekthalte des LAP mit anderen Projekten des Kreisjugendrings, z.B. aus dem Bereich „Übergang von der Schule in den Beruf“.

2010

- Netzwerkarbeit (in allen Standorten)
- Juleica-Schulung für türkische Vereine
- Aufbau von Jugendarbeit in Migrantenvereinen
- Verknüpfung der Projekthalte des LAP mit anderen Projekten des Kreisjugendrings, z.B. aus dem Bereich „Übergang von der Schule in den Beruf“.
- Qualifizierungsprojekte in den Moscheen geplant: kreisweiter Jugendkongress, Fachtage
- 3 interkulturelle Schulungen an Schulen im Rems-Murr-Kreis
- Jugendexpertenrunde aus 9 Jungen im Jugendalter („peer to peer“ – Mentoring aufbauen, z.B. helfen die Jugendexperten Gleichaltrigen bei der Arbeitsplatzsuche oder dem Einstieg in den Arbeitsmarkt)

8.2.4 Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung: „Abenteuer Handicap“

2008

- Es wurden zwei Theaterprojekte für Kinder und Jugendliche mit und ohne Handicap umgesetzt.
- Im Jugendhaus fanden Aktionstage mit „normalen“ Jugendhausbesuchern und Schülern der Fröbelschule (Schule für geistig- und körperbehinderte Kinder) und FSJlern aus dem Landkreis statt.
- Beteiligung an der landesweiten Aktionswoche „Mittendrin statt außen vor – Tage der Menschen mit Behinderung“
- Um für das Thema „Menschen mit Behinderung“ zu sensibilisieren, wurden 4 Kurzfilme zum Thema gedreht.
- Multiplikator/-innen und Mitarbeiter/-innen der Jugend-

arbeit wurden auf einem Fachtag für die integrative Jugendarbeit sensibilisiert.

- Es wurde ein Rolliparcours und Rollführerschein entwickelt, der gerade Kindern und Jugendlichen aufzeigen soll, wie es sich mit Rollstuhl lebt. Der Rolliparcours wurde an Schulen, bei Vereinen und auf Kinder- und Jugendfesten eingesetzt.
- Gemeinsam mit der Stadt Murrhardt wurde ein Konzept erstellt, um einen Naherholungssee in der Stadt behindertengerecht zu gestalten.

2009

- Rolliparcours/Rollführerschein: Bei Stadtfesten, Kinderfesten und Schulveranstaltungen wird der Rolliparcours aufgebaut. Kinder und Erwachsene können in dem Parcours erleben, wie der Umgang mit einem Rollstuhl ist.
- Erstellung mehrerer Kurzfilme. Es wurde wieder ein Kurzfilm zum Thema „Menschen mit Behinderung“ erstellt.
- integrative Freizeit. Behinderte und nichtbehinderte Jugendliche sind zusammen nach München gefahren.
- Integrative Theaterprojekte in Fellbach: Behinderte und nichtbehinderte Kinder und Jugendliche spielen gemeinsam Theater.

- Bauklötzaktion 2009: behinderte und nicht behinderte Jugendliche haben mit 4 Tonnen Bauklötzen im Fellbacher Jugendhaus gebaut.

- Waldseeprojekt – Ein Naherholungsgebiet im Landkreis wird barrierefrei umgestaltet. Im Herbst wurde ein großer Teil der Ideen umgesetzt.

- Rollstuhl Aktion im ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr)
- „Schatztruhe“- Projekt: Freizeitangebote für Jugendliche mit Behinderung mit dem Ziel, sie als Ehrenamtliche zu gewinnen.

- Worldcafé am Europatag der „Menschen mit Behinderung“ (5.5.2009). Behinderte und Nicht-Behinderte haben sich zum Leben mit Behinderung ausgetauscht. Ziel war es, eine Sensibilisierung zu erreichen, und auch konkrete Projektideen zu entwickeln.

2010

- Beratung bspw. vom TSG Backnang bei einem Schwimmkurs

für Menschen mit Behinderung oder der Netzwerke Backnang und Waiblingen zur Vorbereitung des zweiten Fachtags „Sport integriert!“

- barrierefreie Naherholungsgebiete Waldsee und Ebnisee, barrierefreies Schulungszentrum des KJR in Mettberg
- Rollmops: Lesungen mit Schauspielern des Jugendhaus Fellbach für Schulklassen
- Rolliparcours: Juli und August auf 8 Festen (insgesamt 30-40 Rollführerscheine ausgestellt)
- Integrative Freizeit: Heidelberg 2010, außerdem gab es einen Tagesausflug nach Mannheim
- Jugendhaus Fellbach: integrative Theatergruppe „Theater im Polygon“
- Dunkelrestaurants

Teilprojekt „Schatztruhe“

- Akquise von interessierten Menschen mit Behinderung
- gemeinsames Grillen, Schminkworkshop, Spielenachmittage
- 2 Projektvorstellungstermine bei der Paulinenpflege und der Wohnschule Stetten
- Netzwerkarbeit

8.2.5 Politische Beteiligung junger Menschen: „Komm Wählen“

2008/2009

- Es wurde sehr viel Energie aufgewendet, um junge Erwachsene als Kandidaten für die kommende Kommunalwahl zu gewinnen. Parallel mussten (Alt)Politiker als Wahlkampfcoaches gewonnen werden. Hier wurde besonders versucht, Menschen mit Migrationshintergrund zu finden.

- Es fanden einige Auftaktveranstaltungen für Jugendliche statt. Ziel dieser Veranstaltungen war es, einmal das Projekt bekannt zu machen, aber auch Jugendlichen Möglichkeiten der politischen Beteiligung aufzuzeigen.

- Es fanden mehrere Weiterbildungsreihen für Jugendliche und junge Erwachsene statt. Organisiert und durchgeführt wurden sie gemeinsam mit der Stiftung „Theodor Heuss Haus“ und den VHS im Rems-Murr Kreis.

- Um auch die Gemeinden für die jüngere Zielgruppe zu

sensibilisieren, fand der Gemeinderatsmonat statt. In diesem Monat haben einzelne Gemeinderäte Gemeinderatssitzungen so gestaltet, dass sie für Jugendliche interessant waren.

8.2.6 Aktionsreihen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit, für Vielfalt, Toleranz und Demokratie

2008

- Bei der Jugendkulturwoche „Vielfalt tut gut im Oberen Murrtaal“ fanden in einem Zeitraum von 3 Monaten unterschiedliche Veranstaltungen zu den Themen „Vielfalt“, „Toleranz“ und „Demokratie“ statt.

- An der Jugendkulturwoche „Bunt statt Braun“, die in Form einer Kulturwoche „für Vielfalt und gegen Gewalt“ ausgestaltet war, konnte in Waiblingen teilgenommen werden.

2009

- Im Oktober fand „Bunt statt Braun“ die Jugendkulturwoche „für Vielfalt und gegen Gewalt“ statt. Im Rahmen von unterschiedlichen kulturellen Veranstaltungen haben sich Jugendliche mit dem Thema „Gewalt“ auseinandergesetzt. Es gab Schülerworkshops zum Thema „Mobbing“, eine Ausstellung, ein Forumtheaterstück zu „Mobbing“ unter Jugendlichen, ein „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ und einen Songcontest.

- Von September bis November fanden im Sozialraum Welzheimer Wald die Jugendkulturwochen „Vielfalt tut gut“ statt. In dieser Zeit wurden an unterschiedlichen Orten vielfältige Veranstaltungen rund um das Thema „Vielfalt“ umgesetzt.

- Die Veranstaltungen wurden immer in Kooperation mit einem lokalen Verein umgesetzt. So konnte erreicht werden, dass die einzelnen Programmpunkte sich eng an den Bedarfen vor Ort orientieren.

2010

- Oktober: „Bunt statt Braun“, Jugendkulturwoche für Vielfalt und gegen Gewalt

- Zwei Aktionsreihen rund um die Ausstellung „Peace Counts“ in Schorndorf und Backnang

9. Impressum

Herausgeber: KJR Rems-Murr e.V.
V.i.S.d.P.: Frank Baumeister
Anschrift: Marktstraße 48 · 71552 Backnang
Telefon: 07191/9079-0 · Telefax: 07191/9079-229
Website: www.jugendarbeit-rm.de
E-Mail: info@jugendarbeit-rm.de
Bilder/Fotografien: Netzwerke — Projektverantwortliche vor Ort
Layout: Nico Jantz
Redaktion: Werner Schulz
Susanna Steinbach
Johanna Gruzla

